

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 122 (1977)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

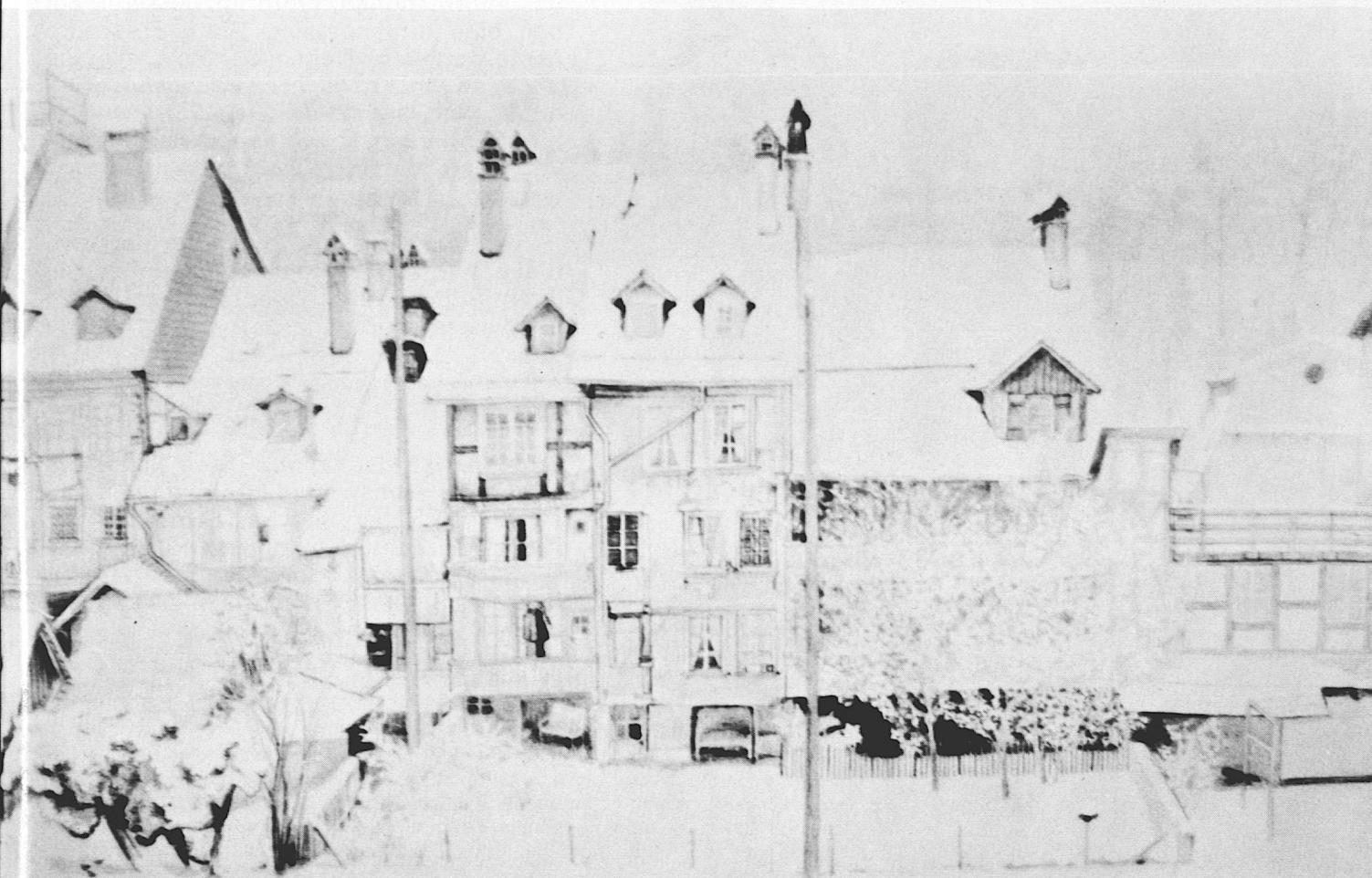
Bern, 10. Februar 1977

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Aus dem Inhalt:

- Mangel an Intuition wegen Verschulung
- Was Lehrer für die Gesellschaft leisten
- 30 Jahre UNESCO
- Obligatorischer Unterricht und gesellschaftliche Erwartungen
- Buchbesprechungen 2/77

Städtische Strukturen gewinnen im Winter faszinierende Ausdruckskraft



Ein Kind wie jedes andere?



Schauen Sie genauer hin.

Der Bub ist sehbehindert.

Was Sie auf den ersten Blick als grosses Interesse für sein Spielzeug angesehen haben, ist nichts anderes als ein Anzeichen seines eingeschränkten Sehvermögens. Deshalb nimmt er die Lokomotive so nahe vor die Augen und hält seinen Kopf schief.

Kinder mit Sehfehlern geraten immer wieder in Gefahr. Im Verkehr und beim Spielen. Auch in der Schule bekommen sie öfter Schwierigkeiten. Viele schreiben falsch von der Wandtafel ab, verwechseln Zahlen und Buchstaben und stottern beim Lesen.

Je eher man Sehfehler behandelt, desto grösser sind die Chancen, dass sie korrigiert werden können. Aber zuerst müssen Sie Sehfehler erkennen lernen. Das ist oft gar nicht so einfach. Besonders bei Kindern nicht. Oder gar bei Säuglingen. Deshalb hat das Informationszentrum für Besseres Sehen eine umfangreiche Gratis-Broschüre herausgegeben. Neben Sehtests, die Sie mit Ihren Kindern leicht zu Hause durchführen können, enthält sie alles Wissenswerte über Kinderaugen. Sie gehört in die Hand von allen, die für Kinder Verantwortung tragen.

Verlangen Sie die Broschüre dort, wo Sie immer fachkundig beraten werden: Bei Ihrem Augenoptiker. Oder bestellen Sie sie mit diesem Coupon.



Coupon: «Kinderaugen.» Diese Broschüre mit vielen lesenswerten Informationen und aufschlussreichen Sehtests bekommen Sie gratis bei Ihrem Augenoptiker oder mit diesem Coupon vom Informationszentrum für Besseres Sehen, Postfach 18, 4900 Langenthal.

Name: _____

Adresse: _____

SLZ



«Manifeste Systemkonflikte»

Zwei Vorkommnisse der letzten Wochen zeigen deutlich eine der Staatsschule innerwohnende Problematik: Im Falle der Nichtwiederwahl des Verwesers und DM-Präsidenten Grünenfelder in Embrach ZH wie im Beispiel eines österreichischen Pädagogen in Wangen SZ setzten sich die Eltern der Schüler für das Verbleiben des Lehrers ihrer Kinder ein. Die Schulbehörde, nach politischen Gesichtspunkten bestellt, entschied aufgrund gesetzlicher Bestimmungen oder unter Hinweis auf übergeordnete Interessen (Arbeitsplätze für einheimische Lehrer nötig) gegen das ausdrückliche Verlangen der unmittelbar Betroffenen.

Was heisst hier demokatisch bzw. undemokatisch? Was ist sachgemäß, was menschlich klug? Ein Kind hat Anrecht auf einen guten Lehrer – aber niemand wird behaupten können, es gebe nur gerade den einen; ein Schüler hat Anspruch auf eine möglichst störungsfreie Schullaufbahn: aus pädagogischen und reifungsgesetzlichen Gründen ist eine Konstanz (guter!) unterrichtlicher und erzieherischer Führung höchst wünschenswert – aber nicht lange ist es her, da wurden zahllosen Klassen häufige Lehrerwechsel, zumeist durch eigennütziges Verhalten der Lehrer selbst verursacht, zugemutet.

Die Staatsschule war ursprünglich ein notwendig-befreiender Weg, die Bildung des Volkes im Sinne demokratischer Erfordernisse zu gestalten und den Unterricht aus eläuer Ausschliesslichkeit und kirchlicher Vormundschaft herauszulösen. Bildung ist, glauben wir, ein allen Menschen zukommendes Humanum, eine Möglichkeit und zugleich Verpflichtung, auf dem Weg der Menschwerdung voranzukommen und mit seiner Selbstverwirklichung auch zum Wohl der Gesellschaft und zum freien Leben des Geistes beizutragen; durch den Erwerb beruflicher Qualifikationen (Ausbildung) und entsprechende Leistung sichert der einzelne mitverantwortlich das Gedeihen von Wirtschaft und Staat.

Als der Staat die Schirmherrschaft über das Unterrichtswesen übernahm und so den «Betrieb» dieser unerlässlichen Dienstleistung garantierte, nahm er sich selbstverständlich auch die Befugnis, Inhalte und Formen der im Bildungsbereich erfolgenden «Produktionen» mehr oder weniger genau festzulegen. Insbesondere hat er das ihm gemässige Verfahren demokratischer Mitbestimmung und Kontrolle auf sein «Subsystem» Schule übertragen, einen im politischen Rahmen bewährten Weg, der dem von der grössten Zahl für richtig befundenen Wohl dient und nur in beschränkter Weise Minderheiten berücksichtigen kann. Mit zunehmender Vielfalt und Steigerung individueller Wünsche und Begehren, im Zuge der mehr und mehr auseinanderklaffenden Wertauffassungen, mit der Sinnentleerung überlieferter Ideale und Infragestellung gängiger Praktiken machen immer häufiger einzelne oder Gruppen Ansprüche und Forderungen geltend, die sich mit demokratischen, auf Mehrheitsbeschlüssen beruhenden Entscheidungsmethoden nicht durchsetzen lassen.

Ein Grundproblem der Zukunft wird sein, wie in erzieherischen und unterrichtlichen Belangen berechtigte Anliegen von Minderheiten berücksichtigt werden können, ohne dass es zum Zerfall des Verbindenden und Verbindlichen kommt.

In den eingangs zitierten Fällen liegen rechtmässige demokratische Entscheidungen vor, gegen Lehrer und eine mit ihnen verbundene Elternschaft gerichtet, die sich unmittelbar betroffen fühlt. Gleches kann aus ähnlichen oder ganz anderen Gründen immer wieder einzelnen und Gruppen passieren; etwa wenn eine Lehrerin oder ein Lehrer den von der Mehrheit der Bürger (oder ihrer Vertretung in den Behörden) für richtig befundenen Verhaltensweisen und Rollenerwartungen nicht entspricht. Die Toleranzschwelle in diesen Belangen ist bekanntlich innert kurzer Zeit beträchtlich gesunken; damit ist die Abhängigkeit der gewählten oder eine Stelle suchenden Lehrperson von der mehrheitlichen Meinung (die auch auf falschen Voraussetzungen beruhen kann) bedenklich gross geworden. Die Frage liegt in der Luft, ob es überhaupt noch möglich sei, in unserer ideologisch und kulturell zerstrittenen Gesellschaft «unanstössig» zu bleiben. Wird der Lehrer, der eine selbständige, kraftvolle, initiative Persönlichkeit sein müsste, als «öffentliche Person» nicht in eine unheimliche «Manhaftigkeit» hineingetrieben? Ist dies der Preis, den er zu zahlen hat für die relative Sicherheit einer beamtenähnlichen Stellung, und ist solch ein Preis nicht zu hoch?

Die Zukunft verlangt eine Entscheidung, ob es denkbar ist, unter Beibehaltung des Systems der Staatsschule der Vielfalt von «gleichwertigen» oder zumindest tolerierbaren Auffassungen, Zielen und Haltungen sozusagen «individualdemokratisch» zu entsprechen, etwa durch eine stark personzentrierte und auf den Kreis der jeweils unmittelbar Betroffenen sich abstützende Autonomie kleinerer «Bildungseinheiten» (Klasse, Schulhaus, Quartier). Lassen sich solche Modelle verwirklichen, ohne das Wohl von Kind und Lehrer und den Bestand der Demokratie zu gefährden? Verlangt das Ganze vom einzelnen Verzicht auf seine «ungemeinen» Ansprüche, Anpassung an die Norm der Mehrheit? Ist anders eine demokratische Lebensform nicht zu denken? Die unserem Staatsschulsystem einwohnende Gesetzlichkeit kollektiv-politischer Kontrolle schützt vor unüberlegten Experimenten, gefährlichen Holzwegen; sie setzt Grenzen in der Erfüllung (auch berechtigter) individueller Begehrungen und Mitsprache. Dieser Systemkonflikt wird, dies ist abzusehen, in Zukunft immer wieder manifest werden.

L. Jost

Titelbild: Winterliches Motiv im Matte-Quartier, Bern

Bleistiftzeichnung von Charles Hausmann, Bremgarten BE

L. Jost: «Manifeste Systemkonflikte» 199

Hinweis auf Systemgebundenheit
aktueller schul- und lehrerbezogener Konflikte

SLV-Reiseprogramm für Senioren 200

SLV/SPR-Aktionen Lehrerbildung in Afrika 1977 und 1978 200

Aus den Sektionen 200

Prof. Dr. H. Maier: Mangel an Intuition als Folge verfehlter schulischer Erziehung 201

Begründung der These, die Schule lasse intuitiv-kreatives Potential bei Schülern verkümmern

Schulfunk/Schulfernsehen 205

Kurse/Veranstaltungen 205

Praktische Hinweise 206

echo 4/76 (Mitteilungen des WCOTP) 207

W. Ebert: Was Lehrer für die Gesellschaft leisten

Zur Rechtstellung der Lehrer

Aus der Arbeit der UNESCO

J. M. Thompson: Obligatorischer Unterricht und Erwartungen der Gesellschaft

BUCHBESPRECHUNGEN 2/77 209

IMPRESSUM

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 064 22 33 06

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8,
3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breitenstr. 13,
3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion des Textteils der «Schulpraxis»-Nummern

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)

Stoff und Weg

Bildung und Wirtschaft (monatlich)

Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)

Berner Schulpraxis (6mal jährlich)

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)

Das Jugendbuch (6mal jährlich)

Pestalozianum (6mal jährlich)

SKAUM-Information (4mal jährlich)

Neues vom SJW (4mal jährlich)

echo (4mal jährlich)

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148

Verlagsleitung: Tony Holenstein
Inseratenteil ohne redaktionelle Verantwortung.

Abonnementspreise:

Mitglieder des SLV Schweiz Ausland
jährlich Fr. 32.— Fr. 48.—

Nichtmitglieder jährlich Fr. 42.— Fr. 58.—

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnierten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen



**SLV
Senioren-
Reisen 1977**

Denken Sie daran, nur eine frühe definitive oder provisorische Anmeldung ermöglicht Ihnen das Mitkommen!

● Frühling auf Kreta. Ausverkauft.

● Peloponnes-Rundreise. Nicht anstrengende Fahrt zu den klassischen Kunstsäten des alten Hellas. 29. April bis 6. Mai. Kursflugzeuge. Reiseleitung Herr W. Lehmann.

● Spezialreise Dänemark unter dem Patronat des Dänischen Institutes. Flug bis/ab Kopenhagen. Rundfahrt Jütland und Fünen. Besuch in dänischen Gemeinden und Gespräch mit Dänen. Leitung Herr P. Stockholm, Dänisches Institut Zürich, 14. bis 21. Mai.

● Insel Rhodos. Warme Sommertage auf der Roseninsel mit Ausflügen und kleinen Wanderungen. Leitung Frau S. Willi. 21. Mai bis 4. Juni; auch nur bis 28. Mai möglich.

● Im Herzen Italiens – rund um den Trasimischen See mit Kollege Hans Zweidler. Standquartier am Trasimischen See. Ausflüge nach Cortona, Arezzo, Sansepolcro, Siena. 4. bis 11. Juni.

● Wesertal – Harz – Hessenland. Mit der Bahn zum Standquartier Göttingen. Ausflüge in den Harz, ins Wesertal und zu vielen alten Dörfern und Städtchen mit ihren Fachwerkhäusern. Reiseleitung Kollege Karl Stahel, 28. August bis 3. September.

● Drei-Länder-Rundreise mit Bahn (Tageszüge): München, Salzburg, Donaufahrt Linz – Wien, Venedig. 10. bis 18. September.

● Dolomiten – Meran zur Zeit der Traubereife. Eine Woche Standquartier im Fassatal mit Ausflügen und kleinen Wanderungen. Auf der «Weinstrasse» nach Meran. Rückfahrt über Ofen- und Fluelapass. Schweizerischer Bus ab/bis Zürich. Reiseleitung Kollege A. Hammer. 17. bis 27. September.

● Rheinfahrt Amsterdam – Basel mit MS Scylla (unter Schweizer Flagge). Flug nach Amsterdam, Grachtenrundfahrt. Mit Rheinschiff: Nijmegen – Düsseldorf – Köln – Andernach (Maria Laach) – Rüdesheim – Speyer – Strassburg – Basel. 8. bis 15. Oktober. Sehr frühe Anmeldung notwendig.

● Vorderer Orient – Istanbul mit Achille Lauro. Genua – Neapel – Alexandria (Kairo) – Port Said – Haifa (Jerusalem) – Izmir (Ephesus) – Istanbul – Athen – Capri – Genua. Nur eine frühe Anmeldung erlaubt Kabinenwahl. 1. bis 15. Oktober.

● Studienreisen SLV. Selbstverständlich freuen wir uns, wenn Sie auch an diesen Reisen teilnehmen. Diese Reisen sind in unserem Detailprospekt «Studienreise des SLV» enthalten, der bei unseren Auskunfts- und Anmeldestellen ebenfalls gratis bezogen werden kann.

Detailprospekt, Auskunft, Anmeldung:

Jedermann ist teilnahmeberechtigt, sowohl pensionierte Kolleginnen und Kollegen und Ehegatten als auch deren Freunde und Bekannte, die unserem Beruf nicht angehören. Machen Sie diese bitte auf unsere Reisen aufmerksam.

– Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 48 11 38.

– Hans Kägi, Witikonerstrasse 238, 8053 Zürich, Telefon 01 53 22 85.

SLV-REISEDIENST

Neue Telefonnummer

01/481138
(Frl. Knöpfel)

Wenn Sie Reiseangelegenheiten haben, wählen Sie bitte diese Nummer, Sie entlasten damit den Sekretariatsbetrieb!

Aus den Sektionen



Basel-Land

In der Vorstandssitzung vom 19. Januar 1977 wurde die Vernehmlassung zum Nebenvergütungsreglement abgeschlossen.

Am 26. Januar 1977 befasste sich der Vorstand mit folgenden Fragen:

– *Information über Vernehmlassungsmaterialien*

Die Erziehungsdirektion ist grundsätzlich gewillt, Vernehmlassungsmaterialien in den «Schulnachrichten» zu veröffentlichen. Sie behält sich vor, mit dem Vorstand zu sprechen, falls sie eine Materie als für die Publikation ungeeignet erachten sollte.

– *KOSLO*

Der LVB wurde gebeten, einen neuen Delegierten zu bestimmen. Die Mitglieder sind aufgefordert, geeignete Kandidaten dem Sekretariat, Erzenbergstrasse 54, 4410 Liesital, bis Ende Februar zu melden.

– *Lehrerfunktionskatalog*

Der Entwurf des Lehrerfunktionskatalogs wird einer Arbeitsgruppe mit Vertretern aller Schulstufen zugewiesen. Ihr gehören an: Frau Keller (Primar-Unterstufe), Frau Mitchell (Hauswirtschaft), Fräulein Braun (Kindergarten), die Herren Minder (Sekundarschule), Müller (Realschule), Stratton (Gymnasium) und Schmid (LVB-Sekretär).

LVB-Presseinst

Action SLV/SPR en Afrique pour les années 1977 et 1978

Aide pédagogique de l'Association Suisse des enseignants et de la Société pédagogique de la Suisse romande

Chaque année, environ 30 enseignants suisses sont choisis par le Comité SLV/SPR pour consacrer leur été (6 à 7 semaines) sans rémunération à l'aide pédagogique. Pour 1977, une action est envisagée auprès des maîtresses de l'enseignement préscolaire.

Leur assistance est offerte sur l'invitation des enseignants au Cameroun et au Zaïre pour améliorer l'expertise en enseignement et pour rendre plus fortes les organisations professionnelles d'enseignants.

Les frais d'administration, de voyage et de séjour sont à la charge des deux associations sus-mentionnées.

Conditions d'admission

- diplôme/brevet officiel d'enseignement
- très bonnes connaissances de la langue française
- quelques années d'expérience dans l'enseignement
- aptitude au travail en équipe
- facilité d'adaptation
- excellente santé
- membre SLV ou organisation affiliée

Les collègues ayant déjà participé à l'action et qui seraient prêts à repartir sont également priés de s'inscrire.

Modalité d'inscription

Pour d'autres renseignements et formule d'inscription, prière de vous adresser au Zentralsekretariat des SLV, Postfach 18, 8057 Zürich, jusqu'au 25 février 1977 au plus tard.

Mangel an Intuition als Folge verfehlter schulischer Erziehung

Prof. Dr. Hermann Maier, Regensburg BRD

Einleitung

In der etwas provozierenden Themenformulierung steckt in verkürzter Form eine These, die ausführlicher formuliert etwa so lauten könnte:

Es gibt heute eine schulische Erziehung, die das bei den Schülern vorhandene Potential an Intuition nicht ausschöpft bzw. verkümmern lässt.

Zu dieser These gibt es meines Wissens keine wissenschaftlichen Befunde; sie kann daher weder schlechthin als wahr dargestellt noch mit gutem Grund verworfen werden. Wer, wie ich, von ihrer Gültigkeit für weite Bereiche unseres Schulwesens überzeugt ist und eine solche Erziehung als verfehlt bewertet, kann daher nur Argumente vortragen, die sie ihm glaubhaft erscheinen lassen; er darf keinen Anspruch erheben, dass diese Argumente auch akzeptiert werden.

Worauf ich allerdings die Aufmerksamkeit lenken möchte, ist gar nicht so sehr die Frage, ob die These in der genannten pauschalen Form wahr oder falsch ist – «ein Körnchen» Wahrheit wird ohnehin kein kritischer Beobachter unseres Schulwesens in Zweifel ziehen –, sondern das Ausmass, in dem sie zutrifft bzw. das Gewicht, das dem von ihr ausgesagten Zusammenhang heute zukommt. Dessen Einschätzung dürfte freilich entscheidend davon abhängen, wie man den Begriff des Intuitiven fasst.

Bevor ich das gegenwärtige System unserer Schulen* unter die Lupe nehme, muss ich mich daher allgemein mit den möglichen Zusammenhängen von Erziehung und Intuition beschäftigen. Ich kann auf diese Weise zugleich die notwendige Differenzierung meiner These vorbereiten.

I. Erziehung und Intuition

Wenn man vorläufig einmal Intuition als ein geistiges Phänomen definiert, das Menschen zu einer schöpferischen Idee oder Leistung befähigt und sich relativ plötzlich und unvermutet einstellt, so verlangt die weitere Präzisierung des Begriffs Antwort auf mindestens folgende vier Fragen:

1. Wie «neu» müssen intuitive Ideen sein?
2. Woher kommt die Intuition?
3. Wo entsteht die Intuition im Menschen?
4. Wie entsteht die Intuition im Menschen?

Die möglichen Antworten sollen auf ihre pädagogischen Konsequenzen hin untersucht werden.

1. Wie «neu» müssen intuitive Ideen sein?

Manche Autoren wollen von Intuition nur dann sprechen, wenn die durch sie ermöglichte kreative Idee oder Leistung «objektiv neu», das meint in der geschaffenen Form niemals vorher von einem anderen Menschen gedacht bzw. erbracht worden ist. Wie aber, wenn eine neue Theorie oder Technologie von zwei unabhängig arbeitenden Erfindern gleichzeitig ge-

schaffen wird, oder wenn ein späterer Erfinder von der Arbeit seines Vorgängers keine Kenntnis hat? Könnte man einem solchen Erfinder die Intuition absprechen? Man muss diese Frage wohl verneinen, wird dann allerdings auch schwerlich umhin können, jedem Menschen, insbesondere auch einem Kind oder Jugendlichen, Intuition zuzugestehen, wenn er eine für ihn, also subjektiv neue schöpferische Leistung ohne fremde Hilfe vollbringt.

Freilich kann man einwenden, dass ein Schüler nur aufgrund dessen zu einer kreativen Leistung kommen kann, was er in der Schule vorher gelernt hat. Und in der Tat dürfte der selbständige Beitrag zu einer Erfindung bei Schülern in der Regel sehr gering und bescheiden sein. Umgekehrt muss man daran denken, dass sich auch zu jeder «objektiv neuen» Erkenntnis allemal eine Art geistiger Mutterkuchen finden lässt, aus dem sie herausgewachsen ist, den aber andere geschaffen haben. Und gerade grosse Geister haben immer wieder dankbar auf jene vielen, vielleicht kleineren Geister verwiesen, die ihrer grossen Intuition den Weg bereitet haben. Gerade sie wehrten sich oftmals in eindrucksvoller Bescheidenheit gegen eine vereinfachende Personalisierung von Erfindungen, an deren Ent-

stehung sie nicht mehr als einen wichtigen Anteil beanspruchen.

Wie immer man die verschiedenen Niveaus und Dimensionen beurteilen mag – pädagogisch ist evident, dass im Zusammenhang mit der Schule überhaupt nur dann von Intuition die Rede sein kann, wenn man den Begriff so bescheiden fasst, dass subjektiv neue und relativ selbständige schöpferische Ideen oder Leistungen von Kindern und Jugendlichen durch ihn erklärbar bleiben.

2. Woher kommt die Intuition?

Der grosse deutsche Mathematiker Karl Friedrich Gauss schrieb nach jahrelangem Bemühen um einen zahlentheoretischen Satz in einem Brief: «*Endlich vor ein paar Tagen ist's gelungen, aber nicht meinem mühsamen Suchen, sondern bloss durch die Gnade Gottes, möchte ich sagen. Wie der Blitz einschlägt, hat sich das Rätsel gelöst; ich selbst wäre nicht imstande, den leitenden Faden zwischen dem, was ich vorher wusste, dem, womit ich die letzten Versuche gemacht hatte – und dem, wodurch es gelang, nachzuweisen*» (zit. in [9], Seite 1).

Vielfach wird Intuition als etwas aufgefasst, das dem Menschen von aussen her eingegeben wird; sie wäre dann treffend mit dem Wort Ein-fall bezeichnet. Sie kann geradezu als ein von aussen kommendes Licht, als Erleuchtung oder ein von aussen eingegebener Gedanke, als Inspiration, empfunden werden. So gesehen wäre sie eher ein zufälliges, weil nicht absichtlich herbeiführbares Ereignis, ein plötzliches Geschenk, z. B. eine Gabe Gottes, wie Gauss seine Lösung eines schwierigen Problems bezeichnet. Die französischen Mathematiker Poincaré und Hadamard hingegen schliessen das zufällige Eintreffen einer schöpferischen Idee aus. So kommt Hadamard zu dem Schluss: «*Dass jene plötzlichen Erleuchtungen, die auch Inspirationen genannt werden können, sich nicht allein durch Zufall hervorbringen lassen, ist durch das bisher Gesagte offensichtlich: Ohne Zweifel ist das Eingreifen eines vorausgehenden Prozesses nötig, der dem Erfinder unbekannt, mit anderen Worten unbewusst ist*» ([5] Seite 21). Für Hadamard steigt die Intuition gewissermassen aus dem Unbewussten des Menschen selbst auf, dem «nicht nur die vielschichtige Aufgabe zufällt, die Menge der vielfältigen Ideenkombinationen aufzubauen, sondern auch die höchst delikate und bedeutsame Aufgabe, jene auszulesen, die unseren

* Die Ausführungen beziehen sich auf Schulverhältnisse in der Bundesrepublik Deutschland. Der «geneigte» Schweizer Lehrer wird da und dort (hoffentlich) auch betroffen sein! Red.

Sinn für Schönheit befriedigen und folglich wahrscheinlich nützlich sind» ([5], Seite 42). Hadamard weigert sich denn auch, in der Intuition ein grösseres Mysterium zu sehen als in der Existenz der Gedanken und geistigen Prozesse an sich, während z. B. der niederländische Mathematiker Van der Waerden meint: «*Ein guter Einfall hat immer etwas Mysteriöses an sich; man ist geneigt, ihn göttlich zu nennen*» ([9], Seite 1).

Pädagogische Folgerungen

Was folgt nun aus den beiden skizzierten Auffassungen über Intuition, die im übrigen keineswegs als unversöhnbare Gegensätze aufgefasst zu werden brauchen, für die Erziehung?

Es scheint naheliegend, dass ein Lehrer, der Intuition eher als etwas dem Menschen von aussen her Gegebenes auffasst, sich kaum zutrauen wird, das Intuitive in seinen Schülern mit methodischen Massnahmen aktiv zu fördern. Sofern ihm an Intuitionen überhaupt liegt, wird er sich bemühen, deren Eintreffen wenigstens nicht zu behindern. Allenfalls könnte er günstige Bedingungen zu schaffen versuchen, damit sie sich leichter einstellen.

Zu weit grössererem pädagogischem Optimismus dürfte hingegen ein Lehrer fähig sein, der Intuitionen mehr als etwas aus dem Menschen selbst Kommandes versteht. Er möchte sich vielleicht sogar gezielte unterrichtliche Situationen und geplante Schritte überlegen, die schöpferische Leistungen mit hoher Wahrscheinlichkeit herbeiführen. Wenn er dies will, muss er freilich mehr und Genaueres über die Entstehung von Intuitionen wissen.

3. Wo entsteht die Intuition im Menschen?

Da wäre zuerst einmal zu fragen, wo denn das Intuitive im Menschen seine Wurzeln, wo es seinen «Standort» hat. Lässt es sich etwa mit dem Wort Phantasie zutreffend und aussagekräftig lokalisieren? Kommt es aus dem Gefühl, ja ist es vielleicht selbst nur eine Art von Gefühl? Quillt es, wie Poincaré und Hadamard meinen, aus dem Unbewussten, also aus einem unserem Denken und unserem verstandesmässigen Zugriff entzogenen Bereich, der sich allenfalls noch in unseren Träumen geheimnisvoll erschliesst? Oder müssen wir nicht doch auch unserem Denken einen Anteil an der Entstehung von Intuitionen einräumen, vielleicht sogar unserer Fähigkeit zum Re-produzieren von

Wahrnehmungen, unserer Vorstellungskraft?

Ich muss gestehen, dass ich allen Lokalisierungsversuchen des Intuitiven eher skeptisch gegenüberstehe. Und das nicht zuletzt deshalb, weil ich ihre Aussagekraft relativ gering einschätze. Die meisten Berichte über Intuitionen scheinen mir eher von Menschen zu kommen, denen es gelingt, alle ihre Kräfte und Fähigkeiten zu einem harmonischen Zusammenspiel zu bringen. Liegt nicht, so frage ich mich, gerade im Zusammenspiel der vielfältigen psychischen Funktionen des Menschen mehr Produktivität als in der Summe ihrer vereinzelten Wirkungen? Muss man nicht annehmen, dass Intuitionen den ganzen Menschen erfassen, den man sich in einem Selbst oder – wenn man will – in einer Seele zentriert denken mag?

Die Konsequenz, die ich aus der Bejahung dieser Fragen für die schulische Erziehung entnehme, liegt auf der Hand. *Wer als Lehrer das Intuitive fördern, begünstigen oder doch wenigstens nicht behindern will, muss seine pädagogische Arbeit auf die ganze Person des Kindes oder Jugendlichen richten.* Er darf nicht einseitig nur dessen Gedächtnis oder dessen Verstand beanspruchen und auch nicht einseitig nur sein Gemüt bilden wollen. Er wird danach trachten, dass nicht nur in der Summe der Lernbereiche, sondern in jedem Lernbereich für sich – sei es Mathematik, Biologie, Englisch oder Musik – möglichst alle der vielfältigen Kräfte, zu deren Betätigung ein Schüler fähig ist, angesprochen werden und sich zu einer Gesamtleistung der jungen Persönlichkeit verbinden. *Es scheint mir verfehlt, z. B. Mathematik nur als Denkschulung, Biologie nur als Wissensvermittlung und Musik nur als gefühlsbildendes Ausgleichsangebot zu betreiben.*

4. Wie entsteht die Intuition im Menschen?

Kann man nun aber pädagogisch noch mehr tun? Lassen sich Intuitionen methodisch herbeiführen oder doch wenigstens vorbereiten? Wie entstehen sie – vorausgesetzt, dass sie überhaupt entstehen? Es gibt darauf verschiedene Antworten. Sie stimmen darin überein, dass sich Intuitionen in irgendeiner Weise auf Voraussetzungen gründen, die man als Erfahrungen, als Begriffe, als Wissen, als Einsichten oder Erkenntnisse bezeichnen kann. Die Annahme liegt in der Tat schon deshalb nahe, weil intuitive Ge-

danken ja eine Verständnisbasis brauchen. Der Erfinder muss die Ideen auffassen und in irgendeinem Zeichensystem festhalten können.

Übereinstimmen wird man auch noch darin, dass die Intuition ein Bemühen um sie voraussetzt, etwa in der Form der Arbeit an einem Problem oder des einfachen Nachdenkens, Grübelns, Meditierens usf. *Die schöpferische Idee muss provoziert oder – in der Regel – doch wenigstens erwartet werden.*

Weniger Einigkeit besteht in der Beschreibung des Weges, der vom Bemühen zum Erfolg, von den Vorkenntnissen zur schöpferischen Leistung führt. Die einen beschreiben ihn als grossen Sprung, der im einzelnen nicht näher analysiert werden kann; die Intuition ist eben plötzlich und vielleicht sogar unvermutet da. Sie wollen vielleicht ihrem Entstehen einen Rest von Geheimnis belassen. Die anderen legen den Weg als eine Folge von beschreibbaren, vielleicht sogar erklärbaren Schritten dar, von denen einer die intuitiven Gedanken zutage bringt. Nach Poincaré und Hadamard bestehen diese Schritte 1. in der Vorbereitung (in der man sich intensiv und bewusst mit einem Problem auseinandersetzt, verschiedene Gedankenkominationen ausprobieren und Hypothesen aufstellt), 2. in der Inkubation (in der sich weitgehend unbewusste Prozesse vollziehen), 3. in der Illumination (in der sich der entscheidende intuitive Einfall generiert) und schliesslich 4. in der Verifizierung (in der die Lösungsidee ausgearbeitet, geordnet, präzisiert und formuliert wird). Georg Polya meint, man könne zur Lösung eines Problems kommen, indem man sich dieses zuerst klar macht, dann einen Plan entwirft, den Plan ausführt und dann eine Nachbeachtung anstellt. Der Plan kann in einer Analyse des Gesuchten, in der Konstruktion eines Beweises etwa durch unvollständige Induktion, im Ausnutzen von Analogien zu bereits Bekanntem heranreifen. Mit der Beschreibung solcher Mittel werden dann auch die Bedingungen, die zur Intuition führen, erklärt und – vielleicht – erlernbar. Für Hadamard besteht eine Art Kontinuität zwischen dem vollen Bewusstsein und immer verborgeneren Schichten des Unbewussten, aus denen die Erleuchtung kommt.

Schule muss «Musse» einräumen

Da es den Rahmen dieser Überlegungen sprengen würde, eine Methodik der Förderung von Intuitionen zu

entwickeln, kann ich mich in den pädagogischen Konsequenzen auf die Auswertung jener Aussagen beschränken, über die weithin Einigkeit zu bestehen scheint. Danach dürfte es in einer schulischen Erziehung, die dem intuitiven Raum geben will, unverzichtbar sein, dass sie den Schülern über die Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten hinaus Gelegenheit und Zeit, aber auch Anreize gibt zum selbständigen Lösen von Problemen, zum Probieren und Experimentieren, zum Nachdenken und Nachgrübeln. Es muss ihr gelingen, Raum zu gewinnen für eine Art kontemplativen und bessinnlichen Schaffens. Sie muss Möglichkeiten finden, das gemeinsame Arbeiten der Schüler und das intensive Gespräch zwischen ihnen wie zwischen Lehrer und Schüler zu pflegen sowie eine Atmosphäre des gegen-

seitigen Vertrauens aufzubauen. Dieses dürfte wohl kaum zur Entfaltung kommen, wenn sich die Schüler in allen ihren individuellen Aktivitäten, Beiträgen und Äusserungen von aussen beschränkt und bewertet fühlen müssen (weil der Lehrer fortwährend sogenannte mündliche Noten machen muss). Schliesslich muss die Schule darauf Rücksicht nehmen lernen, dass einzelne Schüler länger brauchen, um zum gleichen Ziel zu kommen als andere – Intuitionen kann man ja sicher nicht erzwingen –, und sie muss pädagogische Konzepte entwickeln, die den verschiedenen Begabungsrichtungen und den durch Genese und Milieu bedingten unterschiedlichen Voraussetzungen gerecht werden. Konformitätszwang ist eine denkbar schlechte Voraussetzung für kreative Leistungen.

le erscheinen würde, Kinder und Jugendliche um ihrer Persönlichkeitsentfaltung willen zu bilden und zu erziehen. Die primäre Aufgabe scheint nunmehr das Sortieren und Auslesen der Schüler zu sein. Lernt man in der Schule noch für sich, vielleicht gar aus Interesse an den Lehrgegenständen, oder lernt man nur mehr für die Noten? Stoffanhören – Stoff für Schulaufgaben lernen – Schulaufgaben schreiben und Stoff vergessen – neuen Stoff anhören – neuen Stoff lernen ... Nach der letzten Schulaufgabe weiss kaum jemand, was man eigentlich noch in der Schule tun soll. – Ist das nicht der gängige Rhythmus des Schuljahres geworden? Als Hochschullehrer kann man dann darüber erblassen, wie wenig manche Abiturienten nach 13 Schuljahren auch wirklich wissen.

Dass Wissensdrill nicht nur am Mangel an pädagogischer Ausbildung der Lehrer liegt, ist mir seit einigen Jahren bewusst geworden. Im Bereich der Volksschule, insbesondere der Grundschule, hat sich nämlich gezeigt, welche Eigengesetzlichkeit eine Verstärkung der Auslesefunktion der Schule und die damit verbundene Vermehrung von Schulaufgaben, Prüfungen, Tests und Leistungsfeststellungen aller Art entwickeln. Wichtig ist schliesslich nur noch das, was man abfragen und niederschreiben lassen kann. Das Notenbuch wird zum wichtigsten Buch des Unterrichts. Da sich Wissen am leichtesten prüfen und messen lässt, wird es zur alleinigen, weil bequemen Leistungsnorm erhoben. Alles andere gerinnt zu lästigem Beiwerk, das nur kostbare Zeit weg nimmt. Sogar die musischen Fächer müssen sich oftmals durch Vermittlung abprüfbarer Kenntnisse profilieren, wenn sie nicht völlig an den Rand gedrängt werden wollen.

c) Stoff-Fülle verführt zu einseitigen Unterrichtsformen

In logischer Konsequenz wird dann auch der Unterricht als Institut der Wissensvermittlung gestaltet. Er ist beherrscht von den Formen des Vortrags und der Demonstration durch einen Lehrer, der sich im Besitz des Wissens befindet und die Schüler in die Rolle des passiv aufnehmenden Zuhörers, allenfalls Zuschauers, drängt. Unmittelbare, nicht nur verbal vermittelte Begegnung mit der Sache, Begriffsaufbau durch Erfahrung, exemplarisches Lernen und genetische Methode, gemeinsame Arbeit an motivierenden Problemen, Hypothesenprüfung durch Experiment, echtes Gespräch und produktive, weil gut ein-

II. Kritische Betrachtung des Schulsystems

Werfen wir unter all diesen Gesichtspunkten einen kritischen Blick auf unser heutiges Schulsystem. Es soll dabei nicht um eine billige, vielleicht zeitgemäss Lehrerschelte gehen. Vielmehr werde ich Fehlentwicklungen aufzeigen, von denen ich weiß, dass sie gerade auch von Lehrern in Pausengesprächen heftig beklagt werden. Wenn ich den Lehrern überhaupt etwas vorwerfe, dann allenfalls mangelnde Zivilcourage, ihre Klagen nach oben hin deutlicher zu artikulieren sowie ihre oft allzu grosse Bereitschaft, sich nach aussen hin mit einem System zu identifizieren, das sie unter sich in Frage stellen.

Ich formuliere zwei Thesen, die ich in dem hier gesteckten Rahmen leider nur stichwortartig erläutern und begründen kann.

1. These:

Unsere Schule huldigt zu sehr einem einseitig auf überprüfbares Wissen ausgerichteten Leistungsbegriff.

a) Faktenwissen als k.g.N. und Glaube an «-kunde»

Die Lehrpläne werden immer mehr mit Stoff angefüllt. Das liegt einmal daran, dass die moderne Wissenschaft in atemberaubendem Tempo ständig neues Wissen produziert, das zum Teil mit guten Gründen in die Lehrpläne drängt. Und leider versuchen wir seit 100 Jahren vergeblich, Stoffe von nennenswertem Umfang aus den Lehrplänen zu streichen, denn jedes

Thema findet seine Lobby. Vielleicht fehlen uns die Kriterien für eine Unterscheidung des Wichtigen vom weniger Wichtigen und Unwichtigen. Sie könnten wohl nur aus einem gemeinsamen Welt- und Menschbild gewonnen werden. Ist Faktenwissen der kleinste gemeinsame Nenner für die Ziele der Schule, auf den wir uns in der pluralistischen Gesellschaft zu einigen vermögen?

Zum anderen ist die Schule heute ein Objekt jenes offenbar tief verwurzelten rationalistischen Glaubens, dass jegliches in der Gesellschaft auftauchende moralische Defizit durch Aufklärung und Belehrung mühe los behoben werden könnte. So werden die Lehrpläne bereichert um Stoffe der Verkehrskunde (es ist weithin eine Kunde, keine Erziehung), der Sozialkunde, der Sexualkunde, der Wirtschaftskunde, der Erziehungskunde, bald vielleicht auch der Rechtskunde u. a. m.

Da es aus Gründen, auf die ich noch kurz eingehen werde, nicht möglich ist, die Unterrichtszeit in entsprechendem Umfang zu vermehren, wird das Missverhältnis zwischen ihr und dem geforderten Wissenstoff immer grösser. Die Lehrer müssen ihre erziehlichen Bemühungen auf das Trainieren des weithin überlasteten Gedächtnisses der Schüler beschränken. Der Paukbetrieb feiert fröhliche Urständ.

b) Sortieren und Auslesen als Ziel der Schule?

Nun ist es ja längst nicht mehr so, dass es als das primäre Ziel der Schu-

gespielte Gruppenarbeit haben zu grossen Seltenheitswert und sind aus den genannten Gründen in der Praxis – ganz im Gegensatz zur didaktischen Theorie –, wenn ich recht sehe, nach anfänglichen Erfolgen zurzeit eher wieder im Rückzug begriffen.

Der Rückfall in tradierte Vorstellungen des Unterrichts wird offenbar noch verstärkt durch eine aus Amerika importierte behavioristische Lernpsychologie und Curriculumtheorie, deren Richtschnur die volle Planbarkeit und beliebige Manipulierbarkeit des Lernens ist. Sie sind dazu angetan, den wichtigen Gedanken der individuellen Förderung der Schüler und das korrespondierende pädagogische Rollenverständnis des Lehrers als eines geduldigen Anregers und Helfers verkümmern zu lassen.

2. These:

In unserer Schule haben administrative und organisatorische Normen Vorrang vor pädagogischen Notwendigkeiten.

a) Fiktion koordinierten enzyklopädischen Wissens

Ein Lehrer, der dem Intuitiven und der geistigen Produktivität Raum geben möchte, muss selbstverständlich eine gewisse Freiheit haben in der Auswahl der Themen, im Setzen inhaltlicher Schwerpunkte, in der zeitlichen Verteilung und in der methodischen Anordnung der Ziele. Unsere Lehrer müssen jedoch heute die im Lehrplan minutiös vorgegebenen Stoffe vorschriftsmässig verwalten und die dort möglichst operational beschriebenen Lernziele gemäss den vorgesehenen Gewichtungen abhaken. Grund? Es könnten ja Klassen zusammengelegt werden oder Kinder den Schulort wechseln. Da aber jeder Schüler jeden Stoff des Lehrplans genau einmal «gehabt haben muss», wie man so verräterisch sagt, also wegen der Fiktion einer enzyklopädischen Vollständigkeit des Wissens, muss man möglichst überall zur gleichen Zeit den gleichen Lehrinhalt vermitteln.

b) Einsichten müssen «zeit-genau» erfolgen

Jeder geistig oder künstlerisch Schaffende weiß, dass sich Intuition und Produktivität nur schwer einem vorgeschriebenen Zeittakt unterwerfen lassen. In der Schule aber muss der Unterricht nach einem Fächerwechsel im 45-Minuten-Rhythmus gehalten werden. Die Schüler können noch so sehr

von einer Beobachtung, einer Einsicht oder einem Problem gepackt, sie können eben auf dem Weg zu einer wertvollen Erkenntnis sein; wenn die Glocke läutet, hat das alles aufzuhören und das Thema zu wechseln. Und als meisterlicher Lehrer gilt jener, der kurz vor dem Stundenschlag genau den letzten Satz seines vorbereiteten Vortrags zu beenden weiß.

d) Stundenplan-bestimmter Ablauf

Ebenso kennt jeder geistig oder künstlerisch Schaffende seinen Bedarf an schöpferischen Pausen, an Ruhepunkten im Aufnehmen und Verarbeiten. In der Schule ist aber durch den Fahrplan des Schulbusses festgelegt, dass der gesamte Unterricht möglichst am Vormittag abgespult werden muss. Der Lehrer kann nun nicht etwa unterbrechen und mit einer Gruppe am Nachmittag weiterarbeiten, um das Eisen zu schmieden, solange es heiss ist. Erst in der nächsten Woche steht sein Fach wieder auf dem Stundenplan, und er darf sich allenfalls überlegen, ob er noch einmal von vorne beginnen oder zum nächsten Thema übergehen will.

d) Angst vor Fehler machen

Die Psychologie lehrt uns, dass Schüler dann am meisten lernen, wenn sie gemeinsam an einem Problem arbeitend, allmählich und mühsam die Schwierigkeiten bewältigen und sich stockend zu einer Lösung durchringen. Das hindert die Administration nicht, häufig Lehrer vor allem danach zu beurteilen, ob ihr Unterricht am Visitationstag reibungslos abläuft und kein Schüler dabei etwas Falsches sagt.

e) Illusionen über Schulgrösse und Unterrichtstechnologie

Intuition und geistige Produktivität werden begünstigt durch eine ruhige Atmosphäre ohne Hast und Lärm sowie durch Dialog und Gespräch. Trotzdem konzentriert man heute die Schüler in lauten Grossschulen, wo sie leicht zu Elementen einer anonymen Masse werden. Offenbar vertraut man der angeblich günstigen Organisation in Jahrgangsklassen, dem Spezialwissen von Fachlehrern und einer aufwendigen Ausstattung mit Medien mehr als dem Wirken eines pädagogisch eingestellten Lehrers, mit dem seine Schüler ein enger persönlicher Kontakt verbindet sowie den Bindungen einer gewachsenen und im häuslichen Bereich verankerten Klassengemeinschaft.

f) «Faktor Mensch»

Jedermann weiß, dass gerade im geistigen Leben Verständnis und Zusammenarbeit nicht mit jedem Menschen gleich gut möglich sind. Es kommt vor, dass Schüler, die jahrelang keine Schwierigkeiten hatten, plötzlich mit einem Lehrer nicht zurandekommen und «abfallen», wie wir sagen. Trotzdem muss offenbar die Fiktion aufrechterhalten werden, dass es in der Schule solche menschliche Kontaktchwierigkeiten nicht geben darf und dass Lehrer als wechselseitig beliebig austauschbare Vermittlungsroboter zu betrachten seien.

Es ist mir bewusst, dass ich nunmehr einige Tabus gebrochen und Dinge in Frage gestellt habe, die uns selbstverständlich geworden sind, so selbstverständlich, dass wir meinen, sie seien gar nicht zu ändern. Wer dies meint, dem sei vielleicht ein Besuch in einer Waldorfschule oder ein Blick über den bundesdeutschen Zaun angeraten, z. B. in die Schweiz*. Er wird dann sehen, dass vieles auch ganz anders geht und der Effekt dabei sogar grösser sein kann. Wir brauchen wohl selbst Intuition und Mut, um in unseren Schulen wieder Raum zu schaffen für das Intuitive.

Literatur:

- [1] Bloom/Krathwohl: Taxonomy of educational objectives, Handbooks
- [2] Brouwer, Luitzen: Philosophy and foundations of mathematics, Coll. W., Amsterdam 1975
- [3] Duncker, Karl: Zur Psychologie des produktiven Denkens, Berlin 1966
- [4] Guilford, Joy P.: The nature of human intelligence, New York 1967
- [5] Hadamard, Jacques: The Psychology of Invention in the Mathematical Field, New York 1945
- [6] Landau, Erika: Psychologie der Kreativität, München/Basel 1971
- [7] Polya Georg: Schule des Denkens. Vom Lösen mathematischer Probleme, Bern 1967²
- [8] Ullmann, Gisela (Hrsg.): Kreativitätsforschung, Köln 1973
- [9] Van der Waerden: Einfall und Überlegung, Basel/Stuttgart 1954
- [10] Wagenschein, Martin: Ursprüngliches Verstehen und exaktes Denken, Stuttgart
- [11] Wertheimer, Max: Produktives Denken, Frankfurt 1964

*Das Referat mit diesem Passus wurde vor einem Teilnehmerkreis aus der BRD gehalten – es liegt also keine anbiednende Schmeichelei ad usum Helvetiorum vor. Wie weit wir das ernstgemeinte Lob verdienen, bleibe offen. Red. SLZ.

Schulfunksendungen Februar/März 1977

Alle Sendungen 9.05 bis 9.35 Uhr im 2. (UKW-)Programm und TR (Leitung 5)

22. Februar, 9.05 bis 10 Uhr; 28. Februar, 9.05 bis 9.35 Uhr; 24. Februar / 8. März

Wo sind wir...?

Telefonspiel mit Fragen zu kuriosen Namen aus der Schweizer Geographie. Den erstanrufenden Klassen winken hübsche Preise.

Ab VI.

24. Februar / 8. März

Vater und Sohn in der Dichtung

(Wiederholung)

Ab VII.

25. Februar / 7. März

Die Arztgehilfin

Die Berufswahlsendung zeigt Anforderungen und Entwicklungsmöglichkeiten in diesem Tätigkeitsgebiet.

Ab VII.

1./9. März

Terror in der Schweiz?

Das Redaktionsteam der Zeitschrift Dialog untersucht Formen des modernen Terrorismus. Bundespräsident Dr. Kurt Furgler beantwortet Interviewfragen.

Für Berufs- und Fortbildungsschulen.

3./11. März

Unser Wald

Im Hörspiel von Prof. Fritz Fischer erhält eine Familie auf einem Waldspaziergang Antworten auf Fragen zum Naturschutzzthema «Erhaltung unseres Waldes».

Ab V.

10./15. März

Juan Gris: «Stillleben mit Flasche, Früchteschale und Zeitung»

(Wiederholung)

Zur Bildbetrachtung über das moderne Gemälde sind Vierfarbenreproduktionen zum Stückpreis von 30 Rappen (bei 10 Ex. Mindestbezug) plus 2 Fr. Spesenzuschlag je Lieferung erhältlich. Bestellung durch Voreinzahlung auf PK 40-12635, Schweizer Schulfunk, Bilder und Schriften, Arlesheim. Ab VII.

14./17. März

Närvesagi

Das von Erwin Heimann gestaltete Spiel um die Toleranz zeigt drei Jugendliche, die einander anfänglich ablehnen, und von denen jeder unerwartet sich in einer schwierigen Situation bewährt.

Ab VIII. sowie für Berufs- und Fortbildungsschulen.

16./21. März

Die schwärzischt Nacht – de hellsczt Tag

Ein von Pfr. Hans Studer verfasstes Spiel zur Passionszeit kreist um die Mittelpunktfigur des Petrus und entwirft ein Bild von Jesu Umgebung.

Ab. IV.

Schulfernsehsendungen

Februar/März 1977

V = Vorausstrahlung für die Lehrer; A = Sendezeiten 9.10 bis 9.40 und 9.50 bis 10.20 Uhr; B = Sendezeiten 10.30 bis 11 und 11.10 bis 11.40 Uhr

15. Febr. (V), 22. Febr. (A), 25. Febr. (B)

Die Torfstecher

Bericht über ein aussterbendes Gewerbe im St. Galler Rheintal. Der als Motivationsfilm gestaltete Streifen zeigt die Auswirkungen menschlicher Eingriffe in die Natur.

Ab V.

1. Teil: 22. Febr. (V), 1. März (A), 4. März (B)

2. Teil 1. März (V), 8. März (A), 11. März (B)

Das Risorgimento

Die BR/BBC-Produktion zeichnet den Kampf um die Einigung Italiens in den verschiedenen Phasen bis zur Vollendung des Königreichs (1870) nach.

Ab IX.

24. Febr. (V), 1. März (B), 4. März (A)

Die Insekten siegen

(Sendereihe «Aus der Welt, in der wir leben»)

Filmaufnahmen aus der Welt der Insekten in der amerikanischen Sonorawüste.

Ab VII.

Programm der März-Sendungen des Schulfernsehens erscheint später.

Kurse/Veranstaltungen

Leiterkurs für musikalische Grundschule

Während des Schuljahres 1977/78 werden die Erziehungsdepartemente der Kantone Aargau und Solothurn den fünften Ausbildungskurs für musikalische Grundschulen durchführen.

Stoffgebiete: Übungen zur freien Improvisation, Rhythmisierung, allgemeine Musiklehre, Methodik, Praxis, Stimmbildung.

Für Lehrkräfte aller Kantone offen!

Formulare mit näheren Angaben zu beziehen bei Büro für Lehrerfortbildung, Obere Vorstadt 3, 5000 Aarau, oder Westbahnhofstrasse 10, 4500 Solothurn.

Rasche Anmeldung erforderlich!

3. Spielgruppen-Leiterkurs

12. bis 17. April 1977 im Bildungszentrum Bad Schönbrunn in Edlibach ZG

Für Frauen, die sich für Mitarbeit und Leitung von Spielgruppen oder privaten Kindergarten interessieren:

Auskünfte, Kursunterlagen und Anmeldung bei der «Kontaktstelle Boutique 2000», 4566 Kriegstetten, Tel. 065 44 13 73 (Mo bis Fr 8 bis 11 und 13 bis 17 Uhr).

Kurse der Schweizer Jugendakademie 1977

Orientierungshilfen zu Identitäts- und Beziehungsproblemen, Umweltfragen, Sozialproblemen, Dritte Welt usw.

Teilnehmer: Jugendliche über 20 Jahre.

Kursleiter: Arne Engeli, Politologe, Leiter der evang. Heimstätte Wartensee, Thomas Rüst, Soziologe, Leiter des Tagungscenters Neukirch, und Dr. Albrecht Walz, Soziologe, sowie weitere Mitarbeiter.

Die Kurse finden statt im *Schloss Wartensee*, 9400 Rorschacherberg, und im *Taugungszentrum Neukirch*.

Kursdaten für 1977 (jeweils sechs Wochen): Frühling: 14. Februar bis 26. März; Sommer: 18. Juli bis 27. August; Herbst: 31. Oktober bis 10. Dezember.

Weitere Auskunft beim Sekretariat der Schweizer Jugendakademie, 9400 Rorschacherberg, Tel. 071 42 46 45.

Hitzkircher Ferienkurse 1977

11. bis 15. Juli

a) Seminar für Rektoren, Schulvorsteher und Schulobmänner (Leitung: Dr. Marcel Sonderegger, dipl. Psychologe, 6207 Nottwil)

b) «Mut zum Leben – Mut zum Erziehen» (Leitung: Christa Meves, Uelzen BRD / Joachim Illies, Schlitz BRD)

c) «Das darstellende Spiel in der Schule» (Leitung: Josef Elias, Zürich / Marianne Meystre, Luzern / Hermann Holzer, Luzern)

d) «Erziehung und Unterricht an Hilfsschulen» (Leitung: Fritz Vogel, Ebikon)

e) «Hitzkircher Sing- und Tanzwoche» (Leitung: Josef Röösli, Hitzkirch / Hannes Hepp, Stuttgart)

f) «Praktischer Sprachunterricht (Primarschule)» (Leiter: Dr. Robert Schläpfer, Ittingen BL)

Anmeldeschluss: 1. April 1977

Detaillierteres Programm kann bei der Lehrerfortbildung des Kantons Luzern, Postfach 26, 6285 Hitzkirch, angefordert werden (041 85 10 20).

Berufsfeldbezogenes gruppodynamisches Seminar

7. bis 14. August 1977 in Fetan/Engadin

Leitung: G. Spengler / W. Zbinden.

Seminarkosten 450 Franken (ohne Unterkunft und Verpflegung).

Auskünfte, detailliertes Programm und Anmeldungen: G. Spengler, Grätzlistrasse 2, 8152 Glattbrugg, Tel. 01 810 07 65.

Praktische Hinweise

Europäischer Schülerwettbewerb 1977

Der «Europäische Schultag», eine 1963 überparteilich und überkonfessionell geschaffene Institution, will das europäische Bewusstsein unter den Jungen wecken und fördern. Ein alljährlicher Wettbewerb bietet Gelegenheit, sich mit der Gemeinsamkeit von Schicksal und Zukunft der europäischen Staaten auseinanderzusetzen. Der Europäische Schultag steht unter dem Patronat des Europarates, der Europäischen Gemeinschaften, des Europäischen Kulturzentrums sowie der Erziehungsministerien der 13 Mitgliedsländer, in der Schweiz unter dem Patronat von Herrn Bundesrat Pierre Graber.

THEMEN

1. Altersstufe (für 10- bis 14jährige) Zeichnen

Entwerft einen Heftumschlag, wobei ihr euch von Tieren oder von den Pflanzen, den Städten oder Landschaften, den Denkmälern oder den Trachten aus den verschiedenen Ländern Europas anregen lässt. Diese Elemente dürfen entweder einzeln oder gemeinsam vorkommen. (Mindestgröße A4, alle Fertigungsarten sind zugelassen: Zeichnung, Malerei, Collage, Gewebe, Batik usw.)

2. Altersstufe (für 14- bis 16jährige) Aufsatz

Um Arbeit zu finden, wanderten in den letzten Jahren viele Menschen aus ihrer Heimat aus. Untersucht Gründe und Folgen dieser grösseren Beweglichkeit. (Diese Einzelarbeit darf auch als Erzählung oder als Interview mit Gastarbeitern oder Auslandschweizern gestaltet werden.)

Gruppenarbeit:

Europa in der Schule. Berichtet über Pläne und Arbeit in eurer Schule, die dem Unterricht eine europäische Betrachtungsweise verleihen. Bericht und Analyse sollten praktische Beispiele eurer eigenen Schule einbeziehen und die Meinungen eurer Lehrer und eurer Schulkameraden widerspiegeln.

3. Altersstufe (für 16- bis 20jährige) Aufsatz

Die Möglichkeiten der Anstellung und Weiterbildung haben sich für junge Europäer in der letzten Zeit verschlechtert. Untersucht die Wirkungen dieser Lage in einem oder in mehreren europäischen Ländern und schildert die Massnahmen, die diese Lage verbessern könnten (Einzel- oder Gruppenarbeit).

Wettbewerbsbedingungen

Die Teilnahme ist freiwillig und steht *Schülern der Primar-, Oberstufen, Gewerbe- und Mittelschulen* offen. Die Wettbewerbsarbeit kann während des Unterrichts oder als Hausaufgabe erstellt werden. Die Klassenlehrer treffen eine Vorauswahl und senden die drei besten Arbeiten bis zum 5. März 1977 an: *Alfred Bohren, Regensdorferstrasse 142, 8049 Zürich*. Die Arbeiten

werden von hier aus an die übrigen Kantonalkomitees weitergeleitet. Die Kantonalkomitees treffen eine Auswahl und senden die besten Arbeiten an die nationale Jury weiter.

Die Arbeit soll keinen Namen tragen, hingegen ist auf einem separaten Blatt Name, Vorname, Geburtsdatum, Privatadresse mit Postleitzahl, die Schule, Klasse und der Name des Lehrers anzugeben.

Preise

Die besten Arbeiten werden mit einem Buchpreis ausgezeichnet. Die ersten Preisträger der 3. Altersstufe können an einem Jugendforum teilnehmen. Die beste aller europäischen Arbeiten wird mit einer Goldmedaille ausgezeichnet.

Dias für den Weltgebetstag

Die Fürbitte vom kommenden Weltgebetstag (4. März 1977) spricht von Schwachen, Gefährdeten, Kranken, Suchenden, Arbeitslosen, Geächteten. Dazu hat das KEM 12 Lichtbilder zusammengestellt. Diese können für 20 Fr. gekauft werden, direkt beim KEM-Fotodienst in Basel (061 25 37 25) oder beim Verleih Bild+Ton, Zeltweg 9, 8032 Zürich (01 47 19 58).

Reaktionen

«Verlust der Mitte»

Vor rund zwei Jahrzehnten hat ein kunst- und kulturkritisches Buch mit dem treffenden Titel «Verlust der Mitte» viel von sich reden gemacht. Dieser Buchtitel ist mir spontan wieder in den Sinn gekommen, als ich meine Termine für 1977 in das Kalenderium des neuen Lehrerkalenders eintrug. Zunächst gerieten mir einige Termine zu falschen Daten, bis ich plötzlich merkte, dass für die graphischen Gestalter dieses Kalenders der *Mittwoch* gar nicht mehr der Mittwoch, d.h. Wochenmitte ist, sondern der dritte Tag der Woche. Dies darum, weil dieses Kalenderium – wie übrigens viele andere – die *barbarische, ahistorische Mode übernommen hat, den Sonntag als letzten Wochentag, eben als «Wochenende», aufzuführen*. Was das eigentlich für Vorteile bieten soll, ist mir völlig schleierhaft.

Dabei sollte doch hierzulande eigentlich noch jedermann wissen, dass der *Samstag*, der *Sabbat*, der alttestamentliche letzte Wochentag ist, dass aber die frühe Christenheit als äusseres Zeichen ihrer *Emanzipation vom Judentum* und weil sie den ersten Wochentag als Auferstehungstag feierte, diesen zum «Tag des Herrn» und zum «Ruhetag» machte, wobei dann in den germanischen Sprachen altheidnische Tradition den Wochentagsnamen lieferte.

Gewiss – die Sache mit der Umstellung des Kalenderiums ist eine Bagatelle und als solche kaum der Rede wert, wohl aber als eines der vielen Symptome für den geistig-kulturellen Prozess, in dem wir stecken – eben für den «Verlust der Mitte» (nämlich: unserer Geschichte).

Paul Neidhart

Können Sie helfen?

Griechisches Schulheim für Behinderte in Not

In Lakkia, Nordgriechenland, gibt es seit zwei Jahren eine *Ausbildungswerstatt für geistig Behinderte*. Sie wurde mit Schweizer Hilfe errichtet, mit ebensoviel Idealismus wie Sachkenntnis. Die Jugendlichen stellen unter Anleitung von Fachleuten *qualitativ hochwertiges Holzspielzeug* her. In die Werkstatt aufgenommen werden vor allem völlig mittellose Jugendliche. Griechenland ist nicht nur ein sonniges, traditionsreiches Reiseziel; es ist ein Land im Aufbau mit grössten wirtschaftlichen Sorgen. Die *finanzielle Lage im Schulheim in Lakkia* ist katastrophal, besonders seit im September streunende Hunde die Kaninchen und Hühner, die zur Selbstversorgung gehörten, totgebissen haben. Wenn nicht rasch Hilfe kommt, muss das Ausbildungsheim schliessen, d.h. die Jugendlichen müssen weggeschickt werden, irgendwohin.

Können Sie helfen?

- Durch Bestellung von qualitativ einwandfreiem Holzspielzeug gemäss bei liegender Liste bei Frl. H. Sigrist, dipl. Psychologin, Weltistrasse 21, 8702 Zollikon, Tel. 65 52 40;
- durch eine Spende auf PC 80-2217, Kreditanstalt Zollikon, Konto-Nr. 30551 «Zentrum Lakkia»; jeder auch noch so kleine Betrag ist eine grosse Hilfe;
- oder gar durch einen freiwilligen erzieherischen Einsatz für drei bis sechs Monate (Interessenten wenden sich an Frl. Sigrist).

Prof. Dr. med. H. S. Herzka
Spezialarzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Zürich

Wenn Sie irgendwie können – helfen Sie bitte! Es ist dringlich.

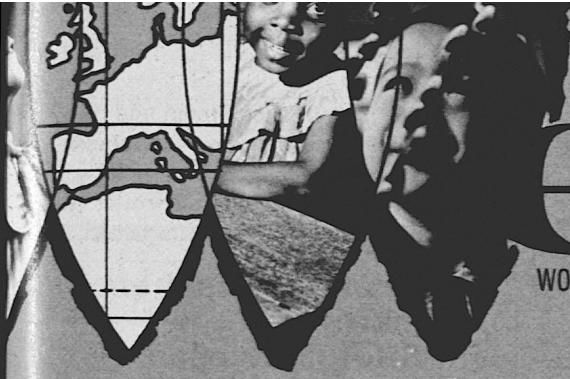
Terre des hommes Hilfsaktion

Terre des hommes möchte den in Not lebenden Kindern helfen durch Verkauf von Briefbildchen (vgl. Abb.). Auf jedem Bogen zu 5 Fr. befinden sich zehn von diesen Bildchen.

Mit jedem verkauften Bogen kann ein Kind fünf Tage ernährt werden. Versetzen Sie Ihre persönliche und berufliche Post mit unseren Bildchen, damit sich unser Ziel verwirklichen kann: 30 000 Kindern leben helfen!

Für Ihre Bestellungen wenden Sie sich an Terre des hommes, Route du Signal 27, 1018 Lausanne, indem Sie Ihre Einzahlung direkt auf Postscheckkonto Nr. 10-115 04 überweisen.

Schreiben Sie bitte Ihre Adresse lesbar, mit genauer Angabe Ihrer Bestellung auf der Rückseite Ihres Einzahlungsscheins.



Besuch von WCOTP-Vertretern in Sowjetrussland

Erstmals begab sich eine WCOTP-Delegation mit WCOTP-Präsident *W. Ebert* sowie Vizepräsident *Makieda* und Generalsekretär *J. M. Thompson* auf Einladung der Gewerkschaft der erzieherisch und wissenschaftlich Werktätigen (UESW) für eine Woche nach Sowjetrussland (30.9.-7.10. 1976). Gesprächsthemen mit den Vertretern der russischen Lehrergewerkschaft waren u.a. die ideologische Grundlage des sowjetischen Bildungssystems, gegenwärtige Tendenzen in der praktischen Durchführung, die Aufgabe der Lehrergewerkschaften in der UdSSR, deren Haltung gegenüber (nach westlichen Begriffen) Dissidenten, Geschichtsunterricht gemäß Interpretation der Kommunistischen Partei sowie weitere kulturelle und unterrichtliche Fragen. – Im Programm eingeschlossen waren auch ein Besuch einer Sekundarschule sowie Diskussionen mit führenden Persönlichkeiten des Bildungswesens und der Gewerkschaften. Der Präsident der UESW, *Yanouchkovskaya*, mit dem die



WCOTP, M. Makieda, Vizepräsident WCOTP, Tamara Yanouchkovskaya, Präsidentin UESW, Yury Nikiforow, Sekretär GEW, Wilhelm Ebert, Präsident WCOTP, Galina Medvedeva, Ressort internationale Beziehungen GEW.

aktuelle Frage der «Dissidenten» und die gesellschaftliche Rolle der Schule nach östlicher sozialistischer Auffassung diskutiert wurde, gab seiner Hoffnung Ausdruck, man möge in allen Ländern der Arbeit und den Gedanken der Mehrheit des Volkes mehr Aufmerksamkeit widmen ohne übertriebene Beachtung der Ausnahmen (no comment! J.). Der Präsident des Weltverbandes, Wilhelm Ebert, schätzte die freien und offenen Diskussionen und zeigte

sich beeindruckt von der hohen Bedeutung, die dem Bildungswesen in allen Bereichen der Gesellschaft zukommt und der Vielheit nichtformeller erzieherischer Aktivitäten für Kinder und Jugendliche. Ebert rief auf zu einer bewussten Anstrengung der Lehrerschaft zur Förderung besseren Verständnisses und Aufklärung von Vorurteilen und falschen Begriffen auf allen Seiten, wodurch der Sache des Friedens gedient wäre.

Wilhelm Ebert: Was Lehrer für die Gesellschaft leisten

Als Gegenleistung für das, was wir fordern, bieten wir die Summe dessen an, was wir sind.

1. Wir bieten unsere Erfahrung an, den Reichtum an Einsicht und Verständnis, den wir im Kontakt mit der Jugend gesammelt haben, das Wissen aus Büchern und täglicher Erfahrung, eine Sensibilität, die sich durch Zeit und Reflektion entwickelt hat. Wir sind Instanzen der Vermittlung und der Veränderung: Wir schüren Neugier und Wissbegierde, fördern das Denken und die Bereitschaft zu Experimenten, und bei all dem sammeln wir einen unvergleichlichen Schatz an Erfahrungen.

2. Wir bieten Stetigkeit an – eine Gegenwart in der Gesellschaft, die stabil ist und andere ermutigt. Wir mühen uns und schaffen weit entfernt von der Unruhe vergänglicher Modetrends und Launen: Das Alphabet und die Zahlen, die wir lehren, unsere Phantasie und unser Verstand werden gebraucht, egal wie das Klima des sozialen Wandels ist. Wir überleben Stürme und Revolutionen, Reformen und Vernach-

lässigung. Wir sind Grundpfeiler der Gesellschaft, wo immer es junge Menschen gibt.

3. Wir bieten uns als Beispiel an, als Beispiel dafür, wie Bildung den einzelnen verändert und bereichert kann, als Beispiel dafür, wie der Mensch seiner Gesellschaft schöpferisch dienen kann. Wir bieten an, jedem zu zeigen, wie wir Lehrer in unseren Gemeinwesen, in unseren Staaten und durch unseren Weltverband auf dem ganzen Erdball zusammenarbeiten und dazu beitragen, Probleme zu lösen, die alle Menschen angehen. Wir stellen eine gesellschaftliche Macht dar, und diese Macht sollte produktiv eingesetzt werden, damit andere Antworten auf die Fragen dieser Welt gefunden werden. Wir Lehrer haben Ziele, die uns miteinander verbinden. Dieses Gemeinschaftsgefühl unterstützt uns dabei, der Menschheit durch Bildung zu dienen und einen Dienst zu tun.

4. Wir bieten schliesslich unser Engagement an, die Hingabe an und die Aufopferung für unsere Arbeit, unsere Schüler,

unsere Prinzipien. Wir sind bereit, Opfer zu bringen, uns aktiv zu beteiligen, uns durchzubeissen – wir wollen für Bildung und durch Bildung leben. Wir geben unseren jungen Menschen eine Zuflucht, wir bereichern sie. Wir bieten Hoffnung und Verheissung für die Zukunft, wir sichern Kontinuität. Wir formen Individuen, und bei dieser Aufgabe tragen wir eine tiefe moralische Verpflichtung.... – Wir können nicht lasch, teilnahmslos oder unwahrhaftig sein, denn damit riskieren wir, dass solche Schwächen weitergegeben werden.

Wir stehen in ständiger Berührung mit dem am leichtesten zu beeinflussenden Teil unserer Gesellschaft und müssen deshalb genau verstehen, was unsere Worte und unser Handeln bei anderen Menschen bewirken. Eine solche Position privilegiert Sie, und Sie müssen sich ihrer mit nie nachlassendem Einsatz, mit Achtung vor ihr und Hingabe würdig erweisen.

*aus der Ansprache am Washingtoner Kongress
3. August 1976, vgl. auch echo 3/76*

Die Empfehlung von ILO/UNESCO über die Rechtsstellung der Lehrer

1. Der 25. Kongress der WCOTP hat den Bericht der Expertenkommission der ILO/UNESCO nach ihrer dritten Sitzung über die Anwendung der «Empfehlung zur Rechtsstellung der Lehrer» untersucht.
2. Die Versammlung ist betroffen:
 - a) über die Tatsache, dass so viele Regierungen dieser Empfehlung nicht gefolgt sind;
 - b) über die Tatsache, dass so viele Regierungen es nicht einmal für nötig gehalten haben, den Fragebogen der Kommission zu beantworten;
 - c) über die Tatsache, dass manche Regierungen es nicht für nötig hielten, mit den repräsentativen Lehrerorganisationen zu beraten, so dass die Überprüfung zur Ausführung der Empfehlung vorwiegend von Regierungsseite erfolgte;
 - d) über Versuche, diese Empfehlung abzuschwächen, indem ihr Wirkungsbereich ausgeweitet und ihr Inhalt abgeändert wird; besonders aber auch über Versuche, den Schutz abzuschwächen, der für die beruflichen, finanziellen Rechte sowie für die Beteiligungsrechte der Lehrer empfohlen wird.
3. WCOTP beschliesst:
 - a) UNESCO und ILO aufzufordern, ihrer eigenen Empfehlung treu zu bleiben in der Frage der Beteiligung der nationalen und der internationalen Lehrerverbände;
 - b) den Druck zur Erfüllung der ILO/UNESCO-Empfehlung über die Rechtsstellung der Lehrer in allen Ländern zu verstärken;
 - c) bei UNESCO, ILO und anderen Gremien auf das Ziel der Empfehlung zu drängen;
 - d) darauf zu dringen, dass UNESCO und ILO die Grundsätze bestätigen und unterstützen, die in der Empfehlung enthalten sind, und zwar bei allen internationalen Begegnungen, die irgendwie mit der Rechtsstellung der Lehrer zu tun haben;
 - e) weitere internationale Gremien, wie z.B. das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) und die Weltbank (IBRD) aufzufordern, sich an die Empfehlungen zu halten bei der Entwicklung und Durchführung von Bildungsprojekten;
 - f) sowohl von seiten der WCOTP wie ihrer Mitgliedsverbände zu fordern, dass ihnen alle Informationen und statistische Erfassungen zugänglich sind, die sich auf die Durchführung der Empfehlung beziehen, einschliesslich derjenigen, die die Lehrerverbände benötigen, um sich an der Willensbildung in der Bildungspolitik wirklich zu beteiligen.
4. Im Anschluss an diese Entschliessung empfiehlt WCOTP:
 - a) Alle Mitgliedsverbände sollen die mit der Durchführung der Empfehlung befassten Gremien zu beeinflussen suchen.
 - b) Die Empfehlung soll veröffentlicht werden, ebenso die Mängel bei ihrer Durchführung.
 - c) WCOTP soll detaillierte Nachrichten sammeln über Aktionen einzelner Mitgliedsverbände für die Durchführung der Empfehlung, andere Mitgliedsverbände beraten und Hilfestellung geben für solche Aktionen.
 - d) WCOTP und ihre Mitgliedsverbände sollen die bevorstehende Konferenz von UNESCO und IBE über «Das Informationsproblem auf nationaler und internationaler Ebene bei der Bildungsreform» nutzen, um besseren Zugang zu Informationen und statistischen Erfassungen über die Durchführung der Empfehlung zu erhalten sowie um darauf zu drängen, dass den Lehrern alle Informationen und Statistiken voll zugänglich sind, die sie brauchen, um im Sinne der Empfehlung am Entwurf und an der Ausarbeitung der Bildungspolitik mitzuwirken.

UNESCO-Seminare Probleme der Mädchen- und Frauenbildung

Vom 6. bis 10. September 1976 erörterten Unesco-Experten Fragen des Bildungsganges und der Berufsberatung von Mädchen und Frauen. In dem vom Internationalen Arbeitsamt und der UNESCO erstellten Grundlagenbericht wird festgestellt, dass weltweit 34% des Arbeitsvolumens durch Frauen geleistet wird, und zwar in Beschäftigungen mit niedrigster Entlohnung und geringem sozialen Status; zudem bestehen wenig Aufstiegsmöglichkeiten. Diese Situation wird zementiert durch gesellschaftliche Haltungen innerhalb der Völker, ungenügende Bildungsangelegenheiten und mangelnde Information.

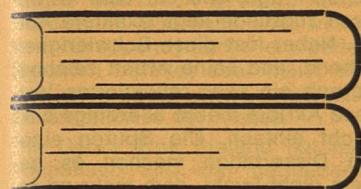
Zur Behebung dieser Missstände könnte die Laufbahnberatung während der Schulzeit wesentlich beitragen und erreichen helfen, dass Frauen und Mädchen ihre Begabungen bestmöglich ausschöpfen und einsetzen können.

Die Vertreterin des WCOTP, Miss Sheila Wood (AAM, England) wies auf die Bedeutung hin, welche zur Verwirklichung der Chancengleichheit den Lehrplänen der Primar- und der Sekundarstufe zukomme; unerlässlich sei auch eine Ausmerzung einseitiger Darstellungen (*Rollenbilder*) in Lesebüchern sowie in andern Lehrmitteln und in Unterrichtsmethoden. Miss Wood betonte überdies die Wichtigkeit einer guten Allgemeinbildung, die Elemente zur Berufsfindung und Berufswahl einschliessen müsse, die Schlüsselstellung der

Klassenlehrer auf allen Stufen und die Notwendigkeit, sie für diese Beratungsfunktionen auszubilden. Schliesslich sollten Lehrer, Eltern und Berufsberater sowie Ausbildner enger zusammenarbeiten.

Rolle erzieherischer Hilfskräfte im Bildungswesen

Die Rolle der Nicht-Lehrer im Bildungswesen muss seitens der professionellen Erzieher kritisch beachtet werden. Am UNESCO-Symposium (13.–17. September in Paris) über die Frage «Beitrag von Nicht-Lehrern im Bildungswesen im Rahmen der 'éducation permanente'» nahm als WCOTP-Vertreter André Drubay, FIPESO-Generalsekretär, teil. Der Mangel an ordentlich ausgebildeten Lehrkräften sei, so heisst es in einer Erklärung zum Symposium, in gewissen Ländern Grund für die niedrige Rate des Schulbesuchs. Somit liege es nahe, die Dienste jener zu beanspruchen, die durch Neigung und auf Grund ihres Allgemeinwissens fähig seien, den Heranwachsenden Bildungsgüter zu vermitteln. Dadurch solle in keiner Weise die Rolle der Schule und der qualifizierten Lehrkräfte geschmälert werden. Um aber eine Bildung zu vermitteln, die den Erfordernissen von Leben, Arbeit, Umwelt und Gemeinschaft sowie neuen Zielsetzungen und Bedürfnissen entspreche, müssten auch die Probleme geprüft werden, die sich durch den Einsatz von nicht-professionellisierten Lehrpersonen ergeben. In der Erklärung über die Tagung heisst es, sowohl im schulischen wie im ausserschulischen Bereich könne die Tätigkeit der qualifizierten (= ausgebildeten) Erzieher in zweckmässiger Weise ergänzt werden durch Einsatz von Nicht-Lehrern, von Massenmedien sowie von Gruppierungen, die nicht notwendigerweise Bildungsanliegen zum Ziel haben. Der WCOTP-Vertreter A. Drubay machte geltend, man müsse zwischen schulischen und ausserschulischen Massnahmen unterscheiden; die wohlwollende Aufnahme von Nicht-Lehrern im schulischen Bereich könne nicht die Tatsache verschleiern, dass die Lehrer oder Lehrergruppen letztlich die volle Verantwortung für den Bildungsprozess tragen. Die (sicherlich auch noch weiter zu verbessern) professionelle Qualifikation der Lehrerschaft biete gewisse Garantien hinsichtlich Erfüllung der Aufgabe und Unabhängigkeit der Schule, was eine unabdingbare Voraussetzung bilde. Diese professionelle Kompetenz rechtfertige ebenfalls den Einsatz der Lehrer in der Erwachsenenbildung, unter Anwendung entsprechender Methoden, da dadurch der Zusammenhang zwischen den verschiedenen Abschnitten einer lebenslangen Bildung gestärkt werde.



BUCHBESPRECHUNGEN

GLEICHBERECHTIGUNG

Woodtli, Susanna: *Gleichberechtigung. Der Kampf um die politischen Rechte der Frau in der Schweiz.* 271 S., 50 Abb., Huber, Frauenfeld, Fr. 22.80.

Der schweizerischen Geschichtsschreibung fehlte bisher – im Gegensatz zu der anderer Länder – eine Gesamtdarstellung ihrer Frauenbewegung. Noch 1969 schrieb Berta Rahn in der «Staatsbürgerin», dass wir den heldenhaften Mut und Einsatz der Pionierinnen für die Rechte der Frau in englischen und französischen Geschichtsbüchern bewundern müssen. Nun hat die Historikerin und selbst in der Frauenbewegung tätige Susanna Woodtli aufgrund

das in den höheren Gesellschaftsschichten immer noch stark verankerte Misstrauen gegen eine ausserhäusliche Tätigkeit der Frau.

Ein weiteres Kapitel, das sich mit Zürich als der «Wiege des Frauenstudiums» befasst, zeigt an eindrücklichen Beispielen die Kehrseite der Medaille: Nach dem Studienabschluss war die Ausübung eines akademischen Berufs für die Frau noch keineswegs gesichert.

Die Jahrhundertwende brachte einen Aufschwung in der sozialen Aktivität der Frau mit der Gründung des Bundes schweizerischer Frauenvereine. Der Erste Weltkrieg, der im Ausland zumeist zur politischen Gleichberechtigung geführt hat, wirkte sich in der Schweiz eher hemmend aus. Das negative Resultat der ersten kantonalen Abstimmungen bewirkte eine Periode des Stillstands bis in die fünfziger Jahre. Die Verfasserin zeigt den an Voten feststellbaren Gesinnungswandel in den eidgenössischen Räten zwischen 1945 und 1958 und schliesst ihr Werk mit den entscheidenden Durchbrüchen auf Gemeinde-, Kantons- und Bundesebene.

Eine bemerkenswerte Auswahl zeitgenössischer Illustrationen (u.a. Wahlplakate), eine umfassende Bibliographie, vergleichende Tabellen und Anmerkungen ergänzen das flüssig geschriebene Buch.

1973 schrieb Helene Stucki noch ins Schweizer Frauenblatt: «Bis zur Stunde ist die Frau die grosse Unbekannte in der Schweizergeschichte.» Susanna Woodtli hat diese längst fällige Lücke nun geschlossen. Es liegt an Geschichtslehrerinnen und -lehrern, die grosse Unbekannte auch aus dem Schulunterricht zu bannen!

bm

EDITORIALS IN BUCHFORM

Jost, Leonhard: *Perspektiven und Horizonte. Gedanken zu Erziehung, Bildung und zum Schulwesen in der Schweiz.* Mit einem Geleitwort von Prof. J. R. Schmid. 148 S., Paul Haupt, Bern, Fr. 25.80.

Editorials sind Mode geworden!

Kaum eine Zeitschrift verzichtet auf ein Geleitwort des Chefredaktors. Editorials sind meistens mehr als blosse Kommentare zum Inhaltsverzeichnis und Vermögen durchaus mit der Zeit zwischen Lesern und Zeitschrift bzw. deren Chefredaktor, eine Art persönlichen Verhältnisses zu schaffen. Wenn der Redaktor – über das Gestalten der Zeitschrift und über das Auswählen der Beiträge hinaus – auch noch ausspricht, was ihn dabei bewegt, ergibt sich für den Leser eine interessante Perspektive; denn der Redaktor hat sich schwimmend und sondierend durch die heutige Papier- und Informationsflut durchgearbeitet und kann wie kein zweiter sei-

nem so erfahrenen Horizont Ausdruck geben. Durch verschiedene Editorials hindurch kann sich allmählich ein gemeinsamer Nenner zeigen und ihnen einen selbstständigen Ort und Charakter verleihen.

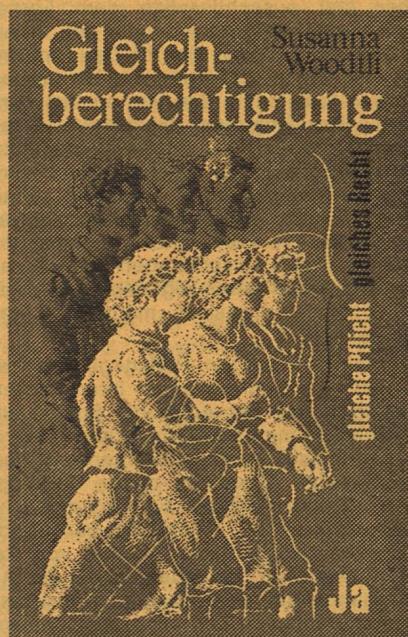
Dies ist hier geschehen. Der Chefredaktor der SLZ präsentiert eine Auswahl von über 30 Editorials als «Gedanken zu Erziehung, Bildung und zum Schulwesen in der Schweiz» in Buchform.

In fünf Teilen fängt er das Panorama seiner Welt ein. Das Um-ihm-Herum ist aber weit mehr als der Spielraum von Seite 1 bis Seite 2348 (der SLZ). Doch im Zentrum dieser Kulissen steht sein Credo: «... ein Bekenntnis zur Bildsamkeit der Menschen, zu seiner Weltoffenheit, seiner Freiheit, aber auch zur Notwendigkeit einer Ausrichtung auf Sinn und Geist und Menschlichkeit, einer Orientierung auch am Erbe abendländisch-christlicher Kultur, wie es uns und jeder Generation als Verpflichtung und fortzuführender Auftrag gegeben ist...» (S. 11).

Es steht da, ohne dass sich der Autor auf dem pädagogischen Olymp vorkäme. Universalität des Humanen als Antwort auf die Filigranbeiträge spezieller Disziplinen und Unterdisziplinen? Rückfall in Aussagen eines Philosophen, die wegen ihrer Ganzheit und Allgemeingültigkeit richtig sind?

Im Gegenteil, es ist zwar ein Buch der Mittle, was die Sprache angeht: ausgewogen, nicht verletzend, aber doch fordernd, «Heisses» in Samtpantoffelchen auftretend; ein Buch der Treue im Bekenntnis zum pädagogischen Ethos Pestalozzis; aber auch ein Buch der Fragen, die eigentlich Antworten sind; ein schweizerisches Buch mit einem grobmaschigen Raster, an dem sich reifere Seminaristen wie Pädagogikstudenten, Lehrer wie Bildungspolitiker Denkanstöße holen können.

Dieses Buch geht tiefer als die Editorials in der SLZ, die man oft eilig überfliegt. Wer es in Musse liest, entdeckt plötzlich sich und manchen pädagogischen Springinsfeld und auch manche Strömung unserer Zeit als einseitig und unfertig. Die Rückführung auf das Humane und die Entfaltung der leiblichen, seelischen, geistigen und sozialen Existenz (S. 31), Bildung als Fähigkeit, «die Chiffren der Existenz zu lesen» (S. 40), Grundlage und Sinngebung vor zu frühen (helvetischen) Pragmatismen sind Postulat und Grundtoner dieser Sammlung. Der Autor bedauert, dass «kaum mehr philosophisch-anthropologisch ausgerichtete Bildungstheoretiker nachgezogen» werden (S. 41) und unterstreicht damit seine Forderung nach einem ganzheitlichen, an einem inneren *ordo* orientierten Erziehungsauftrag und nach einer Überwindung heutiger Massstabunklarheit (S. 115).



eines reichhaltigen Quellenmaterials den geglückten Versuch unternommen, den Weg zur Gleichberechtigung der Frau in der Schweiz im Spiegel ihres 100jährigen Kampfes um das Stimmrecht darzustellen. Die Anfänge der schweizerischen Frauenbewegung werden an tragenden Einzelgestalten und ihrem zum Teil recht tragischen Schicksal dargestellt. Die Initiative ging von Genf aus. Dort gründete 1868 die Pionierin Marie Goegg-Pouchoulin die «Association internationale des femmes», zu der ihr Garibaldi persönlich gratulierte. Die zunehmende Einbeziehung der Frau in den Arbeitsprozess durch die Industrialisierung brachte das Bild der Frau als Wahrerin von Haus und Herd ins Wanken. Die Lebensschicksale einer Helene von Mülinen und anderer illustrieren aber

Hier wird eine nicht vollständig sein wohlende Zusammenfassung des Zeitgeistes (durch die Brille des Chefredaktors der SLZ gesehen) angeboten. Es ist ihm gelungen, das viele, das man sieht, hört und liest, mit einem Bogen zu umspannen.

Fritz Hauser

BERICHT ÜBER EINEN VORSCHULVERSUCH

Autorengruppe Osdorfer Born: *Das Vorschulbuch und die Vorschulkiste. Anregungen und Materialien für Vorschulerzieher. Arbeitskartei mit ca. 400 Karteikarten. 191 Seiten, Hoffmann & Campe, Hamburg / Westermann, Braunschweig, Fr. 20.10.*

Dieses Buch beschreibt die Geschichte einer Gruppe von Studenten, die im Rahmen eines Projektstudienversuchs an der Universität Hamburg aus ihrem Studium eine Zeit der praktischen Erfahrungen machen wollte. Dem Buch merkt man die «Vorläufigkeit» an, doch wird man mit ganz praktischen Erfolgen und Misserfolgen konfrontiert und erfährt auch von den zugrunde liegenden Überlegungen.

Über dem ersten Jahr Vorschularbeit (1970/71) steht das Schlagwort «Antiautoritärer Ansatz». Schwierigkeiten werden sichtbar: «Die geplante nicht-autoritäre Erzieherhaltung glitt in ein Laissez-faire-Verhalten ab» (Seite 15). Neben dem Kennenlernen der Kinder wird auch dem freien Spiel grosse Beachtung geschenkt. Unter dem Kapitel «Eine halbe Stunde Schule» wird gezeigt, wie die Kinder für die verschiedenen Lernangebote motiviert werden, aber auch kritisch betrachtet, ob solche Lernangebote dem Kind nützen. Im weiteren Verlauf des Versuches nimmt das Rollenspiel immer mehr Raum ein. Angebote, die den grossen Teil des Vormittags in Anspruch nehmen, machen immer mehr den einzelnen kurzen Lernangeboten Platz. Nach den Erfahrungen des 1. Jahres erstellen die Studenten einen Rahmen für die Regulierung des Erzieherverhaltens.

Die Vorschule ist der Ort, wo erwachsene Kindern zu ihrem Spiel verhelfen; wo erwachsene Kindern emotionale Gruppenkontakte zu ermöglichen versuchen; wo erwachsene Kinder in ihre Umwelt stellen; wo erwachsene Kinder bei der Herstellung ihrer Situation behilflich sind; wo Kinder ihre Bedürfnisse zusammen befriedigen.

Aus: Das Vorschulbuch

Im weiteren erfahren wir, wie die Kindergruppe in einer ersten Stufe zur Kleingruppenbildung geführt wird (es stehen vier erwachsene zur Verfügung), in einer zweiten Stufe zur Grossgruppenbildung und in einer dritten Stufe die Ausweitung zur Umwelt angestrebt wird (vorbereitete Exkursionen).

Im 2. Teil des Buches wird über die spezielle Situation der Kindergruppe und ihrer Erzieher in verschiedenen Kapiteln berichtet. Wir erfahren von den Schwierigkeiten und Möglichkeiten der Elternarbeit, aber auch über die Probleme, die auftreten, wenn mehrere Erzieher zusammenarbeiten, vom Aufbau von Beziehungen und Konflikten in der Kindergruppe und vom Zu-

sammenhang von Verhaltensschwierigkeiten und Erziehungsstilen.

Im 3. Teil kommt die Autorengruppe auf die «Vorschulkiste», der Kartei, die dem Bericht über das vorliegende Vorschulprojekt beigegeben ist, zu sprechen. Diese Arbeitskartei «zum Spielen, Planen, Umwelterleben für Vorschulkinder» umfasst etwa 400 Karteikarten. Sieben Angebotsbereiche sind darin enthalten: Konstruktives Bauen, Bildnerisches Gestalten, Körperlische Ausbildung, Regelspiele, Experimente, Exkursionen, Rollenspiele. Jedes dieser Gebiete weist auch einen didaktisch-methodischen Teil auf. In der Kartei schlägt sich ein wesentlicher Teil der praktischen Arbeit dieses Vorschulprojektes nieder.

Auch wenn sich eine Vorschule, wie sie in diesem Bericht beschrieben wird, in wesentlichen Punkten von unserem Kindergarten unterscheidet, so findet die Kindergärtnerin im vorliegenden Buch und der Kartei Ideen für ihre eigene Arbeit, bestimmt aber wird sie angeregt, ihre eigene Erziehertätigkeit neu zu überdenken. Vielleicht ist die Konfrontation mit einer Projektarbeit, die sich nicht an bestehenden Institutionen oder vorgezeichneten Lösungen durch die Praxisleiter orientieren musste, dazu angetan, uns neue Impulse zu geben.

bauman

SELBSTGESTEUERTES FRAGEN

Neber, Heinz: *Die Erforschung spontanen Lernens. Grundlagen und Methoden der Untersuchung epistemischen Verhaltens bei Grundschülern. 204 S., Beltz, Weinheim/Basel, Fr. 26.60.*

In der pädagogischen Literatur wird seit einiger Zeit vermehrt die Forderung erhoben, dem aktiven Lernverhalten des Schülers einen grösseren Platz im Unterricht einzuräumen. Man verlangt eine stärkere Betonung des «entdeckenden Lernens», eines Lernens also, bei dem der Schüler nicht einen vom Lehrer erklärten Sachverhalt übernimmt, sondern bei dem er lernt, indem er selber die entscheidenden Regeln und Gesetzmässigkeiten entdeckt.

Es ist nun natürlich von einem Interesse, mehr über dieses vom Schüler selber in Gang gebrachte und gelenkte Lernen zu erfahren: Wie sieht der Prozess dieses selbstgesteuerten Fragens aus, und welcher Art ist das daraus resultierende Wissen? Diesen Problemen geht Heinz Neber in der vorliegenden Arbeit nach.

Ein solches Vorhaben ist anspruchsvoll, um so mehr, als sich Neber hier in einem weitgehend noch unerforschten Gebiet bewegt. Er geht es so an, dass er zwei Primarschulklassen eine Reihe von Vorlagen gibt, zu denen jeder Schüler nach eigenem Ermessen Fragen stellen kann. Diese Fragen werden gezählt und klassifiziert, und abschliessend wird das Frageverhalten des einzelnen Schülers mit den Resultaten aus Intelligenztests und den Schulleistungen in Beziehung gesetzt. Die Ergebnisse sind sehr aufschlussreich und von einiger Wichtigkeit: Unter anderem ergibt sich, dass die Schulleistungen nur wenig mit dieser Art von Fragen zu tun haben, und auch mit den Leistungen im Intelligenztest haben sie nicht viel gemein.

Diese kurze Skizze vermag natürlich dem Inhalt des Buches in keiner Weise gerecht zu werden. Auch verdeckt sie die zahl-

reichen Probleme, die sich stellen, wenn man zu einer Frage, wie sie dem vorliegenden Buch zugrunde liegt, exaktere Antworten will. Neber löst diese Schwierigkeiten weitgehend, und seine Arbeit zeichnet sich aus durch ein sehr reflektiertes Vorgehen. Diese Akribie macht allerdings eine Lektüre nicht einfach. Die Spuren einer ehemaligen Dissertation machen es besonders dem nicht leicht, dem mehr an rascher Orientierung über pädagogisch verwertbare Ergebnisse als am wissenschaftlichen Vorgehen liegt. Es eignet sich deshalb nur für Leser, die einen gewissen Aufwand an Zeit und Mühe nicht scheuen und die auch bereits eine gewisse Vertrautheit mit erziehungswissenschaftlicher Terminologie besitzen.

H. P. Weiss

INTRINSISCH MOTIVIERTES LERNEN

Portele, Gerhard: *Lernen und Motivation. Ansätze zu einer Theorie intrinsisch motivierten Lernens. 281 S., Beltz, Weinheim/Basel, Fr. 32.80.*

Portele wendet sich in diesem lebenswerten Buch einem lernpsychologisch und pädagogisch sehr wichtigen, jedoch noch wenig erforschten Bereich der Psychologie zu: dem intrinsisch motivierten Lernen. Den Ausgangspunkt seiner Arbeit bildet eine kritische Auseinandersetzung mit der dominanten Lerntheorie, welche ihr Interesse bisher fast ausschliesslich dem Lernen durch Verstärkung zugewendet hat. In Anlehnung an Marxens Begriff der Entfremdung bezeichnet der Autor ein Lernen, bei dem das Individuum den von aussen kommenden Bekräftigungen ausgesetzt ist, als entfremdetes Lernen. Porteles Bemühungen gelten der theoretischen Fundierung einer alternativen Sicht: in einer detaillierten, für den Laien stellenweise wohl etwas schwer verständlichen Auseinandersetzung mit den einschlägigen Theorien arbeitet der Autor seine eigenen Ansätze zu einer Theorie intrinsisch motivierten Lernens heraus.

Den praktisch tätigen Pädagogen dürften vor allem die Schlusskapitel interessieren, in welchen sich der Autor mit Fragen wie der Entwicklung, Belohnung und Bestrafung intrinsisch motivierten Lernens auseinandersetzt. Allerdings dürfte derjenige Leser, welcher konkrete Empfehlungen für die Praxis erwartet, enttäuscht werden, da Portele bewusst auf die Angabe von Rezepten verzichtet. Trotzdem stellt die Arbeit einen wichtigen Beitrag zu einem neuen Verständnis von Lernprozessen dar und ist deshalb auch theoretisch interessierten pädagogischen Praktikern zur Lektüre empfohlen.

U. Meier

GRUPPENPSYCHOLOGIE FÜR DIE PÄDAGOGISCHE PRAXIS

Sjølund, Arne: *Gruppenpsychologie für Erzieher, Lehrer und Gruppenleiter (hg. von Ernst Meyer). Schriftenreihe der Internationalen Society for Group Activity in Education. 239 S., Quelle & Meyer, Heidelberg, Fr. 17.30.*

An Literatur über Gruppendynamik und Gruppenpsychologie fehlt es heute keineswegs. Der Pädagoge, der sich – oft gezwungen durch disziplinarische Schwierigkeiten und Interaktionskonflikte zwischen ihm und der Gruppe oder innerhalb der Klasse selbst – einen Einstieg in dieses relativ junge Gebiet sucht, steht oft ratlos

vor der Vielfalt an Titeln und Verfassern. Hat er mit Glück gewählt, konnte er sich wohl einen Überblick über Inhalt und Ziel von «Gruppendynamik» erarbeiten; Schwierigkeiten bereitet aber meist der Transfer der kennengelernten Theorie auf die eigene Situation in der Klasse.

Die Dänin Arne Sjølund hat mit ihrer systematisch und klar gegliederten Schrift schon vor Jahren alles Wesentliche über die Gruppe und ihre Gesetzmässigkeiten geschickt zusammengetragen und mit Untersuchungen bereichert, die besonders für Pädagogen und Lehrer wichtig sind. Mit diesem Ziel der Auswahl macht sie es leicht, dass die Ergebnisse in der praktischen pädagogischen Arbeit angewandt werden können. Der Übersetzer hat die Tatsache, dass letzte Spezialforschungen zwischen Herausgabe in der Originalsprache und Übersetzung nicht enthalten sind, geschickt eliminiert, indem er dem Werk die Nachträge *Die Kleingruppe im Unterricht* (ergänzende Forschungsergebnisse) und *Training zu Gruppenfähigkeit* beifügte.

Gruppenpsychologie für Erzieher, Lehrer und Gruppenleiter hat nicht umsonst im Dänischen längst zehn Auflagen hinter sich. Was heute wohl an allen Seminarien wenigstens in den Grundzügen über Gruppenpsychologie in der Lehrerausbildung geboten wird, kann der Student und der im Dienst stehende Lehrer aus diesem übersichtlichen und auf das Wesentliche beschränkte Buch entnehmen. Anhand der speziell für die pädagogische Praxis ausgewählten Untersuchungsergebnisse und klassischen gruppenpsychologischen Experimenten aus der sozialpsychologischen Forschung, werden die Gesetzmässigkeiten transparent, denen wir alle im Kontakt mit andern unterworfen sind. B. K.

EINE LESBARE ERZIEHUNGSLERHE

Pichottka, Ilse: *So wachsen Kinder in die Welt*. 221 S. Ravensburger Elternbücher, Fr. 8.30.

Das ist ein warmherziges, unkompliziertes und gut lesbares Buch, das mancher Mutter Anregungen und Wissen vom Wachstum des Kindes zu geben vermag. Das Buch entstand aus einer Reihe von Radiovorträgen, welche die Autorin überarbeitet hat. Es behandelt nur einzelne Themen aus der Entwicklung des Kindes, und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Was dargestellt wird, ist klar formuliert und mit einleuchtenden Beispielen verdeutlicht.

Die Autorin gibt zuerst einen Überblick über die Entwicklung des Kindes bis etwa zum 10. Lebensjahr. Sie gibt keine Rezepte und Regeln für die Erziehung dieses heranwachsenden Kindes, sondern versucht, aus ihren eigenen Erfahrungen mit Kindern Eltern für die Bedürfnisse der verschiedenen Entwicklungsstufen wach zu machen.

In einem zweiten Teil befasst sich die Autorin mit dem Kleinkind. Sehr eindrücklich stellt sie dar, welche Bedeutung Märchen, Bilderbuch, Spiel, Entdecken von Zusammengehörigkeiten, Frage nach der Herkunft der Kinder besitzen. Auch hier ist alles einfach, eingänglich geschildert, und die Autorin kommt (fast) ohne die sonst so beliebten psychologischen Fachausdrücke aus.

Im dritten Kapitel wendet sich die Autorin den Alltagsproblemen des Schulkindes zu. Seine wachsende Selbständigkeit, die Frage des Taschengeldes, die Mithilfe im Haushalt als ein Füreinander-Einstehen, Zeichnen und Malen als Möglichkeiten kreativen Schaffens, Erwachen der Kritiklust beim 10jährigen den Erwachsenen, aber auch sich selber gegenüber, und schliesslich das Problem der Zerstreutheit, welche bei so vielen Kindern anzutreffen ist und so viele verschiedene Ursachen haben kann.

Die beiden letzten Kapitel befassen sich mit Erziehungsschwierigkeiten, die kommen müssen, und solchen, die nicht zu sein brauchen. Angst, Trotz, Lügen, Stehlen, Streunen und Streiten werden als

Die Autoren gehen von der Erkenntnis aus, dass Sexualität weder triebdeterminiert noch triebfrei ist, sondern das Sexualverhalten ein Produkt komplexer Lern erfahrungen ist, das stark gesellschaftspolitisch verwurzelt ist. Dies führt sie zu einem quasi soziologisch-pädagogischen Verständnis von Sexualität, und daraus resultiert ihr neuer sexualpädagogischer Entwurf, wonach Sexualität stets aktiv entworfen werden muss und pädagogisch nicht einfach reaktiv entfaltet oder zurückgedrängt werden kann. Diese in jeder Beziehung gut untermauerte These öffnet dem Verständnis von Sexualität und deren Erziehung (Formung) neue Wege mit guten praktischen Möglichkeiten. Allen Schulfachleuten und Erziehern, die sich mit der

Neubegründung erzieherischer Autorität wird gefordert, die menschenführende Wirkung des Lehrers möchte ich begründen auf der spürbaren Geordnetheit und der Gerichtetheit seiner Gefühle, seiner Vorstellungen und Gedanken, auf lebendiger Innerlichkeit (die mehr ist als Informiertheit) und auf Transparenz und Geklärtigkeit seines Wollens und der Echtheit und Folgerichtigkeit seines Tuns.

Aus Jost: Perspektiven ...

kindliche Unarten, nicht als Verhaltensstörungen dargestellt. Solche Kinderkrankheiten verschwinden wieder bei liebevollem Verhalten der Eltern und zunehmender Reife des Kindes. Bei Daumenlutschern, Nägelbeissern, Bettlässern, bei Schüchternheit und Geschwisterfersuch dagegen handelt es sich nicht um schlechte Angewohnheiten oder entwicklungsbedingte Erscheinungen. Die Autorin erklärt mit Hilfe vieler eingänglicher Beispiele die Ursachen dieser Erziehungsschwierigkeiten. Sie erschreckt die Eltern nicht mit komplizierten Fachausdrücken oder Beschuldigungen, sondern gibt auch hier Rat und Anregungen zu möglicher Hilfe. Sie sieht diese Hilfe in freundlicher, ruhiger und fester Leitung des Kindes.

Am Schluss des Buches ist ein Literaturverzeichnis beigelegt. Die Bücher, welche den Eltern besonders zur Lektüre empfohlen werden, sind ausdrücklich gekennzeichnet. Gret Im Hof

SEXUALERZIEHUNG

Fricker, R. / Lerch, J.: *Zur Theorie der Sexualität und der Sexualerziehung*. 246 S., Verlag Beltz, Weinheim/Basel, Fr. 27.60.

Das vorliegende Buch (entstanden aus zwei Dissertationen) ist eine neue, umfassende Auseinandersetzung mit der Sexualität des Menschen, deren Entwicklung und ihrer Erziehung. Den Autoren geht es primär um die theoretische Klärung der erwähnten Bereiche. Didaktisch-methodische Hinweise für die Unterrichtspraxis dürfen nicht erwartet werden.

In einem ersten Teil werden Theorien der Sexualität im Spannungsbereich triebdeterminiertem versus triebfreiem Verhalten diskutiert. Als weiteren Grundstein ihrer Theorie der Sexualerziehung erläutern die Autoren anschliessend die gesellschaftstheoretischen Aspekte von Erziehung im allgemeinen und Sexualerziehung im besonderen. Abschliessend formulieren sie ihre Theorie von Sexualerziehung. Eine ausführliche Bibliographie ergänzt das Buch aufs Beste.

Theorie von Sexualität und Sexualpädagogik auseinandersetzen, sei das Buch sehr zur Lektüre empfohlen. Aber auch der Schulpraktiker wird zur Abstützung seiner unterrichtlichen und erzieherischen Arbeit wertvolle Hinweise finden. R. Ammann

HANDBUCH DER UNTERRICHTSPRAXIS

Meissner, Otto / Zöpf, Helmut (Hrsg.): *Der Unterricht in der Hauptschule. Handbuch der Unterrichtspraxis*, Band 3. 301 S., viele Abb. und Skizzen. Ehrenwirth Verlag, München, Fr. 37.18.

Das Buch ist der letzte Band eines dreiteiligen Handbuchs der Unterrichtspraxis. Es behandelt die Fächer der Hauptschule (Sekundarstufe I, Mittelstufe) und will die einzelnen Fachbereiche knapp und praxisnah für den zukünftigen oder praktizierenden Lehrer darstellen. Die Herausgeber haben für jeden Fachbereich einen kompetenten Autor verpflichtet, der versucht hat, die fachspezifischen Probleme wissenschaftlich fundiert zu formulieren und zu reflektieren, darüber hinaus konkrete Handreichungen aus der Praxis für die Praxis anzubieten. Dabei wurde durchwegs auf spektakuläre methodisch-didaktische Eintragsflügen verzichtet: Das Buch ist, seiner Form des Handbuchs entsprechend, auf länger dauernde Gültigkeit hin angelegt. Die Aufsätze sind durchwegs gelungene Extrakte bewährter und neuer Erkenntnisse. Sie ermöglichen es dem Lehrer, in kurzer Zeit einen Überblick über ein Fach zu gewinnen. Dabei sind die Beiträge keineswegs «ausgewogen». Die Verfasser haben sich vielmehr bemüht, ihnen wichtig erscheinende Aspekte und Ansichten exemplarisch auszuführen, andere werden weggelassen. Praktische Beispiele, die wirklich aus der Schule zu stammen scheinen, Unterrichtsskizzen und Abbildungen verdeutlichen die theoretischen Ausführungen, geben Anregung zu eigenem Überlegen, zu weiterem Studium. Kein Aufsatz, der nicht den Wunsch weckte, durch weitere spezifische Lektüre tiefer in die Materie einzudringen. Eine breite Li-

teraturübersicht zu jedem Fachbereich erleichtert die Suche nach entsprechenden Büchern.

Die Lektüre des Buches lohnt sich für den angehenden wie für den «bestandenen» Lehrer. Schade nur, dass es so teuer ist!

fifi

WORT UND SINN

Sprachbuch Wort und Sinn, Band 5, 6 und 7. 144/152/156 S. Ferdinand Schöningh, Paderborn, je Fr. 10.30.

In der von Heinz König und Gustav Muthmann unter dem Titel *Wort und Sinn* herausgegebenen Reihe neuer deutscher Sprachbücher liegen nun die Bände 5, 6 und 7 für das 5. bis 7. Schuljahr vor. Gemäß der *Hamburger Empfehlungen* liegen die Zielsetzungen ähnlich, wie sie uns vom *Schweizer Sprachbuch* (SABE) her bekannt sind. Die drei vorliegenden Bände enthalten in analoger Gliederung Kapitel, die einerseits das Verständnis der gesprochenen und geschriebenen Sprache fördern, andererseits einen fundierten Einblick in Funktion und Leistung der Sprache vermitteln sollen, wobei das Hauptgewicht eindeutig auf Grammatik und Orthographie liegt. Sind die Kapitel zur mündlichen und schriftlichen Textarbeit recht ansprechend und brauchbar gestaltet und unter Berücksichtigung aktueller Dokumente aus der Welt der Massenmedien mit einer Fülle von Anregungen zur Unterrichtsgestaltung angereichert, so vermögen die grammatischen Kapitel mit ihren für das 5. oder 7. Schuljahr doch allzu abstrakten Schéma und der bei uns kaum geläufigen Nomenklatur weniger zu überzeugen, vor allem wenn man bedenkt, dass die Bände doch für die Hand des Schülers konzipiert sind. Und mit der beinahe unübersehbaren Zahl von wissenschaftlich formulierten Regeln wird die Grammatik denn doch zum Selbstzweck. Die Aufteilung in ein eigentliches Schülerheft und einen begleitenden Kommentarband für den Lehrer wäre hier angebracht gewesen. In der vorliegenden Form scheint uns der Einsatz dieser Bände an schweizerischen Schulen doch eher problematisch, wenngleich sie dem Lehrer einige wertvolle methodisch-didaktische Hinweise oder Ideen für die eigene Arbeit zu geben vermögen.

bz.

INDUSTRIELITERATUR IN DER SCHULE?

Industrie und deutsche Literatur. 1830 bis 1914. Eine Anthologie. Hg. von Keith Bullivant und Hugh Ridley. 224 S. dtv, München, Fr. 13.60.

Dass die Industrialisierung des 19. Jahrhunderts die Sozialstrukturen auch in Deutschland grundlegend geändert hat, ist allgemein bekannt. Dass sich dieses Geschehen in der zeitgenössischen Literatur widerspiegelt, liegt nahe und erstaunt nicht. «Dass diese Literatur und der ganze Problemkreis, den sie umfasst, bisher von den Literarhistorikern etwas vernachlässigt wurde, obwohl sie doch den Naturalismus in Deutschland vorbereitet und mitbestimmt hat und ihre Spuren bis weit in unser Jahrhundert hineinreichen» (S. 7), darauf wollen die Herausgeber der vorliegenden Sammlung hinweisen. Dies ist ihnen in überzeugender Manier gelungen. Das erste Drittel des Buches trägt den Titel: «Industrie und deutsche Literatur. Ein Versuch.» Wenn auch die Masse des Dar-

gestellten die 70 Seiten zum *Versuch* werden lässt, so ist doch der Gewinn für den Leser enorm: Er findet vertraute Namen in neuem Zusammenhang und begegnet neuem erstmal. Von verschiedenen Seiten wird das Thema eingekreist und beleuchtet, so dass man auf die Lektüre der Originaltexte ordentlich gespannt ist. Nun aber wird der Leser ziemlich ernüchtert. Die Mehrzahl der Texte sind – es liegt in der Natur der Sache – Ausschnitte. So wertvoll das bei schwer zugänglichen Texten ist, so ermüdend ist es bei solchen, die ihrer literarischen Qualität nach nicht zum Allerbesten gehören. Wohl sind die Texte sorgfältig eingeleitet; besser werden sie dadurch aber nicht. Das wissen die Herausgeber, und sie weisen auch immer wieder darauf hin.

So stellt sich denn die Frage, wie und wo die Sammlung gebraucht werden kann. Gute Dienste leistet sie wohl jedem Deutschlehrer der gymnasialen Oberstufe. Er findet die wenigen guten (und bekannten) Beispiele in ihrem historischen und literarischen Kontext. Der an sozialen Fragen Interessierte (Geschichtslehrer?) bekommt einmal das literarische Material für eine bekannte Erscheinung. Ihm wird diese Sammlung vieles bieten, auch wenn er es nur mittelbar für den Unterricht verwenden kann. Dort allerdings kann man das Bändchen kaum brauchen. Denkbar ist allenfalls seine Verwendung in einer Arbeitsgemeinschaft im Gymnasium. Ob dann aber die vollständigen Texte, die heranzuziehen wären, um dem Gegenstand gerecht zu werden, für die Schüler noch Anreiz genug bieten?

Abschließend: Ein Bändchen, hinter dem gewaltige Arbeit steckt und das dem Leser entsprechend viel bietet, vorausgesetzt, dass er sich für das Thema interessiert.

Peter Litwan

LATEIN UND GRIECHISCH IN DER DDR?

Fischer, Hans-Joachim: Der altsprachliche Unterricht in der DDR (1945–1973). 160 S. Schöningh, Paderborn, Fr. 15.—.

Schon seit einigen Jahren wusste man, dass in der DDR namhafte Bestrebungen im Gange sind, den altsprachlichen Unterricht neu zu überdenken. Als «klassische» Bildungsfächer des herkömmlichen gymnasialen Schultyps haben Latein und Griechisch schon lange ihre Position verloren. Das Bildungsgesetz von 1965, das Inhalt und Umfang der Allgemeinbildung sowie die Relation von Allgemein- und Spezialbildung neu fixierte, reduzierte die vierjährige erweiterte Oberschule auf eine zweijährige Abiturstufe, auf der heute Latein unter primär utilitaristischen Aspekten als fakultativer zweijähriger Elementarkurs gelehrt wird; Griechisch wird seit einem Jahrzehnt ausschließlich in Spezialklassen erteilt.

Die Rendite dieser beiden Fächer erschwert die Kenntnis der wechselhaften Rolle und jeweiligen Funktion; dazu fehlen geschlossene Publikationen völlig. Aus vielen Einzeldarstellungen, Beschlüssen, Reglementen, Gesetzen und privaten Recherchen musste die verdienstvolle, vorliegende Arbeit zusammengetragen werden.

Im Rahmen der Bemühungen um eine Neuorientierung des altsprachlichen Unter-

richts wurde 1959 eine Fachabteilung geschaffen, welche «die Grundaufgaben der alten Sprachen in der sozialistischen Schule» zentral erarbeitete. Sie berief sich dabei auf Friedrich Engels: «Ohne die Grundlage des Griechentums und des Römischen Reiches aber auch kein modernes Europa, ohne antike Sklaverei kein moderner Sozialismus.» Die Schlussfolgerung lautete: «Das von den Begründern des wissenschaftlichen Sozialismus so hoch eingeschätzte Bildungsgut muss seinen festen Platz in der sozialistischen Kulturrevolution einnehmen und darf unter keinen Umständen dem klerikalen Obskuratorismus und der militärischen Reaktion überlassen werden, um von diesen Kräften des Rückschritts in sein Gegen teil verkehrt zu werden.» Das antike Erbe wird nunmehr den Söhnen und Töchtern der Arbeiterklasse voll erschlossen.

Ende 1963 wurde das Modell einer sechsklassigen altsprachlichen Spezialschule vorgelegt. Es war im Bildungsgesetz von 1965 und im Lehrplan von 1968 modifizierte Grundlage für den Bereich der alten Sprachen in der Abiturstufe; «der zweijährige lebenspraktisch orientierte Lehrgang des Lateinkurses gilt als Beitrag zum Erwerb disponibler Grundkenntnisse».

Außerdem hatte bereits 1955 ein ganz anderer Vorschlag noch vorgelegen: Wilhelm Hartke zielte auf ein Novum, eine Bildungseinrichtung sozialistisch-humanistischer Prägung, die er Griechisch-Römisches Gymnasium nannte; ein Gymnasium, auf dem Griechisch im Vordergrund stehen, also in der Eingangsklasse beginnen, der Lateinunterricht aber unter Wahrung seiner bisherigen Stundenzahl erst in der 10. Klasse einsetzen sollte.

«Wenn wir Altphilologen immer noch meinen, mit Latein anfangen zu sollen und uns gefallen lassen, dass Griechisch immer mehr zurückgedrängt wird, so ist das nur unter dem Zwang der Tradition zu verstehen. Wir Deutsche haben den Anfang unserer Kultur durch die mit dem Feudalismus verbündete, lateinisch sprechende Kirche bekommen, die auch heute noch ein besonderes Interesse am Lateinischen hat. Die bedeutendsten Vertreter unserer Klassik zogen das Griechische vor, aber die mittelalterlich gesonnenen Schulmeister haben sich nicht umstellen können und wollen.»

Velleicht war es gut, dass Hartke mit seinem neuartigen Vorschlag zu spät kam. Kollegen mit methodischem Interesse werden sich zudem der Beschreibung der «akustisch-optischen Methode» beim Übersetzen zuwenden (S. 125 ff.).

Joh. Baumgartner

VIVENDO S'IMPARA UMGARBEITET

Mäder, Rolf: Vivendo s'impara, Bd. 1+2. 104, 160 S. Paul Haupt, Bern/Stuttgart, Bd. 1 Fr. 10.80, 2 Fr. 13.80.

Von Mäders Italienischkurs für Erwachsene ist kürzlich die 4. Auflage erschienen. Die Grundstruktur des Kurses ist unverändert geblieben im Gegensatz zum Vokabular, das aufgrund des *Lessico di frequenza della lingua italiana contemporanea* (IBM Italia, 1972) und der Arbeiten für das Volkshochschulzertifikat Italienisch (Frankfurt, 1974) teilweise umgestaltet wurde. Viele eher seltene Wörter aus Originaltex-

ten von Schriftstellern und Journalisten wichen anderen, die im erwähnten Zertifikat vorausgesetzt werden (soweit die Übungen und Tonbänder nicht angepasst werden müssten).

Neu ist eine Lektion «Auf dem Flugplatz» und eine zusammenfassende über den Konjunktiv Präsens. Der Lesetext 42 wurde ersetzt. Neu auch die Zweiteilung: Band 1 enthält jetzt die Lektionen 1 bis 17bis, Band 2 die Nummern 18 bis 42. G. Beretta

ZUR DIDAKTIK DER NEUEN MATHEMATIK

Griesel, Heinz: *Die Neue Mathematik für Lehrer und Studenten*, 3 Bände (310/239/178 S.). Schroedel, Hannover, Fr. 30.—/24.—/18.40.

Das dreibändige Werk von Heinz Griesel, Professor für Didaktik der Mathematik an der Hochschule Kassel (zusammen mit A. Kirsch), hat als Zielpublikum die Studenten, die sich an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen der BRD auf das Lehramt an Grund- und Hauptschulen mit Schwerpunktsfach Mathematik vorbereiten, die also intensiver als unsere Schweizer Primarlehrer in die wissenschaftlichen Grundlagen ihres Unterrichtsfachs eingeführt werden, aber doch ein von Anfang an berufsbezogenes Studium absolvieren. Das Werk soll dem künftigen Lehrer eine solide fachmathematische Fundierung seiner späteren Unterrichtspraxis vermitteln (wobei allerdings die Geometrie ausgespart bleibt; dazu ist ein entsprechendes Werk von G. Holland im gleichen Verlag erschienen). Gewiss wird auch der erfahrene Praktiker mit Gewinn zu diesem Werk greifen, wenn ihn gelegentliche Zweifel überfallen, ob die von ihm seit Jahrzehnten praktizierte Didaktik eigentlich noch Bestand habe.

Dass dies tatsächlich nur noch bedingt der Fall ist, wird vor allem der Lehrer der 5. bis 7. Klassenstufe dem zweiten Band des Werks, der hier besonders gewürdigt werden soll, unschwer entnehmen. Dieser Band ist den Größen, den Bruchzahlen und dem Sachrechnen gewidmet. Die Beziehungen zwischen dem Rechnen mit reinen oder unbenannten Zahlen und dem mit benannten Zahlen (wie man früher sagte) ist ja von Methodikern immer wieder diskutiert worden. Sie wird hier durch die Einführung und Verwendung des Strukturbegriffs Größenbereich geklärt. (Dies in einer viel geniessbareren Weise als in dem kürzlich hier besprochenen Lehrbuch von Fettweis/Schlechtweg.) Im Bruchrechnen werden Bruchzahlen und Bruchoperatoren unterschieden. Wie fruchtbar die Einführung des Operator-Begriffs ist, erweist sich nicht bloss bei der Behandlung der Operationen zweiter Stufe im Bruchrechnen, sondern ganz besonders auch in der Didaktik der Prozentrechnung und der unter dem Namen «Dreisatz» bekannten Aufgabenklasse.

Der Leser mag da und dort kleine Vorbehalte anbringen – etwa wenn bei der Antiproportionalität das Auftreten des reziproken Operators stärker betont wird als die Produktkonstanz. Die ermüdende Breite der Darstellung mag den Eindruck erwecken, es sei ein Wesenszug der Mathematik, Trivialitäten breit auszuwalzen. Doch die Formulierung solcher Vorbehalte in

Neueingänge

Pädagogik, Pädagogische Psychologie

Teichler/Hartung/Nuthmann: *Hochschulexpansion und Bedarf der Gesellschaft*, 145 S., Klett
● Pistor/Sauer: *Schülerberg und Ausbildung*, 126 S., Klett ● Haller/Lenzen: *Jahrbuch für Erziehungswissenschaft* 1976, 282 S., Klett ● Heimann: *Didaktik als Unterrichtswissenschaft*, 244 S., Klett ● Mussen/Conger/Kagan: *Lehrbuch der Kinderpsychologie*, 708 S., Klett ● Heller/Nickel: *Psychologie in der Erziehungswissenschaft*, Bd. 1 *Verhalten und Lernen*, 212 S., Bd. 2 *Verhalten im sozialen Kontext*, 360 S., Klett ● Schmalt/Meyer: *Leistungsmotivation und Verhalten*, 290 S., Klett ● Böhm: *Der Schüler*, 187 S., Klinkhardt ● Schmidt: *Erziehung und Entwicklung des Kindes*, 196 S., Westermann ● Könencker: *Kinderschaukel*, 2 Bde., je 239 S., Luchterhand ● Mühlfeld: *Familiensoziologie*, 204 S., Hoffmann+Campe ● Meves/Kaiser: *Zeitloses Mass in massloser Zeit*, 83 S., Comenius. ● Ledergerber: *Keine Angst vor der Angst*, 175 S., Herder ● Walther/Schmidt/Dietze: *Elternarbeit in der Grundschule*, 159 S., Maier ● Meile/Widmer: *Sexualität und Jugend*, 269 S., Huber ● Avé-Lallament: *Kinder zeichnen ihre Eltern*, 90 S., Walter ● Bosshart: *Gesprächsführung praktisch*, 41 S., F. Reinhardt. ● Hedinger/Scheiner: *Gesamtschule – Soziale Integration oder Entwurzelung*, 164 S., Sauerländer ● Haffke: *Tiefenpsychologie und Generalprävention*, 214 S., Sauerländer ● Biener: *Helfen und heilen*, Bd. 4 *Jugend und Alkohol*, 128 S., Blaukreuz ● Kümmel: *Lernziel: Partnerwahl und Ehevorbereitung*, Arbeitsbuch und Arbeitsheft, 164/79 S., Schöningh. ● *Sozialmagazin*, Heft 2 1976, 70 S., Schwann

Sprache und Literatur

Heller: *Franz Kafka*, 123 S., dtv ● Merkle: *Bayerische Grammatik*, 206 S., dtv ● Königs Erläuterungen und Materialien, Brechts Lehrstücke, 99 S., Bange ● Königs Erläuterungen und Materialien: Jean Paul Sartre, 103 S., Bange ● Bamberger: *Texte 1*, 287 S., Oesterreichischer Bundesverlag ● Kefer: *Welt im Wort* 3 u. 4, 383/428 S., Oesterreichischer Bundesverlag ● Internationales Jahrbuch für Literatur, 231 S., dtv ● Neils: *Interpretationen motivgleicher Werke der Weltliteratur*, Bd. 1: Mythische Gestalten, 140 S., Bange ● Kopplin: *Kontrapunkte*, 160 S., Bange ● Matt, von: *Meinrad Inglis*, 318 S., Atlantis ● Maurois: *Balzac*, 608 S., Heyne ● Ulshöfer: *Der Deutschunterricht*, Heft 5/76, 72 S., Klett ● Frank: *Dichtung, Sprache, Menschenbildung*, 2 Bde., 996 S., dtv ● Neumann: *Der Deutschunterricht in der Grundschule*, 3 Bde., 147/150/175 S., Herder ● Reinhard: *Übungstexte zur französischen Grammatik*, 9.–13. Klasse, 127 S., Bange ● Gravemann: *Wort und Sinn*, Lesebuch 8, 196/54 S., Schöningh ● Verga: *Cavalleria rusticana, Racconti / Sizilianische Dorfgeschichten*, 131 S., dtv ● O. Y. Gasset: *Miseria y Esplendor de la Traducción / Elend und Glanz der Übersetzung*, 83 S., dtv ● Irish Short Stories / Irische Kurzgeschichten, 144 S., dtv ● Schubiger: *Supplement for Advanced Learners*, 113 S., Schwabe ● Schubiger: *Practical Exercises in English*, 6th and 7th edition, Teacher's Key, 65 S., Schubiger ● How do you do B 4, English-German Con-

textual Vocabulary, 36 S., Schöningh ● How do you do S 2, Graded Workbook, 96 S., Schöningh ● I How do you do C 3, English-German Contextual Vocabulary, 44 S., Schöningh ● How do you do A 5: Teacher's Book, 88 S., Schöningh ● How do you do B 5/6 Test Units, 50 S., Schöningh ● Kästner: *Die Schildbürger / Les Gens de Schilda / The Schildburghers*, je 95 S., dtv ● Lauffer: *Lectures françaises*, 211 S., Oesterreichischer Bundesverlag ● Clarke: *Sunjammer Rescue Party*, 82 S., Schöningh ● Freund/Jarolim: *Deutsch*, 3. Schulstufe, 141/40 S., Jugend+Volk ● Röttger: *Lingua Latina*, Arbeitsheft, Unterrichtswerk, Programmierte, lehrbuchbegleitende Transfertexte, Lehrerheft, 46/172/153/28 S., Diesterweg ● Wespel/Klier: *Sprache in Lehr- und Lernprozessen*, 247 S., Klett

Geschichte, Staatskunde, Kulturgeschichte

Kosthorst/Teppe: *Geschichte, Politik, Arbeitsheft*, Materialheft, Lehrerheft, Schöningh ● Steinbuch: *Ja zur Wirklichkeit*, 288 S., Heyne ● König: *Schweizer Geschichte*, Beiheft zu Zeiten und Menschen, 629 S., Schöningh ● Lebe: *War Karl der Kahle wirklich kahl?* 143 S., Fischer ● Hendry: *Die Sarazenen kommen*, 206 S., Meier ● Bäumler: *Amors vergifteter Pfeil*, 445 S., Hoffmann+Campe ● Renner: *Goldener Stern über Uri*, 270 S., Atlantis ● Huber: *Die Bundesverwaltung in Wort und Bild*, Schweizerische Bundeskanzlei ● Richtlinien der Regierungspolitik 1975/76, Schweizerische Bundeskanzlei ● Salewski: *Von der Wirklichkeit des Krieges*, 211 S., dtv ● Yadin: *Hazor*, 279 S., Hoffmann+Campe ● Berger u. a.: *Zeiten, Völker und Kulturen*, Lehr- und Arbeitsbuch, 200/95 S., Jugend+Volk ● Friedenthal: *Ketzler und Rebell (Jan Hus)*, 478 S., dtv ● Milward: *Der Zweite Weltkrieg*, 448 S., dtv ● Auernheimer: *Metternich*, 352 S., Heyne ● Kogon: *Der SS-Staat*, 431 S., Heyne ● Burgund und seine Herzöge in Augenzeugeberichten, 374 S., dtv ● Fetscher: *Grundbegriffe des Marxismus*, 303 S., Hoffmann+Campe.

Handel, Wirtschaft, Recht

Schmid: *Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik* 30: Max Schiesser, Emil Haefely, 98 S., Verein für wirtschaftliche Studien ● Schnitzerling: *Rechtskunde* 1, 2, 75/69 S., Luchterhand ● Alihan: *Etikette der Führungskräfte*, 239 S., Heyne ● Wilkes: *Das moderne Marketing Wissen*, 173 S., Heyne ● Beck-Texte, AO'77, 178 S., dtv ● Paeschke: *Merkur*, Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken, Heft 10, 30. Jahrgang, Klett ● Brede: *Lohnsteuerberater* 1977, 160 S., Heyne ● Gabor u. a.: *Das Ende der Verschwendungen*, 252 S., dtv ● Schmidbauer: *Strafe und Verbrechen*, 103 S., Sauerländer ● Beck-Texte VwVfG und VwGo, 239 S., StVollzG, 227 S., dtv ● Brede: *Einkommensteuer-Berater für Arbeitnehmer* 1977, 175 S., Heyne ● Friedmann M.: *Kapitalismus und Freiheit* 258 S., dtv ● Stück: *So mache ich mich selbstständig*, 204 S., Heyne

Religion, Philosophie

Weber: *Fragmente der Vorsokratiker*, 300 S., Schöningh ● Krömer: *Horizonte des Lebens*, 94 S., Benziger ● Veit: *Religion im ersten Schuljahr*, 107+11 S., Benziger ● Steinwede/Ruprecht: *Vorlesebuch Religion* 3, 409 S., Benziger ● Hersch: *Die Hoffnung, ein Mensch zu sein*, 177 S., Benziger ● Kirkegaard: *Die Krankheit zum Tode und anderes*, 758 S., dtv ● Modelle für den Religionsunterricht: Merz: *Geheime Offenbarung*, Arbeitsheft und Lehrerheft, 35/50 S. ● Spichtig/Wild: *Weg nach innen*, Arbeitsheft und Lehrerheft, 31/35 S.

dieser kurzen Rezension wirkt angesichts des imposanten Gesamtwerks als kleinliche Nörgelei.

Besonders hervorgehoben seien die im Buch eingestreuten didaktischen Hinweise. Denn die in den letzten Jahren auf breiter Basis erarbeitete, in diesem Buch in einer Gesamtschau dargestellte didaktische Analyse der Stoffe des Rechenunterrichts wird diesen Unterricht nachhaltig beeinflussen. Dies zeigen die neusten, von Griesel massgeblich beeinflussten, z.T. direkt mitgestalteten Schulbücher. Methodisch muss freilich noch viel Einzelarbeit geleistet werden, bis die neue didaktische Konzeption in einer dem 11- bis 14jährigen Schüler wirklich angemessen, ihn nicht überfordernden Weise realisiert ist.

Paul Neidhart-Honegger

EIN WEITERER WELTATLAS

Alexander Weltatlas (Hg. Helmut Schulze). 200 S. (davon 145 Kartenseiten, 42 S. Namen- und Sachregister, 4 S. graphische Übersichten. Klett, Stuttgart, Fr. 27.70 (Vorzugspreis für Lehrer: Fr. 20.80).

Mit dem neuen Alexander Weltatlas möchte der Klett Verlag dem Lehrer ein Arbeitsmittel zur Verfügung stellen, mit dem er den Anforderungen an einen modernen Geographieunterricht nach vermehrter Selbsttätigkeit der Schüler und nach intensiver Behandlung humangeographischer Themen nachkommen kann. Der Atlas bringt im ersten Teil auf 80 Seiten die Grundkarten und die Erdübersichten. Der Abschnitt der thematischen Karten umfasst weitere 65 Seiten. Die wichtigsten Themenbereiche sind: Klima und Vegetation, Landwirtschaft und Ernährung, Bergbau, Energiewirtschaft und Industrie, Verkehr, Bevölkerungsverteilung, Staaten und internationale Beziehungen. Den Abschluss bilden einige Karten zur Himmelskunde, zur Raumfahrt und zum Wetter. Es folgen die statistische Übersicht über die Staaten der Erde und das ausführliche Register. Die Atlaskonzeption sieht fünf verschiedene Kartentypen vor:

1. Geographische Gundkarte als länderkundlich orientierte Karten, die möglichst vollständig sein wollen. Sie bringen sowohl das Relief als auch die Vegetation und die Bodennutzung zur Darstellung und vermitteln überdies Informationen über Bergbau, Industrie, landwirtschaftliche Produktion, Viehhaltung und Fischerei.
2. Geographische Übersichtskarten, die sich auf Relief, Vegetation, Bodennutzung und Topographie beschränken.
3. Thematische Karten, die bestimmte Probleme behandeln.
4. Physische Karten.
5. Topographische Karten.

Das Hauptgewicht liegt eindeutig auf den sog. geographischen Grundkarten. Es grenzt beinahe ans Unwahrscheinliche, welche Informationsfülle eine solche Karte beinhaltet. Auch der Gymnasiast wird eine sorgfältige Aufgliederung und Analysierung des Karteninhalts vornehmen müssen, will er die für die Behandlung eines Themas relevanten Tatsachen herauslesen.

Wegen dieser Vielfalt an Informationen kommen aber gewisse Teilbereiche nicht mit der notwendigen Genauigkeit zur Darstellung. Als Folge der vielen Wirtschaftssymbole in den Einzugsgebieten von

Grossstädten und Industrieballungszentren können topographische Fragen, die auch im modernen Geographieunterricht nicht vernachlässigt werden dürfen, zum Teil nur noch unvollständig berücksichtigt werden. Wenn im Umkreis von 200 km von Johannesburg auf der Karte im Massstab 1:15 Mio 22 Wirtschaftssymbole Platz finden sollen, so muss notwendigerweise der topographische Anteil der Karte zugunsten der wirtschaftlichen Aspekte zurücktreten.

Ein wichtiges Anliegen der Kartenhersteller war, die Vegetation durch entsprechende Farbgebung in das Relief einzubeziehen. Natürlich täuscht die grüne Farbe in herkömmlichen physikalischen Karten Wiesland vor, wo auch Wüste sein kann, doch ob der fleischfarbene Rosaton für die Wüstendarstellung so viel besser ist, ist eine Frage des Ermessens und der Ästhetik. Auf den physikalischen Übersichtskarten wird dann aber doch wieder die übliche grün-braune Darstellung gewählt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Angebot sowohl an Übersichtskarten als auch an Themenkarten reichlich ist. Die Themenauswahl ist vielfältig. Schweizerische Belange werden allerdings wenig berücksichtigt. Sicher kann jeder Lehrer ihm zusagende Karten finden, und es steht viel gutes und interessantes Material sowohl für den Frontalunterricht als auch für den Gruppenunterricht zur Verfügung. Der Alexander versucht, neue Wege zu beschreiten. Wenn auch auf Anhieb noch nicht alles gelungen ist, so ist doch ein Atlas entstanden, der im Geographieunterricht recht vielseitig verwendet werden kann.

P. Blatter

BIOLOGIE AN DER SCHULE AUF NEUEN WEGEN

Garms, Harry: *Lebendige Welt. Biologie 2 für die Sekundarstufe I ab 7. Schuljahr.* 239 S. Unzählige, meist farbige Bilder. Mit Lehrerband. Westermann, Braunschweig, je Fr. 15.90.

Dieser zweite Band des neuzeitlichen Biologiekwerks entspricht in Thematik, Stoffbehandlung und Ausstattung ganz dem ersten: vgl. *BUCHBESPRECHUNGEN* 2/1976. Der Verfasser schreibt: «Wie im Vorwort zum Band 1 der *Lebendigen Welt* angekündigt, wird der spiralige Aufbau der Stoffauswahl und der Stoffbehandlung im Band 2 verwirklicht. Zu den bisherigen Leitthemen, die allesamt wieder aufgegriffen und sachlich erweitert und gedanklich vertieft werden, kommen vier hinzu: Vererbung, Entwicklungsgeschichte der Lebewesen, Reizbarkeit und biologische Steuerung, Gesundheit und Medizin.»

In diesem Sinne beginnt der Band wieder mit der Zellenlehre, doch werden nun dem

Korrigenda

In *BUCHBESPRECHUNGEN* 6 waren die bibliographischen Angaben zum *List Grosser Weltatlas* unvollständig: Der Atlas umfasst 158 S., davon 134 Kartenseiten und kostet Fr. 24.80; die Regionalausgaben beinhalten 169 Seiten (157 S. Karten, Fr. 28.20). Der Preis des Lehrmaterials beträgt Fr. 11.60.

Schüler die dank der Elektronenmikroskopie erforschten Strukturen und molekulärbiologischen Erkenntnisse nahegebracht. 12- bis 13jährige Kinder sollen gemäß den Angaben der «Lehrerausgabe» «die Aufgaben verschiedener Zellorganellen, ... der Fadenkörnchen, des Golgi-Apparates, der Netzkänelchen und der Mikrokörnchen nennen können», sowie «in einem Schema dargestellte komplizierte chemische Vorgänge im submikroskopischen Bereich zu deuten» lernen! Es ist sicher ein Irrtum, wenn man annimmt, man könne so anspruchsvolle wissenschaftliche Erkenntnisse Kindern dadurch mundgerecht machen, dass man die Mitochondrien als Fadenkörnchen, das endoplasmatische Reticulum als Netzkänelchen und die Ribosomen als Mikrokörnchen bezeichnet. In Anbetracht der geringen Stundendotierung des Faches Biologie ist es besonders bedauerlich, dass durch derart abstrakten und erlebnisfernen Lehrstoff dem Schüler vieler liegende Tatsachen und Erscheinungen aus dem Reichtum der Natur vorerhalten werden. Es ist nur zu hoffen, dass sowohl Biologen als auch Pädagogen die neuen Strömungen im Biologieunterricht kritisch prüfen und in vernünftige Bahnen lenken.

Nun enthält das Buch mit seiner ungeheuren, im Unterricht wohl kaum zu bewältigenden Stofffülle auch viele anschaulichere und leichter fassliche Themen. Doch ist man leider auch hier selten ganz befriedigt. Schon bei der bildlichen Ausstattung würde man lieber auf die unnötige Quantität zugunsten der Qualität verzichten. Zum billigen Farbdruck kommt noch dazu, dass einige der Zeichnungen höchst unbefriedigende Karikaturen darstellen, die dem Schüler keinen Begriff von der Wirklichkeit vermitteln (201, 208, 209 usw.). Der als Muster für eine Bestimmungstabelle auf S. 33 aufgeführte Schlüssel der Specharten enthält nicht nur sachliche Ungenauigkeiten, sondern grobe technische Fehler, die ihn völlig entwerten. Dass er zu dem seltenste, nur lokal vorkommende Arten (Dreizehen- und Weissrückenspecht) enthält, die einem deutschen Schüler kaum je begegnen, entspricht dem Charakter des Buches, das mehr eine Laboratoriums- als Freilandbiologie darstellt. Dass der S. 206 erwähnte und abgebildete Spechtfink auf den Galapagosinseln beheimatet ist, steht nirgends. Ähnliche Fälle, wo bei Lehrer und Schülern automatisch auftauchende Fragen unbeantwortet bleiben, sind reichlich zu finden. Auch findet man gelegentlich sehr fragwürdige, veraltete Angaben, wie z.B. beim Maximalalter von Tieren. So thront der Elefant auf der Abbildung 90.1 auf der obersten Stufe der Altersstreppe mit der Beschriftung «110 und mehr Jahre». Die dem Schüler nicht zugängliche Ergänzung für den Lehrer schraubt diese völlig sagenhafte Zahl auf «60 bis 80, vielleicht sogar 100» herunter, während die massgebende neuere Literatur «50 bis 65, einmal angeblich 69 Jahre» angibt. Von Blauwalen, denen die nüchterne Wissenschaft des 20. Jahrhunderts nur 30 bis 40 Jahre Lebensdauer zubilligt, schreibt Garms im Lehrerteil, dass «man annimmt», dass sie sogar über 300 Jahre leben, und fügt bei: «Danach könnte es also jetzt noch lebende Wale geben, die etwa zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges geboren wurden.»

Sonderbar sind teilweise auch die Fragen:

Zum Nachdenken, die die Schüler beantworten sollen. So Nr. 2 auf S. 211: «Es hat Völker gegeben, die sich selbst ausrotten, ohne Feindeinwirkung, Mord oder Totschlag. Wie konnte das geschehen?» Auf seinem gelben Ergänzungsbogen findet der Lehrer unter Ziffer 4.22 die tröstliche Versicherung: «Im Klassengespräch werden die Schüler eine Antwort auf diese Frage finden», doch folgt für den Notfall immerhin unter «4.221 Völker können nur auf die Dauer bestehen, wenn sie sich ständig durch Kinder verjüngen» und «4.222 absoluter Verzicht auf Kinder führt in einer Generation zum Aussterben eines Volkes». Die Antwort auf die todssichere zu erwartende Schülerfrage, welche Völker sich denn auf diese Weise selbst ausrotteten, bleibt uns der Verfasser leider schuldig!

Wenn das Lehrbuch schon mit so intelligenten und findigen Schülern rechnet, müsste es auch mancherlei Widersprüche und Ungenauigkeiten vermeiden. So wird S. 182 sehr eindringlich betont, dass die Sprache nur dem Menschen eigen ist, aber auf der folgenden Seite steht unter der Abbildung eines Wasserfrosches mit ausgestülpten Schallblasen: «Sprache: Froschquaken». S. 115: Ein Eidechsenmerkmal des Urvogels Archaeopteryx soll das Fehlen des Brustbeins sein. In Wirklichkeit hat er – wie auch die Eidechse – ein Brustbein, dem nur der für Flugvögel typische Kamm fehlt. Diese und andere Ungenauigkeiten und Fehler sollten in einer Neuauflage ausgemerzt werden. Noch besser wäre es, wenn ein solches Buch vor der Drucklegung das Fegefeuer einer kritischen Fachkommission durchmachen müsste.

Von Interesse ist für uns dieses Werk als Dokument für eine umwälzende Umgestaltung des Biologieunterrichts, die unbedingt gründlich diskutiert werden muss. Man bekommt bei manchen neuen Stoffplänen den Eindruck, dass deren Schöpfer allzu leicht übersehen, dass die Akzeleration der heutigen Jugend mehr den Körper als den Geist betrifft, und dass man einem mit allen Mitteln moderner Medien und Lerntechniken manipulierten Schüler zwar staunenswerte Kenntnisse, aber kaum eine harmonische Bildung vermittelt.

Martin Schwarz

EIN BUCH FÜR DEN MUSIKLEHRER

Schliess, Rudolf / Lischka, Reinhard: Ton und Taste. Unterrichtswerk für Musik auf der Sekundarstufe 1, Lehrbuch/Arbeitsheft. 431/80 S. Schöningh, Paderborn, Fr. 23.70.

Das querformatige, in kaschiertem Leinen gebundene Lehrbuch enthält eine Fülle von in ansprechender und verständlicher Weise dargestelltem Stoff und wird begleitet von einem Arbeitsheft im Format A4 mit Tonkärtchen, Legefeldern und Modellbögen. Es beginnt mit einem Kapitel über die Grundeigenschaften des Schalls und die erste Ordnung der Töne. Das zweite Kapitel befasst sich mit zusammengesetzten Taktarten und neuen Rhythmen, das dritte mit geschlossenen Tonräumen. Darauf folgen die Tonleiter- und Intervalllehre, ein weiteres Kapitel über neue Rhythmen, dann Aufbau und Verbindung der Akkorde, musikalische Formen, Polyphonie, Interpretationen und schliesslich Musik in unserer Welt. Hier wird der Musiksoziologie Rechnung getragen, in-

dem über die kommerzielle Verwertung von Musik, Starreklame und Konsumgüterwerbung, das Verhalten des Hörers unter dem Einfluss technisch vermittelten Musik und über Musik als Transportmittel und als Instrument der Fremdsteuerung informiert wird. Weiter erfährt man manches über das Konzertleben und die musikalische Ausbildung – dies allerdings in deutschen Verhältnissen.

Hervorzuheben ist das Kapitel über Stimmkunde und Stimmbildung. Den theoretischen Teil beschliessen Übersichten und Verzeichnisse: Musik im Ablauf der Geschichte – synchronoptische Tafel, Kurzbiographien, ein lexikalisches Sachverzeichnis, Tänze, Personenregister und Griffbilder für Blockflöte, Geige und Gitarre. Der Anhang enthält Lieder und Instrumentalstücke, wobei eine breite zeitliche und stilistische Basis angestrebt wurde.

Obschon dieses Werk interessant und vielseitig ist, sehe ich es nicht als Lehrmittel für unsere Schulen, da bei uns auf dieser Schulstufe in erster Linie gesungen wird und auch bei durchgehend zwei Wochenstunden zuwenig Zeit für derart intensive theoretische Arbeit bleibt, und zudem stehen uns ausgezeichnete schweizerische Lehrmittel zur Verfügung. Um so mehr ist dieses Buch für die Hand des Musiklehrers zu empfehlen, der daraus eine Vielzahl von Anregungen und Informationen für seinen Unterricht schöpfen kann.

Beate Obrecht

PROBLEME DES SOZIOLOGIE- UND VOLKSWIRTSCHAFTSUNTERRICHTS AN GYMNASIEN

Wittchow, Helmut: Gesellschafts- und Wirtschaftslehre in der Sekundarschulstufe II. Eine empirisch-pädagogische Untersuchung an Tageskollegs in Nordrhein-Westfalen. Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Studien zur Soziologie des Bildungswesens, Band 10. 331 S. Beltz Verlag, Weinheim/Basel, Fr. 32.80.

Der Titel der vorliegenden Untersuchung ist für schweizerische Verhältnisse etwas verwirrend: Kollegs der Sekundarschulstufe II sind in Nordrhein-Westfalen Schulen des zweiten Bildungswegs zur Erlangung der Hochschulreife. Deshalb liegt das Alter der befragten Schüler auch zwischen 21,1 und 23,6 Jahren. Die Umfrage erfolgte im Jahre 1969.

Der Verfasser unternimmt es, mit Methoden der empirischen Unterrichtsforschung folgende Fragenkette abzuklären:

- Wo ist der geeignete Ort der Behandlung und Verarbeitung wirtschafts- und gesellschaftskundlicher Sachverhalte im Fächerkanon des Gymnasiums?
- Was soll an sozialökonomischen Lehrstoffen ausgewählt und unterrichtet werden?
- Wie ist dem angehenden Hochschulstudenten der wirtschaftsgesellschaftliche Unterrichtsstoff didaktisch-methodisch nahezubringen?
- Wer kann aufgrund der erforderlichen akademischen Ausbildung die Aufgabe der fachwissenschaftlichen Durchleuchtung und wissenschaftspropädeutischen Vermittlung der bildenden Elemente aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft übernehmen?

Mittels einer Befragung von 30 Lehrern und 714 Studenten an 9 Kollegs gelingt es dem Verfasser, ganz erstaunliche Feststellungen herauszuarbeiten. So fehlen für Volkswirtschaft und Soziologie an den Kollegs in Nordrhein-Westfalen sowohl Lehrplan als auch Lehrmittel. Deshalb formuliert Wittchow gestützt auf die Umfragen einen möglichen Stoffplan für beide Fächer, definiert aber auch die Anforderungen, die an einen Lehrer gestellt werden müssen, der an der Kollegstufe eines der beiden Fächer unterrichten möchte oder sollte.

Besonders wertvoll wird die Arbeit dadurch, dass mittels der Schülerbefragung eine Art «Erfolgskontrolle» durchgeführt wurde, die allerdings – auch vom Autor selber – mangels fehlender Lernzielforderungen relativiert werden muss, die aber mathematisch-statistisch einwandfrei durchgeführt ist.

Das Buch sollte für alle Lehrer und Schulbehörden, die sich mit der Einführung von Soziologie und/oder Volkswirtschaftslehre an unsern Gymnasien befassen, Pflichtlektüre sein.

M. Hohl

RAUM- UND THEMENBEZOGENES GEOGRAPHIEWERK

Geographisches Unterrichtswerk Bd. 1 (Europa, UdSSR) und 2 (Aussereurop. Erdteile). Hg. K. Bösiger, U. Wiesli, H. Windeler, 2., neubearbeitete Auflage. Helbing + Lichtenhahn, Basel, je Fr. 20.—.

Der rasche Wandel unseres Lebens und der Umwelt bringt es mit sich, dass besonders Lehrbücher der Schulgeographie rasch veralten. Die Herausgeber haben daher die beiden Bände gründlich überarbeitet und auf den allerneuesten Stand gebracht. Einen ersten Anstoß hierzu gaben die zahlreich eingegangenen Anregungen und auch kritischen Äußerungen von Benutzern innerhalb und außerhalb der Schule. Der statistische Anhang wurde völlig neu gestaltet. Durch beide Bände hindurch zieht sich die thematisch gut gegliederte Zusammenstellung und gibt Gelegenheit zu Vergleichen auch über Europa hinaus. Das bewährte System der Wiederholungs- und Vertiefungsfragen am Ende von wichtigen Abschnitten wurde belassen. Es erleichtert beim Selbststudium eine Kontrolle und ermöglicht zudem eine Anwendung des Gelesenen.

Der länderkundliche Stoff wurde vermehrt mit «Schwerpunkten» versehen. Zusätzlich findet sich neben dem überarbeiteten Sachregister ein thematisch konzipiertes Register. Dieses umfasst 13 Themenkreise aus dem Gebiet der physischen und der Humangeographie und enthält auch aktuelle Probleme z. B. der Energiewirtschaft, des Landschaftswandels (Raumplanung) und der Entwicklungshilfe.

Diese methodisch vielseitige Verwendbarkeit hebt sich wohl zu von vielen in neuester Zeit aufgelegten geographischen Lehrmitteln. Schon aus diesem Grunde ist dieser Neuauflage eine breite und freundliche Aufnahme an Schulen und in der Praxis zu wünschen.

Heinz Polivka

Allzuviel sind nur solange für die Wahrheit, als die Wahrheit für sie ist.

Aus Jost: Perspektiven...

Kurzberichte

Claiborne, Robert: Entscheidungsfaktor Klima, Der Einfluss des Wetters auf Entwicklung und Geschichte der Menschheit. 399 S., Molden, Fr. 43.—.

«Das Klima formt den Menschen und seine Geschichte... Die Evolution des Menschen ist eine Folge von Klimaänderungen, Eiszeiten und Trockenperioden». Die Völkerwanderung, der Untergang des Römischen Reiches und viele andere historische Ereignisse führt der Autor auf Klimaschwankungen zurück. Wenn er auch stellenweise das Kind mit dem Bad ausgeschüttet hat, so sind viele seiner Ideen nicht von der Hand zu weisen. Leider ist der 1. Teil des Buches, eine Art Einführung in die Klimatologie, langfädig. Wer das Werk ausschnittweise liest, hat eine höchst anregende Lektüre!

Heidrich, Hans: Englischer Allgemeinwortschatz Naturwissenschaften. 192 S., Hueber, München, Fr. 10.40.

Dieses englisch-deutsche Wörterbuch umfasst über 3000 Stichwörter des Disziplinen übergreifenden, allgemeinen naturwissenschaftlichen Wortschatzes und bringt zudem Beispiele für den Gebrauch der jeweiligen Bedeutung einer englischen Wendung.

Hunziker, Hans W.: Handbuch der Lerntechnologie. 220 S., Transmedia, Zürich, Fr. 12.—.

Eine umfassende Übersicht über technische Hilfsmittel für die Schule (einschließlich Bezugssachen) und deren Handhabung. Stärkt technische Laien!

Hauser, Jürg A.: Bevölkerungsprobleme der Dritten Welt. Ein Vademecum mit Tatsachen, Beziehungen und Prognosen. UTB Band 316. 320 S., 24 Abb., 27 Tab. Haupt, Bern, Fr. 25.60.

Ein höchst empfehlenswertes Buch, das ein Grundproblem der Dritten Welt objektiv darstellt und mit einigen Falschmeinungen aufräumt. (-r)

Dessai, Elisabeth / Alt-Rosendahl, Renate: Wohnen und Spielen mit Kindern. Alternativen zur familienfeindlichen Architektur. 192 S. ill. Econ Verlag, Fr. 27.30.

Die Autorinnen haben zusammen mit anderen Familien die Ursachen der üblichen Wohnkonflikte analysiert. Offensichtlich unterschätzen junge Eltern den negativen Einfluss kindungerechter Wohnbedingungen auf das Familienklima nicht. In diesem Buch werden anhand von Situationsanalysen die Konflikte aufgezeigt, die sich in einer Familie mit kleinen Kindern unvermeidbar aus der kinderfeindlichen Wohnstruktur ergeben. Ein Ziel wird von den beiden Autorinnen verfolgt: die Verbesserung der Wohn- und Spielbedingungen kleiner Kinder, die Beseitigung der Ursachen unzähliger Familienkonflikte und erschreckender Verhaltensstörungen bei Grundschülern und Jugendlichen. Deswe-

gen sollte das Entwerfen und Realisieren kleinkindgerechter Wohnungen die vorrangige Aufgabe der Verantwortlichen im Bauwesen sein. Gute Entwürfe von Architekten werden vorgeschlagen! Dieses Buch verdient grosse Verbreitung. (Olga Roemer)

Buschmann/Koessler: Handbuch der Kraftfahrzeugtechnik. Bd. 1 und 2. 1079 S. Heyne Fachbuch 6. zus. Fr. 20.80.

Vollkommene theoretisch-wissenschaftliche Grundlage über das Auto und seine Bewegung für den «Kraftfahrzeugingenieur» und den interessierten Physiklehrer.

Dirx, Ruth: Die Wiederentdeckung der Grosseltern. 130 S. Otto Maier, Ravensburg 1976, Fr. 24.90.

Grosseltern sind im Begriff, wieder gern gesehene Partner für die Erziehung der Kinder zu werden. In der derzeitigen gesellschaftlichen Situation arbeiten sehr oft beide Ehepartner – und ein Kindergarten ist für manche Eltern nicht immer die Lösung der Probleme. Ruth Dirx gibt hier (verbunden mit vielen Beispielen aus der Literatur) Anregungen für eigene Aktivitäten und zeigt darüber hinaus Möglichkeiten auf, wie das Verhältnis zwischen Grosseltern, Eltern und Kindern positiv werden kann. (O. R.)

Wollmann, Rudolf / Diem, Walter: Das grosse Ravensburger «Mach es selber».

300 S. ill. Otto Maier, Ravensburg, Fr. 30.60. Das «Mach es selber» ist jetzt in der 16. Auflage gründlich überarbeitet worden. Es beginnt mit dem A und O, d. h. mit der Werkzeug- und Materialkunde. Es folgen die Alltagspanne, das Anstreichen, das Tapezieren und die Wandverkleidung. Zahlreiche Möbelvorschläge stammen von S. Gip, dem bekanntesten Designer Schwedens. Farbfotos, Zeichnungen, Sachregister und ein übersichtlicher Umbruch geben dieser Auflage einen neuen Charakter. (O. R.)

DTV-Perthes Weltatlas: Südamerika. Grossräume in Vergangenheit und Gegenwart. Bd. 3, 48 S. dtv München, Fr. 4.—.

Neben Übersichten mit geographischem und historischem Inhalt finden wir auch Spezialkarten, mit deren Hilfe exemplarisch wesentliche Probleme Südamerikas behandelt werden können (Probleme der Stadtentwicklung am Beispiel Lima, Entwicklungsplanung Venezuelas). Auch scheut sich die Autoren nicht, politische Probleme aufzuzeigen (die Macht der katholischen Kirche, Regierungsformen, Militärputsche in den einzelnen Ländern). Der die Karten begleitende Text ist sehr dicht, so dass selbst auf der Gymnasialstufe noch gelegentlich Erläuterungen nötig werden. Wer die Möglichkeit hat, in seinem Unterricht Südamerika als ganzes zu behandeln, aus geographischer und historischer Sicht, wird mit Vorteil zum dtv-Perthes Band greifen. Die dazu erhältlichen Transparentfolien erleichtern einen anschaulichen, lebendigen Unterricht. (M. Hohl)

Thomas, Claus und Werner: Materialien zur Musiktherapie. 24 S. Amriswiler Bücherei Amriswil, Fr. 8.—.

Informative Dokumentation zu Fortbildungskursen elementar-künstlerischer Erziehung.

Strick, Gerhard: Lehrprogramm Der Schwefel. 101 S. + Anhang mit Lehrerheft. Bayrischer Schulbuch-Verlag, Fr. 11.—.

Das Büchlein hat das gewohnt handliche Format der bsv-Lehrprogramme, ist flüssig geschrieben und dürfte dort Verwendung finden, wo man tatsächlich so viel Zeit (Bearbeitungszeit 5 bis 7 Stunden) für diesen Stoff aufwenden will und kann, etwa in Mittelschul-Arbeitsgruppen, im Unterricht mit Laboranten, im Selbststudium, evtl. als zusätzliche Information zum Unterricht.

Vorausgesetzt werden Grundbegriffe wie Grammatom, Mol, Wertigkeit, Gleichung auskorrigieren, Säurenachweis und -eigenschaften, Katalysator. (Fritz Achermann)

v. Wartburg, Albert: Erste Hilfe. 24/56 S. Schülerheft/Lehrerheft, Comenius-Verlag, Hitzkirch, Fr. 8.50 (Mengenrabatt).

Unterricht in Erster Hilfe wird mehr und mehr als lebensnotwendig erkannt. Der didaktisch gekonnt aufbereitete Kurs vermittelt den Nothelferkurststoff des Schweizerischen Samariterbundes sowie Repetitionsstoff zu den 10 Grundlektionen. Die hervorragende grafische Darstellung (Kollege v. W. war ursprünglich Maschinenzeichner) reizt zur (vom Verlag gestatteten) Herstellung von Transparentfolien. Wertvolle Zusatzinformationen. (-t)

Tratschke fragt weiter: wer war's? Aufs neue: Geschichtsrätsel mit Weltberühmten. 128 S. (Kleinformat). Hoffmann und Campe, Hamburg, Fr. 14.50.

Berühmtheiten aus Politik, Kunst, Literatur und Wissenschaft quer durch die Jahrhunderte in unterhaltsamen, jedoch historisch fundierten Anekdoten wiederaufleben zu lassen, ist für den «Zeit»-Redaktor Gerhard Prause ein Hauptanliegen. Als Tratschke unterhält er nun schon seit zehn Jahren seine Leser mit «Wer war's?». Das eben erschienene 5. Bändchen reiht sich würdig an die früheren. Nur eine kleine Änderung ist zu erwähnen: Die Lösungen sind diesmal in Spiegelschrift. Hat man ihm wohl zu schnell nachgeschlagen?

Höchstötter, Werner: Unser Kind hat Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben. 2., neubearbeitete Auflage. 220 S. Otto Maier, Ravensburg, Fr. 20.40.

In einem praktischen Teil gibt der Autor Anregungen für unterstützende Massnahmen und Übungsvorschläge für eine gezielte Behandlung der Lese-/Rechtschreibschwäche, die aber nicht wahllos bei jedem Kind anzuwenden sind. Die Voraussetzung bei der Behandlung ist immer eine genaue Untersuchung des Kindes durch den Fachmann. Dieses Ravensburger Sachbuch für Eltern und Erzieher enthält ein ausführliches Literaturverzeichnis. Die Hilfsmittel und die Adressen sind auf den neuesten Stand gebracht. (O. R.)

30 Jahre UNESCO

Die UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization) ist 1946 gegründet worden. Einige Blitzlichter auf diese 30jährigen Anstrengungen folgen nachstehend:

«Erste Hilfe-Programm für Bildung»

1946, nach dem Zweiten Weltkrieg, als unmittelbare Schöpfung der Konferenz der Erziehungsminister der alliierten Nationen ins Leben gerufen, galt es für die UNESCO, das Bildungswesen wieder in Gang zu bringen: das hiess Wiederaufbau von Schulen, Beschaffung (durch Sammlung) von Schulmaterialien u. a. m. Aus den Not-Aktionen und zweckmässigen Improvisationen wurde bald eine systematisch geplante und fachmännische Hilfe; anderseits konnten diese ersten Erfahrungen noch lange ausgenutzt werden: Beispielsweise wurde das «*Handbuch des wissenschaftlichen Unterrichts*» (Realfächer), ursprünglich ein bescheidenes Werklein mit Ratschlägen für Schulen, die ihre Gerätesammlungen und Laboreinrichtungen verloren hatten, zu einem Bestseller (über eine Million Exemplare, in 30 Sprachen übersetzt) in all jenen Ländern, in denen man entsprechende Ausstattungen für Naturkundeunterricht noch nicht kannte.

Erweiterung der Bildungsanstrengungen

1948 wurde durch die Menschenrechtsdeklaration das Recht auf Unterricht anerkannt. Die UNESCO legte besonderes Gewicht auf die Lehrerbildung (Multiplikationsfaktor!), so in Lateinamerika (Schaffung von mehr als 2000 Lehrerbildungsanstalten). Heute unterstützt die UNESCO über 40 Projekte der Lehrerbildung in Mitgliedstaaten des tropischen Afrikas; zusätzliche Geldmittel werden für weitere Anliegen der Bildungsförderung eingesetzt.

Bildungsplanung

Sehr bald zeigte sich auch, dass die Länder mit grösstem Nachholbedarf nicht in der Lage waren, die Ausdehnung des Bildungswesens zweckmässig zu planen. Hier konnte die UNESCO wirkungsvoll helfen. Bis 1976 wurden in insgesamt 81 Ländern 484 Planungssequipen (unterstützt durch die internationale Bank für Entwicklungshilfe) geschickt; 1963 wurde in Paris ein Internationales Institut für Bildungsplanung eröffnet, welches Grundlagenforschung treibt und Planer ausbildet.

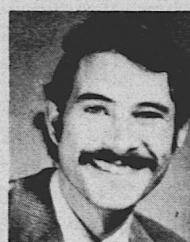
Bessere und lebenslängliche Erziehung

Die beträchtlichen Summen, die in vielen Ländern für das Bildungswesen eingesetzt werden (teilweise bis zu 25% und mehr des nationalen Budgets), erforderten grundlegende Überprüfung der Ziele und Methoden, der Strukturen und Inhalte des Bildungswesens. Davon zeugen u. a. die Schrift «*Learning to be*» («*Apprendre à*

être»), Förderung der *Unterrichtstechnologie* (u. a. Elfenbeinküste: Einsatz von TV-Bildungsprogrammen; Indien: Abklärung der Einsatzmöglichkeit von Satelliten zur Übermittlung von Bildungsstoffen), Erleichterung der *Lehrmittelproduktion* regionale *Kooperationen*. – Immer schon betrachtete die UNESCO Bildung nicht bloss als Sache der Kindheit und Jugendzeit, sondern setzte sich auch für *éducation permanente* ein, vor allem dort, wo grosse Teile der Bevölkerung erst noch alphabetisiert werden müssen. Besonderer Wert wird auch auf eine engere Verbindung des Unterrichts mit der Arbeitswelt gelegt. Die von der UNESCO ernst genommene Abmachung betr. *Diskriminierung im Bildungswesen* führt zu Aktivitäten wie Betrieb von 500 Schulen zur Bildung von Palästinensischen Flüchtlingen, Durchsetzung gleicher Chancen für Mädchen und Frauen im Bildungswesen, Programme für die Schulung von Gastarbeitern und Hilfe für die Bildungsanstrengungen afrikanischer Befreiungsbewegungen.

Erziehung zum Frieden

Die UNESCO kümmert sich selbstverständlich nicht nur um die organisatorisch-technische Seite von Erziehung und Unterricht; seit eh und je wird auch ein ethisches Ziel verfolgt, so die Förderung internationaler Verständigung durch die «*Assoziierten Schulen*» (rund 1000 Schulen in 65 Ländern), womit Hunderttausende von Kindern mit den Gedanken des Friedens, der Achtung der Eigenart des andern, der Toleranz vertraut werden. Untersucht wurden auch Lehrmittel, die ja erste Urteile und Vorurteile über Länder und Menschen enthalten (in einem UNESCO-Projekt wurden 70 Lehrbücher unter sieben europäischen Ländern zwecks kritischer Beurteilung ausgetauscht); schliesslich wurde 1974 eine Empfehlung über die Erziehung zum Frieden und Achtung der Menschenrechte verabschiedet (vgl. dazu die WCOTP-Resolution und die konkreten Vorschläge in «echo» Nr. 3/76).



Steven Behrstock †
Der Redaktor dieses Mitteilungsblattes des WCOTP, Steven Behrstock, ist Ende letzten Jahres verschieden. Seit Juli 1973 diente er dem Weltverband als umsichtiger, sprachgewandter Presse- und Informationsbeauftragter.

1979 wird zum «Jahr des Kindes»

Auf Empfehlung des ECOSOC (Economic and Social Council / Wirtschaftlicher und sozialer Rat der UNO) soll das Jahr 1979 zum Jahr des Kindes erklärt werden. Es sind nicht grosse Veranstaltungen in internationalem Rahmen, sondern den jeweiligen nationalen Verhältnissen angepasste konkrete Programme vorgesehen. Immerhin erblicken die nicht-gouvernementalen Organisationen (mit Berater-Status beim ECOSOC) in einem Jahr des Kindes (nachdem das Jahrhundert des Kindes bald zu Ende geht! J.) eine «einmalige Chance», im Hinblick auf die Bedürfnisse, Rechte und Erwartungen der Kinder eine weltweite Bewegung brüderlichen Einverständnisses unter den uneinigen Völkern auslösen zu können, ohne dass dabei Eigennutz oder politische Interessen im Hintergrund wären (woran der Übersetzer, zugleich Redaktor der deutschen Ausgabe leider nicht glauben kann. J.).

Obligatorischer Unterricht und Erwartungen der Gesellschaft

Die 26. Versammlung der Delegierten des Weltverbandes der Lehrerorganisationen wird vom 3. bis 10. August 1977 in Lagos, Nigeria, durchgeführt. Das im Titel genannte Thema steht gegenwärtig in allen Mitgliedverbänden zur Diskussion (Fragebogen, Vernehmlassung) und wurde traditionsgemäss am Schluss der letztjährigen (25.) WCOTP-Versammlung in Washington durch den Generalsekretär des Weltverbandes, John M. Thompson, umrissen und in seiner Bedeutung vorgestellt. Thompson führte u. a. aus:

Im Jahre 1776, das die Geburt der Vereinigten Staaten von Amerika gebracht hat, veröffentlichte Adam Smith sein Werk «Der Reichtum der Nationen» (The Wealth of Nations). Darin findet sich die These, dass Arbeit, nicht Grundbesitz oder Kapital, die eigentliche Quelle nationalen Reichtums bilde. Seit 200 Jahren wird in der Tat Unterricht als entscheidendes Mittel betrachtet, um wirtschaftliche und soziale Wohlfahrt zu fördern. Smith's Hypothese, wonach der einzelne, indem er seine eigenen Interessen verfolgt, häufig den Interessen des Ganzen dient, erscheint uns heute nicht mehr ganz glaubwürdig; zwar fordern wir eine neue Weltwirtschaftsordnung auf der Grundlage von Gerechtigkeit, Gleichheit, gegenseitiger Abhängigkeit,

Allgemeinwohl und Zusammenarbeit unter allen Staaten, aber in der weltpolitischen Realität sehen wir mehr Bestrebungen unter den Nationen, ihre eigenen Zwecke zu verfolgen als dem Wohl aller zu dienen. Vielleicht sollten wir doch noch einiges von Adam Smith lernen?

Unsere sozialen Erwartungen, so gut sie auch sein mögen, werden kaum je weltweit erfüllt werden. Nationale politische Ziele werden immer eine grosse Rolle spielen, und so wird immer auch das nationale Erziehungs- und Unterrichtswesen in der politischen Auseinandersetzung eine Schlüsselstellung einnehmen. In Laos beispielsweise diente die Einführung des Lao als Unterrichtssprache auf allen Stufen nicht nur den Bedürfnissen der Bevölkerung, sondern zugleich den politischen Machthabern und der Abwehr fremden Ideengutes. Anderseits kann eine sicherlich nützliche Fremdsprache Selektionsmittel für elitäre Bildung werden und auf diese Weise wiederum den Zwecken der herrschenden Schicht dienen.

Im Laufe der Geschichte wurde der obligatorische Unterricht zur politischen Befreiung eingeführt, heute bildet gerade die Kontrolle der emanzipatorischen Wirkung eines (kritischen, aufklärenden) Unterrichts in vielen Ländern ein Problem. So besteht kein Zweifel, dass der obligatorische Unterricht politischen Absichten dient, seien diese freiheitlich, nationalistisch oder gar totalitär.

Das Kongressthema muss mindestens von vier Seiten her angegangen werden: Was erwarten die Eltern? Was wünscht der Heranwachsende, der zum mündigen Menschen werden will? Was wollen die Lehrer verwirklichen? Welche Zwecke wollen die politischen Kräfte durchsetzen?

Generalsekretär Thompson schlug vor, die Lehrerorganisationen sollten zur Bearbeitung des Kongressthemas festlegen, welches die wesentlichen Ziele obligatorischer Bildung sind. Er nannte deren fünf:

1. Gute Bürger heranbilden; wobei zu bedenken ist, was sich dabei vom nationalistischen Standpunkt, von politischen Notwendigkeiten und von internationalen Erwartungen aus ergibt;*
2. den einzelnen zur Arbeit und zum Erwerb des Lebensunterhaltes befähigen, in Kenntnis der verschiedenen Bedeutung, die diesem Recht auf Arbeit in den unterschiedlichen politischen Systemen zukommt (einschliesslich des Risikos eines Konflikts mit dem Recht auf Freiheit der Meinungsausserung);

* Pestalozzis Ansatzpunkt sei zitiert:

«Lasst uns Menschen werden, damit wir wieder Bürger, damit wir wieder Staaten werden können». J.

Aus der Arbeit von WCOTP-Kommissionen

Anlässlich der Generalversammlung des Weltverbandes in Washington (1976) wurden u.a. Berichte der verschiedenen WCOTP-Kommissionen vorgelegt. Wir fassen einige Ergebnisse zusammen:

Vorschulerziehung (VSE)

Über die Arbeit und das geplante Vorgehen der Kommission berichtete Lenore Graham (Canada).

Hauptpunkte aus einem Grundsatzpapier

- VSE sollte all jenen Kindern zukommen, deren Eltern dies wünschen (also kein Obligatorium!);
- VSE hat sämtliche Bereiche der Persönlichkeit (physisch, emotional, ästhetisch, kognitiv, sozial) anzuregen;
- für die VSE müssen Erzieherpersönlichkeiten eingesetzt werden, die hinsichtlich Qualifikation und Status jenen anderer Stufen nicht nachstehen;
- VSE muss auch Öffentlichkeitsarbeit und Elternbildung umfassen;
- für Forschungsprogramme im Bereich der VSE sind ausreichende Geldmittel zu budgetieren.

Mädchen- und Frauenbildung

Thereza N. Carvalho entwickelte folgendes durch die von ihr präsidierte Kommission ausgearbeitetes Programm:

- Errichten eines internationalen Informationszentrums für Fragen der Mädchen- und Frauenbildung;
- systematische Information in den landeseigenen Sprachen;
- Austausch von Lehrkräften im Rahmen spezieller Bildungsprogramme;
- Forderung «gleicher Lohn für gleiche Arbeit» weltweit erheben;

3. *Anerkennung sittlicher Werte* und der Notwendigkeit ihrer Durchsetzung, also Einsicht in die Allgemeingültigkeit von Rechtlichkeit, Wahrheit und Gerechtigkeit, bei allem Wissen um die Scheinwahrheiten und die Irreführung, wie sie sich in offiziellen Interpretationen dieser Begriffe ergeben können;

4. jedem Menschen die *Fähigkeit des Selbstschutzes* geben, in Erkenntnis der Ohnmacht des einzelnen, wenn er nicht mit seinen Mitmenschen zusammenarbeitet und für alle zweckmässige Lösungen sucht, bevor die Umstände solche erzwingen;

5. *Grundkenntnisse vermitteln und Zugang zur kulturellen Entwicklung schaffen* – wohl wissend, dass Alphabetisierung (Verfügen über die Kulturtechnik des Lesens und Schreibens) als solche wenig Sinn hat, wenn nicht zugleich die Möglichkeit freier Mitwirkung am kulturellen Fortschritt der Gesellschaft einge-

- Analyse der nationalen Bildungsprogramme betr. Chancen der weiblichen Schüler;
- Frauen ermutigen, an Kaderkursen von Gewerkschaften teilzunehmen;
- Kurse anbieten, die Frauen für administrative und leitende Funktionen vorbereiten;
- sowohl Frauen wie auch Männer vorbereiten für die Wahrnehmung der doppelten Aufgabe in Familie und im Beruf;
- Bildungskampagne für Frauen in abgelegenen Gebieten durchführen, wobei insbesondere auch Fragen der Ernährung, Gesundheitsvorsorge und Familienplanung zu berücksichtigen sind;
- weltweit fordern, dass für Knaben und Mädchen gleiche Bildungschancen ohne irgendwelche Diskriminierung wegen des Geschlechts bestehen.

Andere Zwischenberichte von WCOTP-Kommissionen befassen sich mit *Berufsbildung*, mit *Chancengleichheit* und mit *éducation permanente*; vorgelegt wurden auch Rechenschaftsberichte sog. *Internationaler Mitglieder des Weltverbandes*: des Internationalen Rates für Gesundheit, Körpererziehung und Freizeit, der «International Reading Association» und des Internationalen Rates für Lehrerbildung.

Detaillierte Informationen können (französisch oder englisch beim Sekretariat des Weltverbandes, 1100 Morges, bezogen werden).

räumt wird, ohne irgendwelche politische Einschränkungen.

Mit diesen fünf Zielen, betonte Thompson, erwarten wir viel von der Schule. Wie lassen sie sich in der zur Verfügung stehenden Zeit verwirklichen? An uns Lehrer ist es, Wege aufzuzeigen, wie die Wünsche und Hoffnungen der Gesellschaft befriedigt werden können. In der Tat, das Thema für 1977 ist (auch über die aufgezeigten Aspekte hinaus) sehr komplex.

ECHO erscheint in Englisch, Französisch, Spanisch, Arabisch, Chinesisch, Deutsch, Griechisch, Japanisch, Koreanisch, Malaiisch und Thailändisch mit finanzieller Unterstützung durch die UNESCO (Unesco-Subvention 1976 DG/L12). WCOTP-Mitgliedorganisationen erhalten es unentgeltlich. Einzelabonnemente (für mindestens zwei Jahre) können für Fr. 20.– auf ECHO, den Jahresbericht sowie die regelmässigen Pressebulletins abgeschlossen werden.

Redaktion: John M. Thompson, 5. chemin du Moulin, CH-1110 Morges Switzerland

Die deutsche Ausgabe erscheint um die Hälfte gekürzt als Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung» sowie als Separatum.

Auswahl und Übersetzung Dr. L. Jost, CH-5024 Küttigen.

Gedruckt in der Schweiz/Buchdruckerei Stäfa AG, CH-8712 Stäfa.

STABILO BOSS

In 6 leuchtenden Farben!



Schwan-STABILO



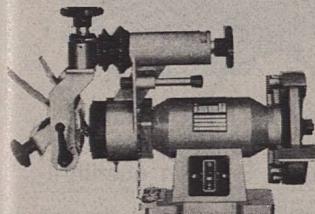
Mit
STABILO BOSS
Leuchtfarben-Marker
überstreichen - und alles
Wichtige wird leuchtend klar!

In jeder Papeterie.

Schärfmaschine für Handwerkzeuge Typ FL

Auch der Laie schärft mit ihr ohne Wasserkühlung seine Hobeleisen und Stechbeitel, mit oder ohne seitlichem Anschliff und ohne Fadenbildung, schnell und tadellos. Kein Ausglühen der Schneide und kein Abziehen des Fadens ist nötig. Müheloses Einspannen und Einstellen. Beliebiger Winkel nach Skala.

Verlangen Sie Prospekt oder eine unverbindliche Vorführung.



iseli

Iseli & Co. AG,
Maschinenfabrik
6247 Schötz LU
Telefon 045 71 22 22

TONBÄNDER . . . Audio Tapes (USA) LEERSPULEN . . . C. Schneider

Ein Begriff für die Profis der Tonbandaufnahme-Technik

Verlangen Sie die Gratispreisliste. Schulrabatt.

MEGEX ELECTRONIC AG, Postfach 8902 Urdorf, Tel. 01 734 41 71

Zeichenpapiere von Ingold

Weisse Zeichenpapiere
gekörnt und gelatiniert

Tonzeichenpapiere

«Eiche» in 12 Farben
«Ingres» in 17 Farben

Beachten Sie die Angaben und Muster in unserem
Gesamtkatalog, der auch in Ihrem Schulhaus auf-
liegt.

Verlangen Sie unverbindlich unseren Katalog-
auszug zum Thema «Zeichnen»

ERNST INGOLD + CO. AG 3360 HERZOGENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf Tel. 063 5 31 01

Skizzierpapiere
Transparentpapiere
Werkstattzeichnepapiere
Druckausschuss
u. a. m.

Universal-Hobelmaschine

in grosser Auswahl, SUVA-
gerecht, Hobelbreite 210 bis
500 mm

Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte!

ETTIMA AG, 3202 Frauenkappelen-Bern

Tel. 031 50 14 20
M. Ringger, 8627 Grüningen, Tel. 01 935 10 25,
Vorführung, Beratung.

Darlehen ohne Bürgen

Prokredit

Als Privatperson erhalten
Sie sofort einen Barkredit
einfach
absolut diskret

Keine Nachfragen bei Arbeitgeber,
Hausmeister, usw.



Ich wünsche Fr.

Name Vorname

Strasse Nr.

PLZ/Ort

Heute einsenden an:

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01 - 25 47 50

auch in: Basel, Bern, St. Gallen, Aarau,
Luzern, Biel, Solothurn

Bereits 920'000 Darlehen ausbezahlt

Lernen und lehren Sie Diamantzeichnen



auf Glas und Acryl, nach der neuen RW-Technik und RW-Methode, mit den preisgünstigen RW-Diamantinstrumenten.

Reichbebilderte Anleitung bald in Buchform. Grosser Rabatt für Lehrer!

Glas + Diamant

Schützengasse 24,
1. Stock beim HB Zch,
Löwenstr.-Bahnhofstr.
8001 Zürich
Tel. 01 27 25 69 oder 79 20 39

Das Preisgünstige – natürlich von Idealbau!



Verlangen Sie unverbindlich unsere Unterlagen

idealbau

Idealbau Bützberg AG
4922 Bützberg
Telefon 063 87222

Auf Sicher mit Idealbau!

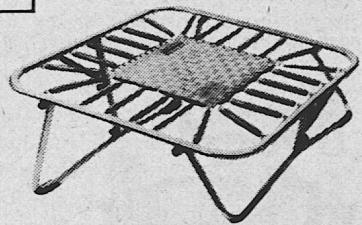


MINITRAMP

Mod. Standard

Verzinkter Rahmen.
Gummizüge,
Vollnylonsprungtuch

Fr. 425.—

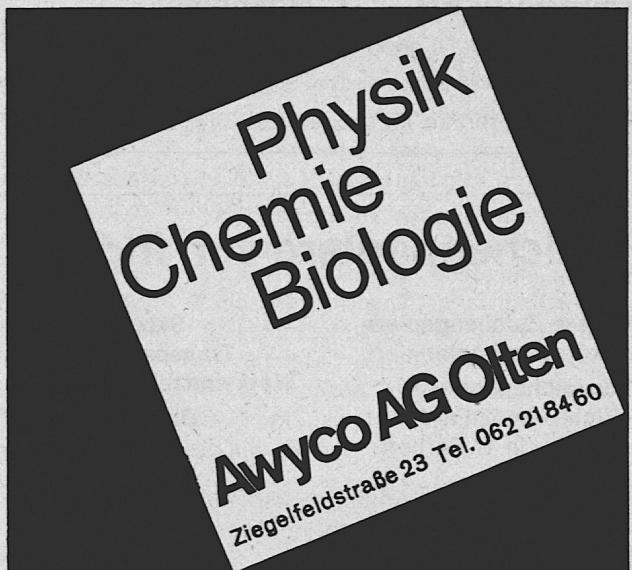


Mod. Hochleistung

Dauernickelverchromter
Stahlrahmen und Stahlfedern,
Sprungtuch aus geflochtenen Nylonbändern

Fr. 575.—

Verlangen Sie den ausführlichen Katalog!
NISSEN Trampoline AG
3073 Gümligen, 031 52 34 74



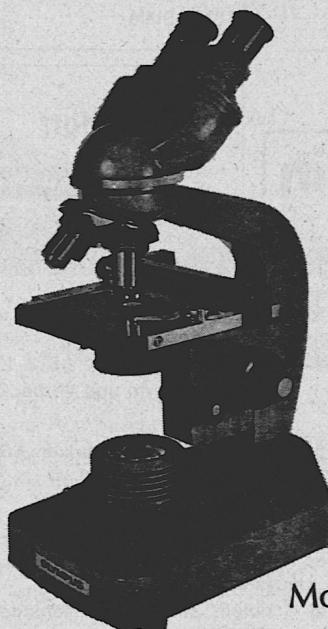
Die Original Streich-Psalter & Kantaten in Sopran, Alt, Tenor und Bass beziehen Sie direkt vom Hersteller.
Verlangen Sie meine Unterlagen.

Fred Bühler, Streich-, Psalter- & Kantatenbau,
CH-8570 Weinfelden TG.

**Ein Kleininserat in
der SLZ verschafft
Ihnen Kontakte!**

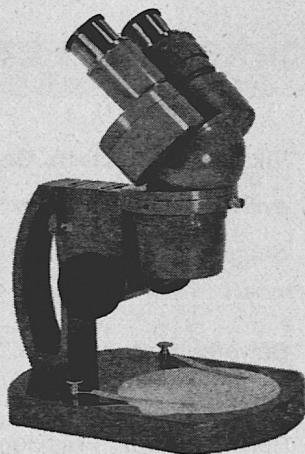
OLYMPUS

Moderne Mikroskope für die Schule



Mod.KHS

Dank grosser Auswahl
für jede Schule,
jeden Zweck
und jedes Budget
das geeignete Lehrer-,
Kurs- oder Stereo-Mikroskop!
Preisgünstig,
erstklassiger Service
und ab Lager lieferbar.



Mod. VT-2

Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:
WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon, Tel. 01 65 51 06

JOLLY

FARBSTIFTE
WACHSKREIDEN
WACHSMALSTIFTE
SCHNELLSCHEIBER



BREVILLIER-URBAN

JOLLY-kinderfest Dickkern-Farbstifte

Qualität – Freude – Erfolg

JOLLY-kinderfest-Farbstifte, wie sie sein sollen,
wie sie Schüler brauchen.

Bruchgeschützt – dicke Mine – dickes Holz.

Besonders viel Farbe – längeres Auskommen.
Preisgünstig – budgetfreudlich.

Die **JOLLY-kinderfest-Farbstifte** sind in 36 Einzelfarben und in lustigen, robusten Blechsortimenten lieferbar.

	1	12	36	60	120 Sort.
Nr. 3000/ 6/BL 6er Sortiment	per Sort.	Fr.	3.—	2.75	2.65
Nr. 3000/12/BL 12er Sortiment	per Sort.	Fr.	4.90	4.50	4.35
Nr. 3000/24/BL 24er Sortiment	per Sort.	Fr.	10.50	9.75	9.40
Nr. 3000/36/BL 36er Sortiment	per Sort.	Fr.	15.50	14.50	14.—
	Dtz.	Gros	3 Gros	5 Gros	10 Gros
Nr. 3000/Einzelfarben	per Dtz./Gros	Fr.	3.55	39.—	37.50
				36.—	34.50

Kostenlose Musterstifte **JOLLY-kinderfest** senden wir Ihnen gerne.

Beachten Sie unseren über 400 Seiten starken **Gesamtkatalog**, der auch in Ihrem Schulhaus aufliegt.

Das Spezialhaus für Schulbedarf **ERNST INGOLD + CO. AG** 3360 HERZOGENBUCHSEE Tel. 063 5 31 01

Hotel zu verkaufen,
sehr geeignet für Schullager.
Hotel mit 57 Betten, grosser Saal und Restaurant. Grosse, moderne Küche, grosse Lagerräume und Garagebau. Lage Unterengadin.
Anfragen unter Chiffre 2673 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Musizieren in der Schule

ein Wochenendkurs mit Roland Fink

Montag, 4. April 1977, 10 Uhr, bis Mittwoch, 6. April 1977, 17.30 Uhr.

Verlangen Sie den ausführlichen Prospekt

MUSIKSCHULE EFFRETIKON

Wangenerstrasse 5, 8307 Effretikon, Tel. 052 32 13 12.

Männerchor auf dem Platz Biel sucht

Dirigent(in)

Angebote unter Chiffre an die Schweizerische Lehrerzeitung, Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa

Bezirksschule Laufenburg

Vikariat für **Deutsch, Geschichte, Englisch** und evtl. ein weiteres Fach. Antritt auf Beginn des Schuljahres 1977/78.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen an die Schulpflege Laufenburg,

Herrn A. Kunz, Präsident, Tel. 064 64 14 40, zu richten.

Reiseleiter/in

Ausbildungskurs
mit Heimlehrgang
Kursbeginn: 13. u. 14.
Dauer: 3 Monate

Unterlagen durch:

Reiseleiter-Team Geri Berz
Heimetalstrasse 48
5430 Wettingen Tel. 056/263633

Bally Altdorf

Hüttenschuhsohlen aus Leder mit 10 mm dicker Schaumstoffeinlage.

Größen 24-45, schwarz
Pro Paar Fr. 5.—,
ab 10 Paar Fr. 4.50

Lederrestensäcke
ca. 2,5 kg à Fr. 9.—
plus Porto und Verpackung.

Bally Schuhfabriken AG,
6467 Schattdorf

Achtung! Günstige Ferien auf Axalp!

Nähe Brienz, drei Skilifte, ganzjährlich zu vermieten.

Für Familien, Vereine und Schulen. Zimmer, Massenlager und ein Chalet zu 8 Zimmern.

Grosse Küchen stehen zur Verfügung. Ganzjährlich geöffnet.
Fam. Stalder, Gasthof Schweißenalp, 3855 Brienz,
Telefon 036 51 31 89.

Rufen Sie uns bitte ab 19 Uhr unverbindlich an.

In Ihrem Amt als

Deutschlehrer(in)

stehen Sie mit dem gesprochenen und geschriebenen Wort auf besonders gutem Fuss. Die Nuancierungen im Sprachgebrauch liegen Ihnen fast schon im Blut, und sicherlich verfolgen Sie kritisch die Veröffentlichungen von Autoren und Journalisten. Vielleicht ist es sogar ein Hobby von Ihnen, dabei auch die Werbetexte zu studieren und zu bewerten. Haben Sie eventuell sogar schon daran gedacht, selbst unter die

Texter

zu gehen?

Wenn Sie sich für treffende und ansprechende Textformulierungen talentiert fühlen und beruflich neue Wege gehen möchten, so lohnt sich eine Kontaktnahme mit uns. Wir informieren Sie gerne über die nicht alltägliche Aufgabe, die Ihnen unser Kunde in seiner Werbeabteilung zu bieten hat.



Schulgemeinde Volketswil

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 suchen wir

1 vollamtlichen Schwimm- oder Sportlehrer

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kant. Verordnung, für die freiwilligen Gemeindezulagen gelten die gesetzlichen Höchstansätze.

Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

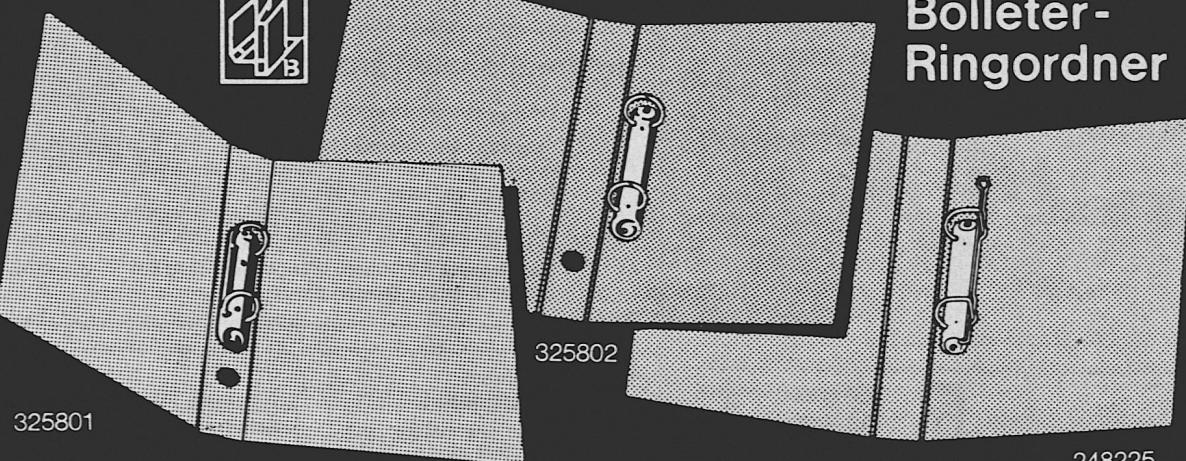
Unsere neuen Schulanlagen sind den modernen Erfordernissen angepasst, und bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Auskunft erteilt Ihnen gerne unser Schulsekretariat, Tel. 01 86 60 61.

Richten Sie Ihre Bewerbung bitte direkt an unseren Schulpräsidenten, Herrn Dr. N. Hasler, Huzlenstrasse 3, 8604 Volketswil.



Bolleter-Ringordner



gelb
rot
blau
schwarz
braun
grün
grau

Der neue BOLCOLOR Ringordner

beidseitig farbig lackiert, abwaschbar, griffsauber, kratzfest, lichtecht!
Besser als Presspan - und erst noch billiger!

325801 A4 255/320 mm 2 Ringe 25 mm im Rücken
mit Rückenschild und Griffloch

	10	25	50	100	250	500	1000
325801 A4 255/320 mm 2 Ringe 25 mm im Rücken mit Rückenschild und Griffloch	1.85	1.75	1.65	1.50	1.40	1.30	1.20
325802 A4 255/320 mm 2 Ringe 25 mm im Hinterdeckel mit Rückenschild und Griffloch	1.85	1.75	1.65	1.50	1.40	1.30	1.20
325806 Stab Quart 210/240 mm 2 Ringe 25 mm im Rücken mit Rückenschild ohne Griffloch	1.70	1.60	1.50	1.35	1.25	1.15	1.05
248225 A4 255/320 mm 2 Combibügel 25 mm im Hinterdeckel ohne Rückenschild ohne Griffloch mit Niederhalter	1.90	1.80	1.70	1.55	1.45	1.35	1.25

Dazu liefern wir günstig Blankoregister und Einlageblätter.

Alfred Bolleter AG 8627 Grüningen Fabrik für Büroartikel 01 / 935 2171

Zemp 112

Mit diesem Büromöbelsystem können Sie Ihren Arbeitsplatz so richtig gestalten wie Sie es gerne mögen!

(Im Zemp 112 sind nämlich alle Kundenwünsche realisiert.)



Welches Programm möchten Sie: Ganzholz, Kunststoff oder Holz und Kunststoff gemischt? Welche Farbe gefällt Ihnen: helles oder dunkles Holz, kräftige oder zarte Farben? Welchen Innenausbau brauchen Sie aus den unbegrenzten Kombinationsmöglichkeiten? Es lohnt sich, Zemp 112 einmal genauer unter die Lupe zu nehmen. Dazu senden wir Ihnen gerne einen Prospekt mit viel Information. Einfach den Prospekt-Coupon ausfüllen und einsenden.

Robert Zemp & Co. AG
Büromöbelfabrik
6015 Reussbühl
Telefon 041 - 55 35 41



Prospekt-Coupon

Senden Sie mir bitte
zur unverbindlichen Information
Ihren Farbprospekt
zum Büromöbelsystem Zemp 112.

Robert Zemp & Co. AG, Büromöbelfabrik, 6015 Reussbühl



Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

3

Lieferung über den Fachhandel.

Ferien und Ausflüge



Schulverlegung

für Lehrer vorbereitet, reichhaltige Präparationsliteratur.

Kolonieheim Säntisthur,
Obertoggenburg, Berghaus
Riedhus, Laret (Parsenn)

RETO-Heime, 4411 Lupsingen
Dokumentationen: 061 96 04 05.

In Giarsun, im Unterengadin,
neu eingerichtetes Matratzen-
lager. Eigene Küche oder
Halb- sowie Vollpension. Eignet
sich für Ferien in allen
Jahreszeiten. Nähe Schweiz.
Nationalpark. 15 km vom Ski-
gebiet Scuol/Ftan. Auf Wunsch
Skiunterricht.

Restaurant/Matratzenlager
Posta Veglia
7549 Giarsun
Telefon 084 9 21 34.



Die gute Schweizer Blockflöte

Ferienlager-, Ski- und Bergschulwochen in der Zentralschweiz auf der Sonnenterrasse der Eggberge. Guteingekittetes Haus für 25 bis 50 Personen zu mässigen Preisen zu vermieten, evtl. VP. Herrliches Ski- und Wandergebiet.
Noch frei vom 5. März bis 23. Juni, ab 20. August 1977.

Auskunft und Prospekte:
Berghaus Birchweid Eggberge,
6460 Altdorf.

Ferienhaus Matels,
44 Plätze noch frei Juni,
Sept. und Oktober.

Zwischensaisonpreise.
Tel. 081 54 16 14,
J. Hertner, 7241 Pany



Sport/Erholungs Zentrum **berner oberland** Frutigen

Information: Verkehrsbüro
CH-3714 Frutigen, Tel. 033 71 14 21

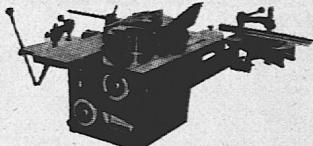
180 Betten, hauptsächlich Zwölfer- und Sechserzimmer. Sportanlagenbenützung, inkl. Hallen-/geheiztes Freibad, im Pensionspreis inbegr.

Grösste Auswahl von
Universalhobelmaschinen
zu konkurrenzlosem Preis in jeder
beliebigen Grösse sowie günstige
Bandsägen, Holzdrehbänke,
Späneabsaugungen.

Ein Besuch mit unverbindlicher
Vorführung lohnt sich bestimmt.

Auch Samstagvormittag geöffnet.

Generalvertretungen
Maschinen-Center Strausak AG, 2554 Meinißberg/Biel, Tel. 032 87 22 23



Internationale Tänze

zwei Wochenendveranstaltungen mit Annelis Aenis, Basel

Samstag, 26. Februar 1977, 14 Uhr, bis Sonntag, 27. Februar, 17.30 Uhr, und Samstag, 12. März, 14 Uhr, bis Sonntag, 13. März, 17.30 Uhr.

Verlangen Sie den ausführlichen Prospekt

Musikschule Effretikon, Wangenerstrasse 5,
8307 Effretikon, Telefon 052 32 13 12.

Selva GR (Sedrun)

Ski- und Klassenlager

etwas abseits, heimelige, gut eingerichtete Häuser zu je 32 und 60 Betten. Selbstverpflegung.

Vor- und Nachsaison stark verbilligt.

Verein Vacanza, Imfangring 4,
6005 Luzern, Tel. 041 44 18 27

Wir sind laufend **Käufer von Schulsammlungen**, zu besten Tagespreisen: Zeitungen, Heftli, Lumpen und Alteisen. Verladen oder abgeholt.

Anfragen an
Franz Rechsteiner AG,
9230 Flawil, Tel. 071 83 15 68.

Landschulwoche

Wo? Selital, Schwarzenburgerland.

Was? Berghaus, modern eingerichtet, grosser Aufenthaltsraum, 4 Schlafräume mit Massenlager, Strom.

Plätze 35-40

Kosten Fr. 5.— Person/Tag.

Auskunft Hüttenchef Josef Negro, Tel. 031 85 18 30.
Präsident Samuel Beyeler, Tel. 031 53 98 73.

Motel Riazzino bei Locarno

Zentraler Ort für Klassenlager, Schulreisen usw. Übernachtung pro Person: 1. Nacht Fr. 10.—; ab 2 Nächte Fr. 6.—.

Frühstück Fr. 2.50 – Mittagessen Fr. 5.— – Nachtessen Fr. 7.—.

Pro 6 Betten Badzimmer. Ab Mai Schwimmbad. grosse Spielwiese, Pingpong usw. Eigener Aufenthalts- und Schulraum.

Möglichkeit zum Selberkochen. Anfragen an:
A. Kistler Motel, 6595 Riazzino, Tel. 092 64 14 22.

Hotel Alpenrose,
3718 Kandersteg B. O.
Telefon 033 75 11 70

Offeriert beste Unterkunft und Verpflegung für Schulgruppen im gemütlichen Kanderhus. Geräumige Zimmer mit fl. W. 35 Betten.
Grosser Spielraum.
Fam. Rohrbach, 3718 Kandersteg.

Neues Sommerlager Axalp BO
bis 60 Personen, den ganzen Sommer 1977 hindurch noch frei.

Anfragen und Prospekte unverbindlich.

J. Abplanalp, 3855 Axalp/
Brienz, Tel. 036 51 16 71.



Horgener Ferienheim **Laax GR**

1030 m ü. M.

In sonniger Lage am idyllischen Laaxersee gelegen. 58 Betten. Geeignet für Ferienkolonien, Klassen- und Sportlager. Frühzeitige Anmeldungen erwünscht.

Auskunft: P. Steiner-Zutter, Hausetern, 7131 Laax GR, Telefon 086 2 26 55.

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente für Geographie, Zoologie und Botanik

H. Roggwiler, Schulmaterial u. Lehrmittel, 8908 Hedingen, 01 99 87 88

Audio-Visual

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Biologie- und Archäologie-Lehrmittel

Naturalienkabinett, Mühlegasse 29, 8001 Zürich, 01 32 86 24

Biologie-Präparate

Greb, Präparator, 9501 Busswil TG / Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: PAUL HAUPT BERN, Falckenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25, Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes

HORTULUS Fachbuchhandlung für musicale Erziehung, 8307 Effretikon

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Diapositive

DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Elektronenrechner

Junior Discount VSL/VSM, Zentrum Musenalp, 6385 Niederrickenbach, 041 65 18 81

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelstr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Kartonage-Material

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Mikroskope

Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küssnacht ZH, 01 90 92 61

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Millimeter-, Logarithmen- und Diagrammpapiere

Aerni-Leuch AG, 3000 Bern 14

Möbiliar

ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Modellbogen

KETTY & ALEXANDRE Verlag, 1041 St-Barthélemy, 021 / 81 32 92

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30 u. 42, Zürich 1, 01 47 35 20

Nähmaschinen

Elna SA, 1-5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13

Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Photomaterial, Kameras, Systemzubehör und Service

photopraxis, 9620 Lichtensteig, 074 7 48 48

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 58 43

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Profax, Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische

Aecherli AG, Schulbedarf, Etzelweg 21, 8604 Volketswil

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektionswände

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66 (H TF D EPI)

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94 (H TF D)

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)

A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 25 34 91

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Ringordner

Alfred Boller AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 935 21 71

Schulhefte und Blätter

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Böllmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 6 14 21

Schulwerkstätten / Bastel- und Hobbyartikel

Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien

HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabor

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 90

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

ELEKTRON, G.A.G. Gysin AG, Rudolfstr. 10, 4054 Basel, 061 39 08 44

Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

Thermokopierer

Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 25 34 91

A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen

Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 25 34 91

Wandtafel

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

JESTOR Wandtafel, 8552 Wellhausen, 054 9 99 52

F. Schwertfeger, 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62

Werken und Zeichenmaterial

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Schulbedarf, Etzelweg 21, 8604 Volketswil

Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92

Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Sprachlehrgeräte. Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio.

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte, Zeichenpapier und -mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küsnacht, 041 81 30 10

Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate + Zubehör. In Generalvertretung: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate + Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichenstifte und -maschinen.

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten.

Schulen Bezirk Einsiedeln

1 Sekundarlehrer(in) phil. I (mit Lateinpensum)

1 Hilfsschullehrer(in) (4. bis 6. Klasse)

Stellenantritt 25. April 1977.

Auskunft/Bewerbungen: Rektorat,
Telefon 055 53 26 00.

Schulen Bezirk Einsiedeln, Postfach,
8840 Einsiedeln.

An der Bezirksschule Menziken

werden auf April 1977 folgende Lehrstellen ausgeschrieben:

1 Hauptlehrstelle für Latein, Französisch und evtl. Englisch

Es werden mindestens 6 Semester Studien verlangt. Besoldung nach Dekret; Ortszulage.

Ihre Bewerbungen, denen die Studienausweise beiliegen sollen, richten Sie bitte an die Schulpflege, 5737 Menziken AG.

Schulheim Sunneschyn Meiringen

Das im Oktober 1976 neu eröffnete Schulheim sucht zur Erweiterung seines Mitarbeiterkreises auf April 1977

Lehrer(in)

für praktisch bildungsfähige Kinder.

Anstellungsbedingungen nach kantonalen Richtlinien.

Interessenten, die sich an einer anspruchsvollen Aufbauarbeit beteiligen möchten, sind gebeten, sich für Auskünfte und Bewerbungen an den Heimleiter, J. Fischer, Tel. 036 71 40 71, 3860 Meiringen, zu wenden.

Schulgemeinde Egg ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Realschule

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung, für die freiwilligen Gemeindezulagen gelten die gesetzlichen Höchstansätze, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Unsere neuzeitlichen Schulanlagen bieten alle Möglichkeiten zu einer modernen und aufgeschlossenen Unterrichtsgestaltung.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn W. Beck, Vollikon, 8132 Egg.

Die Schulpflege

Töchterinstitut mit Haushaltschule (140 Schülerinnen) sucht per Mitte April oder nach Vereinbarung

Assistentin des Direktors / Hausmutter

Sehr gute Französischkenntnisse sind unumgänglich. Neben pädagogischer Erfahrung und didaktischen Fähigkeiten (evtl. auch Unterrichtsbefähigung) sollte die Bewerberin Freude am Organisieren und an der Mitarbeit in einem aktiven Team haben.

Es ist wünschenswert, dass die Bewerberin reformierten Glaubens ist, etwas Erfahrung in Haushalt und einfacher Krankenpflege hat.

Die Stelle ist intern, d. h. der Assistentin steht eine Wohnung in einem unserer Internatsgebäude zur Verfügung. Entlohnung gemäss Eignung und vorgelegten Ausweisen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an:
M. Schmid, Beethovenstrasse 34, 3073 Gümligen

Schweizerische Alpine Mittelschule Davos

Wir suchen für unseren Sommerferienkurs für fremdsprachige Schüler vom 9. Juli bis 6. August 1977

Deutschlehrer und Internatsassistenten

Lehrer/Lehrerin:

Vormittags Unterricht, im Turnus nachmittags Ausflüge.

Assistenten/Assistentin:

Betreuung bei Sport, Spiel und Ausflügen.

Für beide Aufgaben werden gute Gesundheit und Freude an Bergwanderungen vorausgesetzt.

Interessenten erhalten genauere Angaben vom Rektorat.
Telefon 083 3 52 36.

Schule Meilen

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 ist an unserer Sekundarschule

1 Lehrstelle math.-nat. Richtung

neu zu besetzen.

Ein modern und grosszügig ausgestattetes Schulhaus und ein Lehrerteam, das mit Ihnen gerne kollegial zusammenarbeiten würde, erwarten Sie. Besuchen Sie uns doch einmal (Tel. 923 00 61).

Ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Akten nimmt bis spätestens Ende Februar gern entgegen die Präsidentin der Kommission für Lehrerbelange, Frau Dr. M. Schmidhauser, Gübelsteig 15, 8706 Feldmeilen. Frau Dr. Schmidhauser gibt auch gerne Auskunft (Tel. 923 13 43).

Schulpflege Meilen

Kinderheim Mätteli, Münchenbuchsee

In unserem Sonderschulheim ist auf Frühjahr 1977 die Stelle einer(s)

Logopädin (bzw. Logopäden)

zu besetzen; es ist auch Teilzeitarbeit möglich.

Wer sich vor allem für die Sprachanbahnung bei geistig- und mehrfachbehinderten Sonder-schülern interessiert, wende sich telefonisch oder schriftlich (unter Beilage der notwendigen Unterlagen) an die Leitung des Sonder-schulheims Mätteli, Schöneggweg 60, 3053 Münchenbuchsee (Telefon 031 86 00 67).

Im April eröffnen wir in Pontresina ein weiteres Schulhotel SHV, in welchem wir jährlich 140 Hotelfachassistentinnen ausbilden werden.

Für die Überwachung des Schulbetriebes und die Betreuung der Lehrkräfte suchen wir einen dynamischen, verständnisvollen und selbständigen

Schulleiter

Würde es Ihnen Freude bereiten, jeweils im Frühling und im Herbst während je fünf bis sechs Wochen dieses Schulhotel zu betreuen?

Wir verlangen:

- pädagogische Fähigkeiten
- Organisationstalent
- Begeisterungsfähigkeit
- Sinn für Teamwork

Wir bieten:

- fortschrittliche Arbeitsbedingungen
- gute Einführung in den Aufgabenbereich
- angenehme Arbeitsatmosphäre
- zeitgemässe Entlohnung.

Wir erwarten gerne Ihre schriftliche Bewer-bung mit den üblichen Unterlagen.

Schweizer Hotelier-Verein, Abteilung für be-rufliche Ausbildung, Grundschulung und Schulhotels. Peter Helfer.

Neu!

Bitte notieren:

Die Hunziker-Spezialisten sind nun auch für den Service von «palor-ecola»-Wandtafeln zuständig.

Die in den Schweizer Schulen meistverwendeten «hunziker-maxima» und «palor-ecola»-Wandtafeln werden künftig an einer Fabrikationsstätte, bei der Hunziker AG, in Thalwil, hergestellt.

Konzentration und Rationalisierung von Produktion, Verkauf, Ersatzteil-Lager und Service durch Fachleute für beide Marken sollen es ermöglichen, den Schulen noch bessere Dienste zu leisten.

**Telephon
01/720 56 21**

für den Wandtafel-Verkauf und-Service

Hunziker AG

hunziker

8800 Thalwil